

Liedertexte im fremdkulturellen Literaturunterricht

Eine textwissenschaftliche und
-didaktische Untersuchung

von

Marianne Zappen



Tesis ingelewer ter gedeeltelike voldoening
aan die vereistes vir die graad van
Magister in die Lettere en Wysbegeerte
aan die Universiteit van Stellenbosch

November 1985

VOORWOORD

Geldelike bystand van die Raad vir Geesteswetenskaplike Navorsing ten opsigte van koste van hierdie navorsing word hierby erken. Menings in hierdie werk uitgespreek of gevolgtrekkings waartoe geraak is, is dié van die skrywer en moet in geen geval beskou word as 'n weergawe van die menings of gevolgtrekkings van die Raad vir Geesteswetenskaplike Navorsing nie.

Opregte dank word betuig aan

my studieleier, Prof. Dr. R. Kussler, vir sy raad en leiding

die dosente van die Departement Duits van die Universiteit Stellenbosch vir waardevolle wenke en

mev. B. Stindt en mev. M. Jansen wat onvermoeid die tikwerk onderneem het.

<u>Inhaltsverzeichnis</u>		<u>Seite</u>
0.	Einleitung	1
1.	Liedertexte: Definition und Abgrenzungsversuch	5
1.1	Schlager	7
1.2	Lieder der Liedermacher	9
1.3	Politische Rockmusik	13
2.	Grundlegende Prinzipien der Literaturvermittlung im fremdphilologischen Bereich	15
2.1	Allgemeine Kriterien für die Textauswahl	17
3.	Methoden der Liedertextanalyse im Literatur- unterricht	19
3.1	Liedertexte als Lyrik	19
3.2	Liedertexte als Trivialliteratur	23
3.3	Liedertexte im fremdsprachlichen Literatur- unterricht	28
3.4	Die Themenkreisliste von Deutschmann	30
3.5	Die Tabelle	33
3.6	Die Wörterliste	40
4.	Darstellung eines Unterrichtsversuchs	42
5.	Fazit	55
6.	Anhang	57
6.1	Liedertexte	57
6.2	Wörterliste der nicht im Zertifikat Deutsch als Fremdsprache enthaltenen Wörter	114
6.3	Erhebung: Frage-und Antwortbogen	128
6.4	Diskographie	132
7.	Literaturverzeichnis	134

0. Einleitung

Die vorliegende Arbeit soll zeigen, wie sich populäre Liedertexte dazu eignen, nicht-deutschsprachigen Schülern und Studenten Aspekte der ihnen fremden deutschen Alltagskultur zu vermitteln.

Der fremdphilologische Literaturunterricht beruht auf einer ganz bestimmten Auffassung von Kultur.

Der traditionellen Kulturdefinition nach ist "Kultur (...) im Deutschen (...) zunächst etwas durchaus Elitäres", und ist der Gegenpol zu Zivilisation (Bausinger 1980, 62). In einer Gegenüberstellung sieht man "Zivilisation als das Nützliche, Kultur als das Schöne; Zivilisation als materiell, Kultur als immateriell; Zivilisation als quasi physische Erscheinung, Kultur als Produkt des Geistes; Zivilisation als das Niedrige, Kultur als das Hohe" (Bausinger 1980, 58).

Die Definition des Kulturbegriffs, wie sie der fremdphilologische Literaturunterricht voraussetzt, versteht Kultur als etwas Einheitliches, als "eine Sammlung von Rezepten zur Lösung von Problemen, (...) von Entwürfen für den Umgang mit Mitmenschen, mit Sachen, mit Gedanken und Gefühlen, für die Organisation der Wahrnehmung" (Göhring 1980, 75). Ähnliche Definitionen finden wir bei Willems, Leiris und Talgeri.*

Der Lerner soll also dazu befähigt werden, sich in der fremden Kultur auszukennen wie ein Einheimischer. Dazu gehört zunächst das Zurechtfinden in alltäglichen Situationen. Kultur wird darum in diesem Zusammenhang definiert als "gerade all jene Selbstverständlichkeiten des Denkens und des Sich-Verhaltens (...), die sich weder durch besondere Feierlichkeit noch durch Exklusivität auszeichnen" (Bausinger 1980, 66). Geht man von diesem Kulturbegriff aus, gehören "Kioskromane und Schlager und Grussformeln und Schimpfworte" (Bausinger 1980, 62) selbstverständlich auch zur Kultur.

* vgl. Willems 1969, 60; Leiris 1979, 92 und Talgeri 1981, 123.

Für den Literaturunterricht bedeutet dies, dass der Lerner die fremde Kultur in ihrer Gesamtbreite kennenlernen kann.

Dieser Prozess des Kennenlernens muss sich für den fremdsprachlichen Studenten, vor allem wenn er sich im Ausland befindet, nicht nur, aber doch grösstenteils anhand von Texten vollziehen.

Texte sind ein ganz wesentliches Produkt einer Gesellschaft. In ihnen "spielen sich die Bewusstwerdungsakte einer Gesellschaft ab" (Wierlacher 1980b, 157), sie sind "Reaktionen auf die zeitgenössische Wirklichkeit" (Belgardt 1977, 74) und ermöglichen dem Leser einen Einblick in die Gesellschaft, aus der sie hervorgegangen sind.

Weil die Lerner aber nicht nur über das Vergangene informiert werden sollen, sondern auch die zeitgenössische fremde Alltagskultur kennenlernen sollen, darf auch das Textangebot nicht einseitig sein.

Folglich müssen im Lektürekanon sowohl jene "hochbewertete(n) Texte der deutschen Literatur in Geschichte und Gegenwart" (Wierlacher 1980b, 155) enthalten sein als auch Texte - etwa Schlager, Kioskromane, Rezepte, usw. -, die wesentlicher Teil der Alltagskultur sind. Für den Fremdsprachenlerner wird auf diese Weise ein Lernprozess in die Wege geleitet, der die Auseinandersetzung mit dem Alltäglichen fördert. Hier sei bemerkt, dass die Auseinandersetzung mit Texten im fremdsprachlichen Literaturunterricht eine andere Funktion hat als im Muttersprachenunterricht. Während Texte den muttersprachlichen Lerner zu einer Stellungnahme herausfordern, sollen sie im fremdsprachlichen Unterricht dem Lerner die fremde Kultur erhellen und dann erst wirksam werden. Was sonst als trockene Faktensammlung* übermittelt wird, kann als integraler Teil der Gesellschaft untersucht werden und zu erkennen geben, was sich in der fremden Realität abspielt, wie da gelebt wird.

* als Landeskunde, die um ihrer "selbst willen und vornehmlich mit dem Ziel vermittelt (wird), in Prüfungen abgefragt zu werden" (Kussler 1980, 479).

Bei der Auseinandersetzung mit Texten, egal ob es sich dabei um imaginative oder um pragmatische handelt, ist es wichtig, dass den Lernern bewusst wird, was an den Texten - und somit in der anderen Kultur - anders ist, was ihnen fremd ist. Gerade das Fremde muss zum Gegenstand des Unterrichts gemacht werden, damit die Lerner die Unterschiede (und auch Übereinstimmungen oder Ähnlichkeiten) zwischen der eigenen und der fremden Kultur erkennen. Wird über das Fremde in den Texten hinweggelesen, werden die Lerner auch nicht imstande sein, sinnvoll interkulturell zu kommunizieren.

Nach Krusche (1980, 49) gibt es drei wesentliche Dimensionen, innerhalb derer sich Fremdsprachenphilologien zu entfalten haben:

- "1. Rekonstruktion und Analyse der 'Werk-Welt', d.h. der Welt, worin der jeweilige Text entstanden ist und worauf er reagiert.
2. Rekonstruktion und Analyse der 'Rezipienten-Welt', d.h. der Welt, in die hinein (...) der jeweilige Text realisiert wird (...).
3. Analyse der Bedingungen und Möglichkeiten des Vermittlungsprozesses."

Auf diese Weise wird der Lerner genötigt, sich über die Entstehungswelt des Textes Gedanken zu machen, gleichzeitig aber zu reflektieren, wie es diesbezüglich in seiner eigenen Wirklichkeit aussieht.

Die Aussage Kusslers (1980, 471), dass "die Landeskunde in das Studium der Germanistik zu integrieren" ist, "wenn Deutsch als Zielsprache und -literatur gelehrt wird", ist für diese Arbeit von zentraler Bedeutung. Die Lerner müssen über bestimmte Aspekte der fremden Alltagskultur informiert werden, damit sie die im Unterricht zu behandelnden Texte, die dieses Wissen voraussetzen, auch verstehen können. Dazu ist erst einmal festzustellen, was

die Lerner in einem Text verstehen und was nicht, und das kann durch Rezeptionserhebungen ermittelt werden. Ist der anfängliche Wissensstand bekannt, kann entschieden werden, welche und wie viele Zusatzinformationen nötig sind, damit der Text verständlich wird. Durch dieses Verfahren wird den Lernern bewusst gemacht, dass bei jeglichem Textverständnis das Vorwissen eine wichtige Rolle spielt. Sie erwerben im Laufe der Zeit die Fähigkeit, die fehlenden Informationen selbst einzuholen; so dass schliesslich vorausgesetzt werden kann, was anfangs konkret vermittelt werden muss: das zum Verständnis eines gegebenen Textes nötige Wissen. Wenn das hier am Beispiel der Landeskunde und populären Liedertexten demonstriert wird, so soll das selbstverständlich nicht heissen, dass das nicht auch für alle anderen Textsorten und Wissensbereiche gilt.

In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff "Liedertext" benutzt. Dieser Terminus wurde gewählt, da nicht immer eindeutig festliegt, ob ein Text Schlagertext oder Liedermachertext ist. Dies wurde bei der Sichtung der Sekundärliteratur vor allem in bezug auf Reinhard Mey deutlich.* Um Verwirrung und Missverständnis zu vermeiden, wird die neutrale, nicht wertende Bezeichnung Liedertext benutzt. Es wird allerdings versucht, die verschiedenen Kategorien der Liedertextsorten von einander abzugrenzen.

Anschliessend werden grundlegende Aspekte des fremdkulturellen Literaturunterrichts skizziert. Der darauf folgende Abschnitt erörtert, was beim Einsatz von Liedertexten im Literaturunterricht zu bedenken ist. Abschliessend wird ein Unterrichtsversuch dargestellt.

Im Unterricht liegen zwar die Lieder, das heisst die Liedertexte mit Musik vor, aber da die Texte im Zentrum des Interesses stehen, wird auf musikalische Aspekte wie Rhythmus, Melodie und Harmonie nicht eingegangen.

* Vgl. dazu Rothschild 1980, 10 und Kast o.J., 206.

1. Liedertexte: Definition und Abgrenzungsversuch

Das Lied ist nach Gero von Wilpert (1969, 435f) die "wichtigste und schlichteste Form der Lyrik zum reinsten und unmittelbarsten Ausdruck menschlichen Gefühls (...) Die Form ist einfache strophische Gliederung mit Reimbindung. (...) Die Unterteilung der Fülle an Liedern erfolgt 1. nach dem Inhalt: weltliches und geistliches Lied, 2. nach Thema und Träger: historisches, Helden-, Gesellschafts-, Kinder-, Kirchen-, Ständelied usw., 3. nach der Entstehung: Kunst- und Volkslied, wobei eine strenge Trennung infolge gegenseitiger Beeinflussung (...) unmöglich ist."

Die Geschichte des Liedes beginnt im Frühmittelalter und hat seinen Ursprung in der christlich-lateinischen Hymne und der Marienlyrik. Seitdem hat es sich über Minnesang und Meistersang zum Volkslied und schliesslich zum Schlager, das heisst zum Unterhaltungslied entwickelt.

Obwohl das Lied im Laufe seiner Entwicklung zu verschiedenen Gelegenheiten gesungen wurde und es sich daher inhaltlich verändert hat, ist es doch von der Form her stets ein Gedicht geblieben. Die Melodie ist beim Strophenlied für alle Strophen gleich, beim durchkomponierten Lied werden die einzelnen Strophen je nach Inhalt anders vertont.

Während der Bänkelsänger bis zu Anfang dieses Jahrhunderts noch mit Bildern und Bank durch die Lande zog, sich auf den Märkten aufbaute und seine Lieder anbot, hat der Fortschritt in der Technik zu der Herstellung der Schallplatte geführt.

Die Liedertexte, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit eine Rolle spielen, entstammen der Zeit nach 1960 und enthalten Aussagen über die deutsche Gesellschaft. Es handelt sich dabei um massenhaft verbreitete Produkte, die als Schlager und Lieder der Liedermacher bekannt sind.

Dabei ist zu unterscheiden zwischen den direkten und den indirekten Aussagen solcher Liedertexte. In den direkten Aussagen werden faktische Gegebenheiten oder tatsächliche Verhaltensweisen angesprochen, so verweist zum Beispiel die Aussage "im Lande mauert ein" in dem Lied "DDR"* von Gerd Knesel auf die Mauer, die die BRD von der DDR trennt. Ferner kommen in den Texten oft Begriffe vor, an die angeknüpft werden kann, um den Lernern etwas über die fremde Gesellschaft zu erklären. Solche Begriffe werden in den Texten selbst nicht näher erläutert. Ein Beispiel dafür ist das Wort "Teneriffa" in dem Lied "Laubenkolonie"** von Gebrüder Blattschuss. Es eignet sich vorzüglich, den Lernern die Urlaubswünsche der Bundesbürger zu verdeutlichen.

Abgesehen von solchen direkten Aussagen, lassen sich den Liedertexten aber auch indirekte Informationen über die Bewohner der Bundesrepublik entnehmen. Diese indirekten Aussagen hängen mit den jeweils vorhandenen Bedürfnissen der Gesellschaft zusammen. Jürgen Peters (1973, 87) weist darauf hin, dass manche Liedertexte "auf eine (...) indirekte Weise von der Wirklichkeit handeln. Sie knüpfen an Erwartungen an, arbeiten mit vieldeutigen Hinweisen, stimulieren Bedürfnisse und (...) sind so Indices für Verdrängungen, Indices für das, was Jugendliche (doch nicht nur sie, M.Z.) mehr oder weniger bewusst beschäftigt". Das heisst, dass man von solchen Liedern auf Bedürfnisse und Erwartungen schliessen kann, die in einer Gesellschaft existieren.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass in Liedertexten einmal direkte Äusserungen über Land und Leute enthalten sein können, während sie zum anderen indirekte Hinweise auf die in der entsprechenden Gesellschaft vorhandenen Bedürfnisse zu geben vermögen. Hier soll noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass beide Aspekte zur Landeskunde gehören.

* Der Text des Liedes, bei dem es sich um eine Transkription handelt, befindet sich im Anhang 6.1, Seite 89.

** Ebd., Seite 77.

Im folgenden sollen nun drei Liedertextsorten näher untersucht und von einander abgegrenzt werden. Dass gerade diese drei Sorten, nämlich Schlager, Liedermacherlieder und politische Rockmusik, ausgewählt wurden, liegt daran, dass sie alle in der deutschen Gegenwartssprache geschrieben sind und sich auf die Gegenwart beziehen.

1.1 Schlager

Der Begriff Schlager war anfangs kein Gattungs-, sondern ein Erfolgsbegriff, der 1871 von Alexander Girardi in Wien geprägt wurde, als er verlauten liess "Kinder das hat eingeschlagen" (Sperr 1978, 19). Im Laufe der Zeit ist der Begriff Schlager aber durchaus zu einem Gattungsbegriff geworden, denn der Hinweis nur auf Erfolg reichte nicht mehr aus. So entwickelten sich dann folgende Definitionen.

Peters (1973, 86) bezeichnet Schlager als Lieder, die "absichtlich ein hohes Mass an Mehrdeutigkeit (präsentieren) (...)" Denn die an einer breiten Streuung des Absatzes orientierte Industrie muss darauf achten, dass ein und derselbe Song für die unterschiedlichsten Käufergruppen interessant ist". Das heisst, dass Schlagertexte so verfasst sind, dass sie möglichst viele Leute ansprechen und zum Kaufen anregen sollen. Peters' Aussage über den Schlager zeigt deutlich, dass Schlager auf Grund ihres Warencharakters von anderen Liedern, zum Beispiel Kirchenliedern, zu unterscheiden sind. Auch andere Forscher wie Dietrich Kayser (1976) und Götz Grossklaus bezeichnen den Schlager als "Ware". Beide betonen, dass bei der Schlagerproduktion von vornherein die "Wirkungs- und Absatzchancen des Produkts" (Grossklaus 1975, 50) berechnet werden. Dementsprechend werden die Texte so verfasst, dass sich möglichst viele Konsumenten mit dem Gesungenen identifizieren können sollen.

Annamaria Rucktäschel (1976, 377) schliesst sich dieser Ansicht an, wenn sie behauptet: "Da Schlager in erster Linie eine Ware sind, werden sie an Bedürfnissen und dem dafür vorhandenen Markt festzumachen sein." In ihrer Analyse deckt sie dann die

Bedürfnisse auf, die an den 20 erfolgreichsten Schlägern aus der Hitparade des Bayrischen Rundfunks im Jahre 1975 abzulesen sind.

Aus ihrer Untersuchung geht hervor, dass "das Bedürfnis nach emotionaler Geborgenheit und Liebe das weitaus dominierende" ist (Rucktäschel 1976, 379). Sie weist nach, dass die Schlagerproduzenten von der Annahme ausgehen, dass die meisten Konsumenten Liebe und Glück suchen; deswegen halten die Schlagertexte "Standardsituationen bereit, die von den Rezipienten leicht nachvollzogen werden können" (Rucktäschel 1976, 384). Die anderen Bedürfnisse, die Rucktäschel herauskristallisiert, sind:

- "Bedürfnis, modischen Trends zu entsprechen: Nichtbefolgung tradierter Wert- und Normvorstellungen
- Bedürfnis nach allgemeiner Lebenshilfe
- Bedürfnis nach Problemlösung durch nichterwartete 'Wunder'
- Fernweh
- Bedürfnis, Armut als Reichtum zu empfinden
- Bedürfnis nach sozialer Rechtfertigung - Bestätigung durch Pseudoengagement" (Rucktäschel 1976, 384f)

Hier soll nun kurz anhand des Schlagers "Griechischer Wein"* von Udo Jürgens erklärt werden, was es heisst, wenn landeskundliche Bereiche mit einem Lied erhellt werden und inwiefern Bedürfnisse hier angesprochen werden.

In dem Lied wird von griechischen Gastarbeitern erzählt, die sich in der Bundesrepublik, fern ihrer "alten Häuser(n) und jungen Frauen", aufhalten. Abends treffen sie sich dann im Wirtshaus, lauschen der Musik, die für die Deutschen "fremd und südlich" ist und trinken dazu griechischen Wein, der so ist "wie das Blut der Erde". Voll Sehnsucht denken sie an die Heimat, die "grünen Hügel, Meer und Wind" und hoffen auf eine Rückkehr.

In dem Lied werden also direkte Aussagen über die Gastarbeiter gemacht. Den Lernern kann nun erklärt werden, dass die Gast-

* Der Text des Liedes, bei dem es sich um eine Transkription handelt, befindet sich im Anhang 6.1, Seite 83.

arbeiter oft ohne Familie in die Bundesrepublik kommen, dass sie dort arbeiten, ihr "Erspartes" aber in die Heimat überweisen, um so die Basis "für ein kleines Glück" zu schaffen. Ferner muss erklärt werden, wie es dazu kam, Gastarbeiter in der Bundesrepublik anzustellen und wie das Verhältnis zwischen ihnen und den Bundesbürgern aussieht. All diese Aussagen beziehen sich auf faktische Gegebenheiten.

Annamaria Ruchtäschel (1976, 396f) behauptet, dass dieses Lied, das sich mit dem Problem der Gastarbeiter befasst, deswegen so massenhaft konsumiert wurde, weil es dem potentiellen Käufer "das Gefühl gibt, etwas getan zu haben für die Randgruppen in unserer Gesellschaft, aber keinen anklagt, niemandem etwas sagt, was er ganz persönlich an diesen Randgruppen verschuldet hat." Den Lernern wird somit deutlich, dass sich die Bundesbürger in ihrem Verhalten den Gastarbeitern gegenüber nicht korrekt verhalten, sie herablassend behandeln; von dem Kauf der Platte erhoffen sie sich jedoch das beruhigende Gefühl, sich dennoch für diese Randgruppe eingesetzt zu haben. Das würde bedeuten, dass also das Bedürfnis besteht, so zu tun, als sei man sozialkritisch engagiert. Der bequemste Weg, das schlechte Gewissen in bezug auf die Gastarbeiter zu beruhigen, ist der Plattenkauf.

Abschliessend kann von den Schlagern behauptet werden, dass sie "die Gefühle und Wunschvorstellungen der Konsumenten" (Ruchtäschel 1976, 377) interpretieren und somit über die Konsumenten und ihre Umwelt informieren.

1.2 Lieder der Liedermacher

In dieser Arbeit wird der Begriff Liedermacher in bezug auf jene Sänger und Sängerinnen verwendet, die ihre Texte (fast)* immer selbst schreiben, in ihnen ihr Engagement äussern und nicht bloss trösten oder unterhalten wollen.

* Peter Rohland sowie auch die Brüder Hein und Oss Kröher singen hauptsächlich alte Volkslieder, Lieder aus der Zeit der Revolution 1848, Brecht-Balladen; vgl. dazu Rothschild 1980, 71-77.

Franz Josef Degenhardt und Wolf Biermann sind die beiden bekanntesten Liedermacher, deswegen soll etwas näher auf sie eingegangen werden.

Rothschild (1980, 54) vertritt die Auffassung, dass es Degenhardt zu verdanken ist, dass das Genre der politischen Lieder, "das in den ersten fünfzehn Nachkriegsjahren bei uns (in der Bundesrepublik, M.Z.) fast nicht existent war, erneut Aufmerksamkeit und Freunde gewann". Anfangs sei seine Kritik milde gewesen wie in dem Lied "Zwischen zwei Strassenbahnen",* das von zwei jungen Leuten erzählt, die nicht glücklich werden, weil sie zu sehr nach Geld und Reichtum streben:

'Und wollten ein Kind, doch es wurd ein Auto,
mit Radio und Schiebedach'

Doch im Laufe der Zeit habe sich das Rollenlied Degenhardts meisterhaft entwickelt. "Er schlüpft in die Haut seiner Gegner und - manchmal, seltener - auch seiner Freunde und lässt sie erzählen (...). Hierher gehören der 'Senator', 'Vatis Argumente', die 'Verteidigung eines Sozialdemokraten'** (Rothschild 1980, 55), in dem es heisst:

'ich sage dir so geht das nicht
sagt der Sozialdemokrat und spricht
natürlich kann ich auf eine Drehbank steigen
...
...
sagt der alte ewige Sozialdemokrat und spricht
und spricht
bloss ändern das will er nicht.'

Diese Lieder bezögen ihre Wirkung "aus dem konsequenten Realismus, aus der Exaktheit, mit der tatsächliche Reden wiedergegeben werden". (Rothschildt 1980, 55).

* Rothschild (1980, 60)

** Ebd., 61-62

Neuerdings tritt Franz Josef Degenhardt mit der Kölner Headband auf; Anlass dazu ist wohl die Überlegung: "Können wir nicht politische Texte auch an jene heranbringen, die sonst Rock oder gar Schlager hören?" (Rothschildt 1980, 59). Wie noch zu sehen sein wird, ist dies genau der Ansatz, den auch die politischen Rockmusiker haben.

Wolf Biermann ist das Vorbild vieler deutscher Liedermacher. Bis 1976 war Biermann der bedeutendste Liedermacher der DDR; nach seiner Ausbürgerung gilt er als bedeutender gesamtdeutscher Liedermacher. "Begonnen hat Biermann, wie die meisten deutschen Liedermacher, einst unter dem Einfluss von Georges Brassens und des amerikanischen Protestsongs (...), Brechts und des traditionellen Arbeiterliedes." (Rothschildt 1980, 28).

In allen seinen Liedern setzt sich Wolf Biermann mit dem wahren, menschlichen Sozialismus auseinander. "Selbst dort noch, wo er von scheinbar Privatem spricht, tut er es in einer politischen Weise" (Rothschildt 1980, 27), wie zum Beispiel in dem Lied "Grosse Ermutigung" *:

'...
Du meine Liebe, meine Schöne
Du mit deinen warmen Armen
Hieltest du mich all die Nächte
Die nur kältre Kälten brachten
Ach, mein Herz ist krank von all der
Politik und all den Schlachten.'

Auch wenn Biermann die DDR kritisiert, so tut er dies, nicht weil er gegen den Sozialismus ist, sondern weil er für einen besseren Sozialismus ist.

Doch nicht nur Degenhardt und Biermann setzen sich in ihren Liedern mit konkreten Situationen und Begebenheiten auseinander.

* Der Text ist publiziert bei Rothschildt (1976, 90).

Walter Mossmann, der vor allem wegen seiner Anti-Kernkraft-Lieder bekannt ist, hat in der "Ballade von Seveso"* zur Umweltfrage Stellung genommen:

'Da hängt eine weisse Wolke
im Himmel von Seveso
Die kommt aus der La-Roche-Chemie
und fällt auf Seveso
Ein Giftstaub fällt vom Himmel
auf Mensch und Frucht und Tier
Da ist der Tod von Vietnam
auf einmal unser Bier
Da stirbt die Welt von Seveso
zehn Stunden von hier entfernt
Alle Welt schaut auf Seveso
was haben wir daraus gelernt?'

...

'Ihr kennt die Geschichte von Morckolsheim
ihr kennt die Geschichte von Wyhl
Da kämpfen wir schon sechs Jahre lang'

Anhand dieses Liedes kann deutlich gemacht werden, dass das, was sich in Seveso, Norditalien, abspielt, für die Bundesbürger nicht bedeutungslos ist oder sein soll. Dem ausländischen Lerner kann nun erklärt werden, dass in der Bundesrepublik nicht nur Kernkraftwerke errichtet werden, sondern bei einigen Deutschen auch das Bedürfnis besteht, sich gegen die Kernkraftwerke zu wehren, weil ihnen sonst das gleiche Schicksal drohe wie den Menschen in Seveso.

Ebenso wie an den Schlagertexten lassen sich an den Texten der Liedermacher tatsächliche Begebenheiten und existierende Bedürfnisse der Bundesbürger ablesen. Allerdings sind diese meist politisch ausgerichtet, da die Liedermacher die "bestehenden

* Der Text ist Rothschildt (1980, 134-136) entnommen.

Verhältnisse nicht für die besten aller denkbaren halten" (Rothschildt 1980, 13) und in ihren Liedern zur Veränderung auffordern.

1.3 Politische Rockmusik

Die Grenze zwischen der politischen Rockmusik und den Songs der Liedermacher ist fließend. Die Gruppe Schmetterlinge und die Band Floh de Cologne zum Beispiel werden bei Thomas Rothschildt (1980, 64-70 / 139-148) den Liedermachern zugeordnet, bei Steve Peinemann (1980, 127-135 / 22-37) dagegen als politische Rockgruppen aufgeführt.

Die Geschichte der Rockmusik begann um 1954 in Amerika, als der amerikanische Diskjockey Alan Freed in seiner Sendung "Rock 'n Roll" immer wieder als Spezialausdruck für die Musik gebrauchte, die er besonders gern spielte. Im Slang der schwarzen Amerikaner hatte der Ausdruck "rock and roll" zunächst eine rein sexuelle Bedeutung. Erst später verschob sich die Bedeutung: statt Sex stand nun Spass und Tanzen im Vordergrund.

Doch Rock 'n Roll und schliesslich Rockmusik schlechthin, war und ist mehr als nur eine modische Musikart. Die Jugendlichen, die sich in den sechziger Jahren von ihren Eltern missverstanden fühlten, wählten die Rockmusik als Ausdrucksmittel ihrer Gefühle. Rockmusik, das war und ist Musik, die in einem Spannungsfeld entsteht und im Gegensatz zur Popmusik kreative Musik mit ungekünstelten Texten ist.

Die politischen Rockmusiker in der Bundesrepublik wissen, dass die Rockmusik die Sprache "der jungen Menschen aus der Arbeiterwelt" ist (Rothschildt 1980, 64), und um an dieses Publikum politisch heranzukommen, muss gerockt werden.

Wenn Floh de Cologne behauptet, Rockmusik sei "die direkte Umsetzung von aggressivem Feeling in intellektuellen Protest (...) Die Wut, die du im Bauch hast, die (werde) von der Bühnenrunter in Bahnen gelenkt" (zit. Peinemann 1980, 32), dann steht

dahinter wieder ein konkretes Geschehen, das diese Aggressionen verursacht. Anhand eines so entstandenen Rocksongs kann man also mehr über die Bundesrepublik und ihre Bürger erfahren. Das wird zum Beispiel an dem Lied "Hände über Hönnepel"* der Schmetterlinge erkennbar:

'Und während der Landmann schaut übers Land,
und sitzt vorm Haus, und nuckelt an der Pfeifen,
liegt überm Acker eine dunkle Hand,
ist gross und gierig, will sich alles greifen.
Ja es haben schnell erkannt die Herrn der Industrie,
dass sich noch mehr verdienen lässt mit Kernkraft-
energie.'

Die Kritik, die hier zum Ausdruck kommt, gilt dem rücksichtslosen Profitstreben der Industrie, die das Agrarland verwüstet, bloss um zu mehr Reichtum zu gelangen. Das Ziel eines solchen Songs ist, im Publikum das Bedürfnis zu wecken, gegen so etwas zu protestieren.

An den Liedertexten der drei hier angeführten Liedertextsorten lassen sich entweder konkrete Aussagen über die Realität der Bundesrepublik und ihre Bürger ablesen, oder es werden indirekt Rückschlüsse gezogen auf Bedürfnisse dieser Gesellschaft. Aus diesem Grund sind Liedertexte für den fremdkulturellen Literaturunterricht geeignet.

* Der Text ist Rothschildt (1980, 147-148) entnommen.

2. Grundlegende Prinzipien der Literaturvermittlung im fremd-philologischen Bereich

Was sich im fremdsprachlichen Unterricht abspielt, kann als Vermittlungsprozess zwischen zwei Kulturen aufgefasst werden. Die Lerner mit ihren besonderen Verhaltensweisen, Auffassungen und Kenntnissen, die sie sich im Verlauf ihrer Sozialisation und Erziehung aneignen, vertreten die eine Kultur, und die Unterrichtsgegenstände stehen stellvertretend für die fremde Kultur. Die Lehrkraft ist - unabhängig von ihrer Nationalität - kultureller Mittler, die den Lernern nicht nur Grammatik, Vokabular usw. vermitteln soll, sondern "auch das Wissen darum, was man (in der fremden Kultur, M.Z.) wem in wessen Gegenwart unter welchen Umständen wie sagen kann oder soll" (Göhring 1975, 82). Die Lerner sollen im fremdsprachlichen Unterricht die fremde Kultur kennenlernen und so, dass ihnen ersichtlich wird, wie die Menschen der Fremdkultur leben, denken, essen und trinken und welche Musik sie hören.

Das Ziel eines solchen Unterrichts ist, die Lerner so auszubilden, dass sie sich in der Fremdkultur - im Idealfall - so auskennen und orientieren können wie Einheimische, aber zum Beispiel auch wissen, welche Fremdenrolle ihnen als Ausländer von den Einheimischen zugeordnet ist.*

Indem der Lerner mit etwas Fremdem konfrontiert wird, wird er auch genötigt, sich mit seiner Ausgangsposition, das heisst mit seiner Eigenkultur auseinanderzusetzen.** So dient das Studium der Fremdkultur zur Erhellung der Eigenkultur. Der Lerner soll dazu befähigt werden, in beiden Kulturen "heimisch" zu sein, so dass er zwischen ihnen Brücken bauen kann.

Hat sich der Unterricht die Fähigkeit zur interkultureller Kommunikation als Ziel gesetzt, muss überlegt werden, wie der Lerner im Laufe seiner Ausbildung dahin geführt werden kann. Damit ist

* "Zum Rollenrepertoire einer Gesellschaft gehört auch die Fremdenrolle. Dem Fremden (...) wird häufig vieles nachgesehen, was man bei einem Einheimischen tadelnswert fände" (Göhring 1980, 74).

** vgl. dazu Kussler 1981, 11-13.

impliziert, dass sich die Literaturvermittlung am Lerner orientiert.

Mit Lernerorientiertheit ist hier folgendes gemeint: Geht man davon aus, dass das, was den Lernern im Unterricht vermittelt wird, für sie sinnvoll und relevant sein soll, muss ihnen bewusst werden, welche Bedeutung sie dem Unterrichtsgegenstand, mit dem sie sich gerade befassen, zuordnen. Mit Schmidt (1980, 522) soll hier der 'Empirizität' das Wort gesprochen werden. Er geht davon aus, "dass über Relationen zwischen Kommunikaten und Aktanten sowie ihren Handlungen nur auf der Grundlage von historischem und theoretischem Wissen sinnvoll gesprochen werden kann." Für den Unterricht ergibt sich daraus die Forderung, dass hier zum Beispiel mit Hilfe von Rezeptionserhebungen ermittelt werden müsste, wie die Lerner die Texte verstehen.

Da es sich hier um Fremdsprachenlerner handelt, wird die Bedeutung, die sie den Texten zuordnen, natürlich immer auch von ihren eigenkulturellen Erfahrungen geprägt. Durch Rezeptionserhebungen können für sowohl den Lerner als auch die Lehrkraft wertvolle Informationen bezüglich der Eigen- und der Fremdkultur ermittelt werden.

Die Lehrkraft kann auf diese Art und Weise feststellen, auf welchem Wissensstand sich ihre Lerner befinden* und nun planen, wie der Unterricht zu verlaufen hat, um das "für erstrebenswert gehaltene Ziel" (Kussler 1981, 6) zu erreichen.

Die primäre Aufgabe des Literaturunterrichts, wie sie anderswo definiert ist, darf auch im fremdsprachlichen Unterricht nicht zu kurz kommen. Obwohl den Lernern Texte als Produkte einer Gesellschaft und als Informationsquelle der fremden Wirklichkeit dargestellt werden, sollen Interesse und Freude am Literaturunterricht**

* vgl. dazu Heuermann et. al. 1975

** vgl. Gerald Stieg: Dialektische Vermittlung. Zur Rolle der Literatur im Landeskunde-Unterricht. In: Wierlacher 1980, S.459-468.

geweckt und gefördert werden. Liedertexte sind besonders geeignet, auch diese Forderung zu erfüllen, da hier mit Musik an jugendliche Lerner herangetreten wird.

2.1 Allgemeine Kriterien für die Textauswahl

In einem Unterricht, dessen Ziel es ist, die Lerner zur interkulturellen Kommunikation zu befähigen, und der von sich behauptet, lernerorientiert zu sein, müssen bei der Textauswahl vor allem zwei Aspekte berücksichtigt werden: Sprachgebrauch und Themenbezogenheit.

Um sich in der Fremdkultur annäherungsweise wie ein Einheimischer bewegen zu können, ist eine ausgezeichnete Sprachkompetenz Voraussetzung. Diese beschränkt sich nicht nur auf das Beherrschen von Grammatik und Vokabular, sondern bezieht die "Sprachverwendung in sozialen Situationen" (Wierlacher 1980b, 158) mit ein. Bis diese Sprachkompetenz jedoch erreicht ist, muss die Textauswahl im Unterricht so stattfinden, dass "sie sprachlich möglichst eng an das jeweils bereits Gelernte anschliess(t)" (Kussler 1981, 10). Einerseits wird so verhindert, dass die Lerner durch ein zu grosses Mass an fremdem Vokabular verunsichert werden, andererseits wird das bereits bekannte sprachliche Material neu geübt, verbessert und graduell erweitert. Da der Lerner ja zunächst die zeitgenössische Alltagskultur kennenlernen soll, ist es wichtig, dass in den Texten die deutsche Gegenwartssprache benutzt wird.

Aus der Menge der vorhandenen Texte sind also diejenigen auszuwählen, die sprachlich zu bewältigen sind, die sich aber zugleich mit Themen befassen, die schon im gewünschten Umfang zur Erhellung der fremden Alltagskultur beitragen. Dementsprechend will Wierlacher (1980b, 161) Thema verstanden wissen "als (...) Aussage über eine Menge von Sachverhalten von bestimmten Bereichen der fremdkulturellen Realität, die von den Lernenden sprachlich und interpretativ bewältigt

werden und Rückschlüsse ermöglichen sollen". Die Fremdkultur soll den Lernern also schrittweise zugänglich gemacht werden. Von Text zu Text und von Thema zu Thema lernen sie einen neuen Bereich der Fremdkultur kennen, lernen sie, wie sie die Situationen sprachlich zu bewältigen haben und werden veranlasst, diese Bereiche mit ihrer Eigenkultur zu vergleichen.

Bei der Vermittlung von Literatur im fremdphilologischen Bereich muss darauf geachtet werden, dass die Lerner stets im Zentrum der Unterrichtsplanung stehen. Der Unterricht, in dem sie die fremde Kultur, anfangs vor allem die fremde Alltagskultur, kennenlernen, soll ihnen Spass machen, ihr Interesse wecken und den Lernprozess durch Texte bestimmen, die thematisch passend und sprachlich angemessen sind.

3. Methoden der Liedertextanalyse im Literaturunterricht

Schliesst man sich der Auffassung Werner Faulstichs an, der Lyrik operational definiert "als Reden in Versen oder, noch einfacher, als die Texte, 'bei denen die Druckzeilen nicht voll ausgefüllt sind,' so kann es überhaupt keinen Zweifel daran geben, dass Popmusiktexte zur Lyrik gehören" (Faulstich 1978, 62). Was Faulstich hier über die Popmusiktexte sagt, gilt auch für die Liedertexte dieser Arbeit.

Liedertexte können im Literaturunterricht als Lyrik analysiert werden. Andererseits eignen sich die Schlagertexte aber auch zur Analyse im Trivialliteraturunterricht.

Auf diese beiden Möglichkeiten soll im folgenden näher eingegangen werden.

3.1 Liedertexte als Lyrik

Hier soll dargestellt werden, wie ein deutscher Liedertext mit textwissenschaftlichen Hilfsmitteln didaktisch aufbereitet werden kann. Die Textanalyse soll dem Lerner einen Zugang zum Text verschaffen, so dass er ihn dann in einen Bezug zur Wirklichkeit stellen kann.*

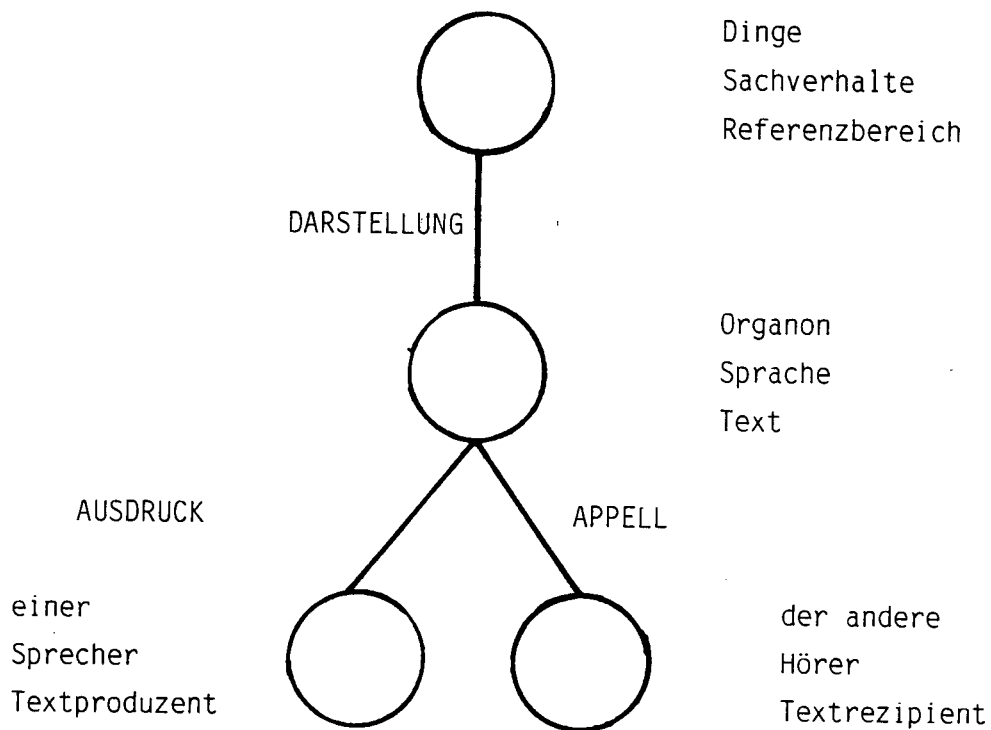
In diesem Fall soll der Text "Bundeswehr**" von Gerd Knesel systematisch erfasst werden, und zwar unter Bezugnahme auf das von Bühler entwickelte Organon-Modell sowie einige Aspekte der Rhetorik.

* Vgl. dazu auch Robert Picht (1980): Landeskunde und Textwissenschaft. In: Wierlacher 1980 Band 1: 270-288.

** Der Text ist eine von mir angefertigte Transkription und befindet sich im Anhang 6.1 Seite 88.

Das Organon-Modell

Bühler (1978, 24-33) versteht Sprache als Organon (Werkzeug), das der Sprecher, *e i n e r*, benutzt, um dem Hörer, *d e m a n d e r e n*, etwas über Dinge, Gegenstände oder Sachverhalte mitzuteilen. In diesem Zusammenhang fungiert die Sprache entweder als "Ausdruck (des Sprechers), als Appell (an den oder die Hörer) oder als Darstellung (von Dingen)" (Kussler 1981, 25). Anhand der von Belke (1973, 38) übernommenen Skizze kann das "Beziehungsgefüge (...), in dem jeder Text steht", wie folgt verdeutlicht werden:

Organon-Modell

Obwohl die verschiedenen Texttypen meistens gemischt vorkommen, lässt sich dennoch feststellen, ob ein Text überwiegend Darstellungstext, Ausdruckstext oder aber Appelltext ist. Nachdem die Funktion eines Textes ermittelt worden ist, kann er mit Hilfe der Rhetorik weiter erschlossen werden.

Die Rhetorik

Wenn auch Gero von Wilpert in seinem Sachwörterbuch der Literatur (1969, 64) Rhetorik als "Theorie und Technik der Rede als effektvolle Sprachgestaltung der Prosa" definiert, soll hier mit Belke (1973, 33) behauptet werden, dass die Rhetorik Kategorien bereitstellt, die "für Texte generell (...) zweckdienlich sind" da "jede sprachliche Äusserung" mit einer bestimmten Intention, um eine bestimmte Wirkung zu erzielen, geäußert wird. Es muss also festgestellt werden, wovon der Text überzeugen will, und wie er das tut. Um diese Fragen beantworten zu können, muss davon ausgegangen werden, dass der Textproduzent folgende "grundlegende(n) Hauptvorgänge der Rhetorik" bei der Textgestaltung beachtet hat:

- "Vorschriften über die Stoffsammlung (inventio)"
- "Anordnung und Gliederung des gesammelten Materials (dispositio)"
- "sprachliche Formulierung und stilistische Ausgestaltung (elocutio)" (Wilpert 1969, 641).

Ob der Textproduzent tatsächlich nach diesen Schritten vorgegangen ist, ist nicht ausschlaggebend; wichtig ist vielmehr, dass der Textrezipient bei der Analyse des Textes diese Vorgänge so rekonstruiert.

Analyse des Textes "Bundeswehr"

Dieser Text kann ohne weiteres als Ausdruckstext bezeichnet werden. Ein deutlicher Hinweis dafür ist der häufige Gebrauch von "ich", "mir", "mich" und "mein(e)". Die Aussagen, die hier gemacht werden, wie "Ich soll hin zur Bundeswehr", beziehen sich vorwiegend auf den Textproduzenten selbst. Zusätzlich aber beziehen sich die Aussagen auch alle auf einen bestimmten Referenzbereich, nämlich die Bundeswehr, wie ja schon aus dem Titel ersichtlich wird.

Zu fragen wäre nun, "Was will der Sprecher mit diesem Text ausdrücken?"*

* "Aus der Sicht des Organon-Modells gilt die Globalfrage 'Wovon will der Text den Leser überzeugen?' strenggenommen nur für Appelltexte. Es empfiehlt sich deshalb (...), Abwandlungen dieser Frage zuzulassen." (Kussler 1981, 28)

Unschwer zu erkennen ist, dass das "ICH" der Bundeswehr gegenüber negativ eingestellt ist. Der Sprecher ist zum Wehrdienst aufgerufen, möchte ihn aber gern verweigern. Dieser Auseinandersetzung entspricht die äussere Form des Textes, die aus fünf Strophen und einem nach jeder Strophe auftauchenden Refrain besteht. Während jede Strophe mit dem Vers "Ich soll hin zur Bundeswehr" beginnt, heisst es im Refrain "Ich will nicht zur Bundeswehr". Die übrigen Verse geben jeweils einen Grund für die Verweigerung an; etwa weil man dort "plötzlich traben" soll, "Gewehr(e) tragen" muss, ausserdem gibt es dort "keine Musse mehr", und man wird behandelt "wie'n Kamel im Lastverkehr". Als letzte Begründung wird angeführt:

'Nicht mit mir, ich bin doch wer.
Ich zähl doch nicht zu den Dummen,
die beim Bund die Zeit abbrummen.'

Betrachtet man den Text unter dem Aspekt der sprachlichen Formulierung und stilistischen Ausgestaltung, so lassen sich hier wenige Stilfiguren feststellen. Abgesehen von Figuren der Wiederholung (Anapher, Refrain) hat der Text eine Personifizierung, ("Mein Gewissen sagt") und einen Vergleich, ("wie'n Kamel im Lastverkehr") aufzuweisen. Der Spannung, die zwischen der Aussage "Ich soll hin ..." und der Aussage "Ich will nicht" herrscht, entspricht die Diskrepanz, die zwischen "Mein Gewissen sagt" und "die anderen können auch alleine wandern" besteht. Gewissensfragen tauchen im Normalfall dann auf, wenn z.B. ein Pazifist zum Militärdienst einberufen wird, und haben nichts damit zu tun, ob die anderen mit oder ohne ihn wandern.

Hat man zu Beginn noch in Spannung auf das Ende gewartet, so kann man - hat man den Text zu Ende gelesen - feststellen, dass das Reimschema (aabb, aacc ...) und der regelmässige Trochäus eine Gleichmässigkeit, ja Langeweile, kreieren, die dem höhepunktlosen Inhalt entsprechen.

Auf die Frage "Wass will der Sprecher mit diesem Text ausdrücken?" könnte nun geantwortet werden, dass es eben Wehrdienstverweigerer gibt, die den Dienst nicht aus wohlüberlegter pazifistischer

Überzeugung verweigern, sondern einfach aus Bequemlichkeitsgründen, wie die Aussage "ich fahr aber nur im Wagen" erkennen lässt.

Doch kann dies gleichgültige Verhalten der Bundeswehr gegenüber bei vielen jungen Männern auf deren Null-Bock-Haltung zurückgeführt werden. Ein grosser Teil der deutschen Jugend nennt sich die Null-Bock-Generation; sie haben einfach auf nichts Lust, und auf die Bundeswehr schon gar nicht. Für sie gilt das Motto "No future", wozu sollen sie denn dann noch kämpfen? Man kann also sagen, dass der Autor hier zu erkennen gibt, dass bei jungen Männern in der Bundesrepublik das Bedürfnis besteht, sich von dem Wehrdienst zu distanzieren, weil er ihnen sinnlos erscheint, und sie damit nichts zu tun haben wollen.

3.2 Liedertexte als Trivilliteratur

Um die Verbindung zwischen Liedertexten und Trivilliteratur im Trivilliteraturunterricht erkennen zu können, muss als erstes die Frage "Was ist Trivilliteratur?" beantwortet werden.

In seinem Forschungsbericht über Trivilliteratur weist Fetzer (1981, 98-124) darauf hin, dass die Antwort schwanke von "wesentlich zweckbestimmt(er) und gebrauchorientiert(er)" Literatur, die "in Opposition zur 'poetischen' Literatur als eine nicht auf einen Zweck orientierte" stehe (zit. Fetzer 1981, 106f), bis zu der "wissenschaftlich ausserordentlich wichtige(n)" Aussage von Kreuzer, "dass 'Trivilliteratur' nicht nach formen- und stilgeschichtlichen Merkmalen dichotomisch von 'hoher Literatur' abzugrenzen sei, sondern (...) als Bezeichnung des Literaturkomplexes (anzusetzen sei), den die dominierenden Geschmacksträger einer Zeitgenossenschaft ästhetisch diskriminieren" (Fetzer 1981, 100).

Die geläufige Definition des Begriffs Trivilliteratur geht von der Annahme aus, dass diese Art Literatur massenhaft produziert wird, um Bedürfnisse vorübergehend zu befriedigen, zugleich aber neue Bedürfnisse weckt, ohne zu reflektieren, wieso diese Bedürfnisse entstehen und wie sie effektiv zu befriedigen sind. In

diesem Sinne spricht Schemme von Trivialliteratur einerseits "als notwendige(r) Kompensation von erlittenen Versagungen im Lebenszusammenhang, andererseits als Affirmation der bestehenden Verhältnisse" (zit. Fetzer 1981, 101).

Genau an dieser Stelle setzt die Trivialliteraturdidaktik ein, von der Waldmann (1981, 74-98) sowie Grenz (1982, 275-290) behaupten, dass sie zwar schon als selbstverständlicher Unterrichtsgegenstand betrachtet werde, obwohl "zur grundsätzlichen didaktischen Diskussion" noch wenig vorliege (Waldmann 1981, 74). Zusätzlich ergebe sich für die Lehrkräfte die Schwierigkeit, "dass sie es beim Unterricht über Trivialliteratur gar nicht mehr nur mit Unterrichtsgegenständen zu tun haben, sondern auch mit den Bedürfnissen und Interessen der Schüler" (Waldmann 1981, 74).

Sowohl Waldmann als auch Grenz erkennen das Dilemma, in dem die Trivialliteraturdidaktik steckt, wenn sie von Schemmes Definition ausgeht. Während der Unterricht einerseits berücksichtigen muss, dass die Trivialliteratur als Freizeitbeschäftigung für die Lerner eine "Bedürfnisbefriedigung" leistet und als solche nicht einfach zu degradieren ist, muss der Unterricht andererseits versuchen, "den Schülern ein kritisches Bewusstsein" bezüglich ihrer (Trivialliteratur, M.Z.) Funktion in den Herrschaftsverhältnissen zu verschaffen (Waldmann 1981, 75). Grenz (1982, 283) sieht den Ausweg aus diesem Dilemma darin, dass im Unterricht ein "Bewusstseinsprozess in Gang zu setzen (ist), bei dem Denken und Gefühl (...) voneinander lernen und dadurch stärker in Kontakt miteinander kommen". Ihr kommt es darauf an, dass die Schüler nicht nur rational erkennen, dass sie auf Grund bestimmter Bedürfnisse Trivialliteratur lesen, sondern darüber hinaus auch erfahren, dass die "Wünsche und Ängste, die (sie) mit Trivialliteratur verknüpfen, gerade ernstgenommen werden" (Grenz 1982, 288). Um dieses Ziel zu erreichen, bedient sie sich des Rezeptionsästhetischen Ansatzes "im Sinne von Iser und Jauss".*

* genaue Darstellung dieses Ansatzes bei Grenz (1982, 280ff).

Waldmanns Lösungsvorschlag geht davon aus, dass die Schüler, indem sie selbst Texte verfassen, erkennen, welche Strukturen, Strategien und Techniken zur Produktion von Trivialliteratur wichtig sind. Sollen ihre selbstproduzierten Texte Erfolg haben, müssen sie sich aber auch Gedanken über die Leistung und Wirkung der Trivialliteratur machen. Werden diese Überlegungen im Zusammenhang mit der eigenen Kreativität gemacht, wirken sie nicht "verunsichernd und frustrativ". Waldmann (1981, 95) sieht also den "Gegensatz von bedürfnisbezogener eigener Lektüre von Trivialliteratur und ihrer kritischen Analyse im Unterricht praktisch aufgehoben."

Geht man davon aus, dass Trivialliteratur massenhaft produzierte und in Massen konsumierte Literatur ist,* dann können Liedertexte in den Trivialliteraturunterricht aufgenommen werden.

Jürgen Peters behauptet von Schlagertexten, dass sie "an reale Bedürfnisse an(knüpfen), stimulieren, ohne sie zu befriedigen und (...) den Enttäuschten auf das nächste, jeweils allerneueste Produkt des Marktes" verweisen (Peters 1973, 91). Wie andere Textsorten der Trivialliteratur, die zur Bedürfnisbefriedigung dienen, dürften auch die Schlagertexte nicht einfach diffamiert werden, denn schliesslich sucht und erfährt der Jugendliche "in der Welt der Schlager jenen Sinnzusammenhang, den ihm die Gesellschaft offenbar nicht bieten kann" (Peters 1973, 83). Leider versäumt Peters darzustellen, wie den Schülern erkenntlich gemacht werden soll, ob - und wenn ja - wie jener Sinnzusammenhang innerhalb der Gesellschaft zu erlangen ist.

Der Unterrichtsvorschlag von Friedhelm Dreimann, der methodisch gut gegliedert ist, bleibt in dem Dilemma stecken, das Waldmann (1981) und Grenz (1982) schon genannt haben. Er geht davon aus, "dass jede (...) Produktion gesellschaftlich verbürgt ist", es deshalb nur sinnvoll ist, den Schlager im Unterricht zu behandeln, "wenn es gelingt, strukturelle Gegebenheiten (...) gesellschaftlich zu hinterfragen" (Dreimann 1973, 96). Auf die Weise kann er

* vgl. dazu Gerhart Wolff 1972, 47.

seinen Lernern wohl zu einem kritischen Bewusstsein verhelfen, verleidet ihnen jedoch den Unterricht, in dem ihre Freizeitbeschäftigung negativ ausgelegt wird.

Joachim Schemetzko geht davon aus, dass viele Schüler den Wunsch verspüren, aus allem auszusteigen, ohne "dass die Frage nach (dem) gesellschaftlichen 'wohin' (...) überhaupt (...) erst gestellt (ist) (...) Nur weg, egal wohin es führt" (Schemetzko 1982, 50). Um die Schüler überhaupt zu einer Diskussion über ihren Wunsch, beziehungsweise über die Möglichkeit eines Ausstiegs aus der Gesellschaft zu bringen, benutzt Schemetzko Lieder im Zusammenhang mit anderen Texten, um eine Collage zu erstellen, die durch ihre Aufführung das Schülerpublikum zur Diskussion anregen soll.

Schemetzko möchte den Schülern zu der Erkenntnis verhelfen, "dass die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft, in der (sie) leben (...), unumgänglich ist" (Schemetzko 1982, 51).

Im muttersprachlichen Trivialliteraturunterricht werden so Liedertexte erfolgreich dazu benutzt, die Lerner dazu anzuregen, ihre eigenen Bedürfnisse zu artikulieren.

Das Degenhardt-Experiment von Ilsabe Dagmar Arnold-Dielewicz, das ein ähnliches Ziel wie Schemetzkos Collage verfolgt, soll hier einmal kurz an Hand des Liedertextes "Waldi" von Konstantin Wecker* gedanklich durchgespielt werden.

Wecker erzählt von einem Kaffeekränzchen, das sich im Waldcafe trifft. Plötzlich stellt eine der Damen fest, dass ihr Dackel Waldi verschwunden ist. Man ist sehr besorgt um den armen Hund, ihm könnte ja etwas zugestossen sein. Unter anderem wird spekuliert, dass eventuell ein Gastarbeiter den Dackel getötet hat. Als der Kellner erscheint und die Damen erkennen, dass es sich um einen Gastarbeiter handelt, glauben sie ihre Annahme bestätigt. Die Damen fallen über den Italiener her und erstechen ihn. Da taucht schwanzwedelnd Waldi auf.

* Der Text des Liedes befindet sich im Anhang 6.1, Seite 108. Es handelt sich hier um eine Transkription.

Nachdem das Lied von Wecker* vorgespielt worden ist, müsste nun geprüft werden, "welche Wirkung dieser Unterrichtsinhalt im Vergleich zu den erprobten Texten und Themen des Deutschunterrichts auf die Schüler hat" (Arnold-Dielewicz 1975, 90). Es geht hier also gar nicht primär um Konstantin Wecker und seine politische Einstellung, sondern um die Eindrücke und Reaktionen der Schüler.**

Wie Arnold-Dielewicz (1975, 91) in ihrem Degenhardt-Experiment beschreibt, sahen sich ihre Schüler "plötzlich in der Lage, ihre eigenen Probleme zu formulieren und zwar in Anlehnung an Zitate aus (den) Liedern". Dass eine ähnliche Reaktion im Hinblick auf den Wecker-Text erwartet werden könnte, ist anzunehmen, besonders dann, wenn man Rothschildt (1980, 189) folgt, der behauptet, "dass er (Wecker, M.Z.) wie kaum ein zweiter die Gefühle und Ängste (...) in der Sprache seiner jungen Hörer" artikulieren könne.

Aussagen im Spiegel zufolge erleben die deutschen Schulen zur Zeit eine "NS-Renaissance", die in Slogans wie "Ausländer, Juden und Linke raus aus Deutschland" (Der Spiegel 27, 1982, 40/1) Ausdruck findet. Doch nicht nur Jugendliche äussern sich gegen Ausländer, es kann generell behauptet werden, dass die "Stimmung gegen unerwünschte Ausländer" immer unfreundlicher wird (Der Spiegel 22, 1982, 74).

Auf Grund dieser Umstände wäre es verständlich, wenn die Schüler den im Text beschriebenen brutalen Gastarbeitermord benutzen würden, um ihre Gefühle bezüglich des Gastarbeiterproblems zu artikulieren. Dabei brauchte sich die Auseinandersetzung keineswegs auf diesen Aspekt zu beschränken, vielmehr könnte auch mit Äusserungen genereller Art gerechnet werden, z.B. zur Kriminalität im Allgemeinen.

* Zu Weckers Biographie und Erfolg als Liedermacher siehe Thomas Rothschildt (1980, 189-195) und Kersch Kemp/Lindau (1981, 185-194).

** Dass hier eine gewisse Übereinstimmung mit der von Dagmar Grenz vorgeschlagenen Methode zu finden ist, lässt sich nicht leugnen; gravierender Unterschied ist, dass hier der trivialliterarische Aspekt wegfällt.

Der Unterricht hätte--laut Arnold-Dielewicz (1975, 93) - dann sein Ziel erreicht, wenn "die Schüler aus der allgemein verbreiteten Apathie" ausbrechen und eine Diskussion entsteht.

3.3 Liedertexte im fremdsprachlichen Literaturunterricht

Dass Liedertexte auch Einzug in den fremdsprachlichen Literaturunterricht genommen haben, wird von vielen Didaktikern* freudig begrüßt. Allerdings muss ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass die Funktion der Liedertexte im Fremdsprachenunterricht - vor allem, wenn dieser im Ausland stattfindet - eine andere ist als im Muttersprachenunterricht. Dies hängt einerseits mit den noch unzulänglichen Sprachkenntnissen der Schüler zusammen, andererseits liegt es daran, dass den Schülern das nötige Vorwissen über Textinhalt, Interpret und Rolle/Wirkung fehlt.

"Potentiell", so behauptet Kast (o.J., 200), "lassen sich alle Lernzielbereiche im Umgang mit Liedermachertexten abdecken: literarische, landeskundliche, Attitüdenbildung, Spracherwerb und (...) Genussfähigkeit."

Kast (o.J., 213) nennt die folgenden Lernziele: "Die Schüler

- üben sich im abstrakten Hören unter durch die Musik erschwerten Bedingungen;
- üben sich im graphisch-visuell gestützten Hören;
- üben sich im freien Sprechen (im Versprachlichen ihrer Assoziationen, ihres Textverständnisses etc.);
- erweitern ihren Wortschatz;
- entwickeln und verbessern ihre interpretatorischen Fähigkeiten im Umgang mit poetischen Texten;
- erkennen die in den Liedern thematisierte Problematik (...) und können sie auf ihre Situation beziehen".

* F. Dubin 1974; K. Otten 1975, 40; K. Weller 1973, 26-36; J. Olbert und B. Scheider 1974, 122-125; G. Schweig 1975, 54; G. Walter 1977, 51-61; (zit. Kast o.J., 200)

Diese Fähigkeiten, die die Lerner im Umgang mit Liedertexten erwerben, sind auch in bezug auf andere Textsorten relevant.

Wenn die Lerner im fremdsprachlichen Literaturunterricht zur interkulturellen Kommunikation befähigt werden sollen, dies auch ein persönlicher Relevanzgewinn für sie sein soll, dann muss die Vermittlung so stattfinden, dass das Interesse der Lerner stimuliert wird. Dies kann erreicht werden, indem der Unterricht abwechslungsreich gestaltet wird.

Liedertexte enthalten wichtige Information über das alltägliche Leben in der Bundesrepublik Deutschland. In ihnen werden Aussagen gemacht über Dinge, die die Gemeinschaft angehen und reale Bedürfnisse angesprochen. Sie alle erhellen somit Aspekte der fremden Alltagskultur und verschaffen dem Lerner auf diese Weise das Vorwissen, das er benötigt, um andere Texte, die dieses Wissen voraussetzen, verstehen zu können.

Das Vorspielen von Liedertexten bringt Abwechslung in den Unterrichtsverlauf. Dabei empfiehlt es sich, den Unterricht themenbezogen zu planen. Zu dem Thema, das gerade behandelt wird, können dann geeignete Liedertexte vorgespielt werden, die Aspekte der Fremdkultur erhellen, die im jeweiligen Zusammenhang relevant sind.

Um die thematische Einordnung zu erleichtern, lohnt es sich Themenlisten zu erstellen. Deutschmann (1981) hat eine Themenliste erstellt, indem er Lehrbücher, Textsammlungen und landeskundliches Zusatzmaterial für das Fach Deutsch als Fremdsprache durchsucht hat. "In die Listen wurde nur solches Material (...) aufgenommen, das für eine informationsorientierte Deutschlandkunde mehr oder weniger geeignet ist" (Deutschmann 1981, 2). Zweck seiner Themenlisten ist es, den im Fach Deutsch als Fremdsprache tätigen Lehrkräften eine Hilfe zu bieten, mittels der sie sich "in der Vielfalt des vorhandenen Lehrmaterials möglichst rasch (...) orientieren" können (Deutschmann 1981, 2). Er weist

darauf hin, dass die Themenlisten Beiträge enthalten, die speziell für den Sprachunterricht aufbereitet sind. "Die durchgesehenen Lehrbücher und Textbücher sowie das durchgesehene landeskundliche Zusatzmaterial (...) sind an bestimmte Kurstufen gebunden" (Deutschmann 1981, 3). Das Material ist entweder für die Grundstufe, für die Mittelstufe oder aber für die Oberstufe gedacht. Zu jeder Kursstufe bietet Deutschmann zwei Listen, eine Themenkreisliste und eine Themenliste nach Stichworten. "Die Themenkreisliste dient der raschen Orientierung bei Planung grösserer Themeneinheiten (...). Die Stichwortliste hilft bei der Suche nach einzelnen Themen oder Teilthemen" (Deutschmann 1981, 10).

3.4 Die Themenkreisliste von Deutschmann

Die Themenkreisliste, die Deutschmann erstellt hat, erfasst Einzel- und Teilthemen, die zu folgenden grösseren Themenkomplexen zusammengefasst sind:

- 1: Arbeit (Themen/Teilthemen u.a.: Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Arbeitslosigkeit, Arbeitsamt, Berufe, Gastarbeiter, Berufsausbildung, Stellenanzeigen, Rationalisierung, Bewerbung, Streik, Löhne, Gleichberechtigung von Mann und Frau in der Arbeitswelt).
- 2: DDR und deutsch-deutsche Beziehungen
- 3: Energie (Themen/Teilthemen u.a.: Energiequellen, Energieverschwendung, Atomenergie, Energiesparen).
- 4: Erziehung, Bildung, Ausbildung (Themen/Teilthemen u.a.: Vorschule, Kindergarten, Schulen, Hochschulen, Bildungssystem, Bildungschancen, Numerus Clausus, Leistungsdruck in der Schule, Studenten, Studium, ausländische Studenten, Studienplätze, Schulreform, Universitätsreform, Bildungspolitik).
- 5: Essen und Trinken (Themen/Teilthemen u.a.: Ess- und Trinkgewohnheiten, Speisen und Getränke, Küche, Kochen, Gastronomie).
- 6: Europäische Integration
- 7: Feste und Feiertage

- 8: Freizeit, Urlaub, Ferien (Themen/Teilthemen u.a.: Freizeitgewohnheiten, Freizeit und Arbeit, Urlaubsgewohnheiten, Tourismus im Ausland).
- 9: Geld, Währung, Vermögen, Besitz (Themen/Teilthemen u.a.: Umgang mit Geld, Kredit, Kindergeld, Aufwertung, Geldumtausch, Preise, Sparen, Bausparen, Vermögensbildung, Sparförderung, Vermögensverteilung).
- 10: Geographie (Themen/Teilthemen u.a.: Landschaften, Wetter, Klima, Einwohnerzahl, Fläche, Bevölkerungsdichte, Ballungsräume, Grosstädte, Städte, Stadt und Land, Flüsse, Regionen).
- 11: Geschichte, Zeitgeschichte
- 12: Gesellschaft (Themen/Teilthemen u.a.: soziale Gruppen, Randgruppen, Familie, Ehe, Formen des Zusammenlebens, Mann-Frau-Beziehung, alternative Lebensformen, Frau, Frauenemanzipation, Jugend, alte Menschen, Geburtenrückgang, Gleichberechtigung von Mann und Frau, Hausfrau, Hausmann, Heiratsanzeigen, Alterspyramide, Lebenserwartung).
- 13: Gewerkschaften, Interessenverbände, Kirchen
- 14: Innere Sicherheit, Freiheitsraum des Einzelnen (Themen/Teilthemen u.a.: Terrorismus, Radikalismus, Radikalenerlass, Verdattung, Datenschutz, bürokratische Gängelung).
- 15: Internationale Beziehungen, Entwicklungshilfe, Dritte Welt
- 16: Kaufen und Einkaufen (Themen/Teilthemen u.a.: Konsum, Konsumgewohnheiten, Preise, Werbung, Ladenschlusszeiten, Supermarkt, Einzelhandel, Fachgeschäft, Verbraucherschutz, Verbrauchervereine, Reparatur, Reklamation, Autokauf).
- 17: Kleidung und Mode
- 18: Krankheit, Krankenversicherung, Arzt, Unfall, Gesundheit, Kur

- 19: Kultur (Themen/Teilthemen u.a.: Kulturleben, Kunst, Literatur, Theater, Sprache, Dialekte, Bauwerke, Baustile, Kultur und Gesellschaft).
- 20: Massenmedien (Themen/Teilthemen u.a.: Fernsehen, Rundfunk, Tages- und Wochenzeitungen, Zeitschriften, Illustrierte, Film, Werbung in den Massenmedien, Information und Manipulation Pressekonzentration).
- 21: Parteien, Bürgerinitiativen, Protestbewegungen
- 22: Politik und Verwaltung (Themen/Teilthemen u.a.: Staatsform, Regierungssystem, Föderalismus, Institutionen, Verfassung, Wahlen, Wahlsystem, politisches Verhalten, politische Kultur, Staatsordnung, Grundrechte, Gewaltenteilung, Gesetze, Finanzen).
- 23: Portraits der Deutschen, Deutschlandbild (im In- und Ausland)
- 24: Post und Telefon
- 25: Reintegration (nach Deutschlandaufenthalt bei Rückkehr ins Heimatland).
- 26: Sport
- 27: Statistik
- 28: Straffälligkeit, Strafvollzug, Kriminalität, Gewalt (Themen/Teilthemen u.a.: Reform des Strafvollzugs, Diskussion um lebenslange Haftstrafen, Freiheit auf Zeit, Drogen, Ladendiebstahl).
- 29: Wirtschaft (Themen/Teilthemen u.a.: Wirtschaftssystem, Märkte, Branchen, Werbung, Industrie, Wirtschaftswachstum, Mitbestimmung, Inflation, Marktwirtschaft, soziale Marktwirtschaft, Aussenhandel).

- 30: Wohnen (Themen/Teilthemen u.a.: Wohnung, Wohnungs- und Haustypen, Wohnungssuche, Wohngeld, Zimmer, Umzug, Miete, Mieter und Vermieter, Hochhäuser, Wohnungsmarkt, Wohngemeinschaft, Zimmersuche, Anzeigen, Eigenheim, Bauen, Bausparen).
- 31: Umwelt (Themen/Teilthemen u.a.: Umweltverschmutzung, Lärm, Müll, Umweltschutz, Stadtplanung, Landschaftsschutz, Trabantenstadt, Innenstadt, Kommunikation in der Grossstadt).
- 32: Verkehr; Transport, Verkehrswege, Verkehrsmittel (Themen/Teilthemen u.a.: Verkehrsplanung, öffentliche Verkehrsmittel, Verkehrsregeln, Autobahn, Landstrasse, Auto, Autotest, Unfälle, Schwarzfahrer, Eisenbahn, Seehäfen, Sicherheitsgurt, Stadtverkehr, Polizei, Geschwindigkeitsbegrenzungen, Staus, Massenverkehr, Fahrpläne" (Deutschmann 1981, 11-13).

Obwohl Deutschmann die Themenliste anhand von Lehrmaterial für den Sprachunterricht erstellt hat, heisst das nicht, dass sie nicht auch erfolgreich im Literaturunterricht benutzt werden kann. Sie kann dazu dienen, Sprache, Landeskunde und Literatur zu einer Einheit zu verbinden, so dass diese drei Aspekte integriert vermittelt werden.

3.5 Die Tabelle

Da diese Arbeit grundsätzliche Eignungsnachweise der Liedertexte für den fremdsprachlichen Literaturunterricht liefern soll, wird hier nicht darauf eingegangen, welche Themen sich für welche Kursstufe eignen, vielmehr wird die Themenkreisliste in Gänze übernommen.

Sie wird dazu benutzt, die ausgewählten Liedertexte thematisch zu ordnen. Um dies so übersichtlich wie möglich zu machen, wurde eine Tabelle aufgestellt. Die Themenkreise bilden die vertikale Axe der Tabelle; damit diese übersichtlich bleibt, wurden nur die in Deutschmanns Liste unterstrichenen Themen genannt. Die horizontale Axe bilden die Liedertextttitel. Durch Ankreuzen ist ersichtlich, welche Themen in dem jeweiligen Text angesprochen werden.

Themenkreise	Liedertexttitel
Arbeit	Aber bitte mit Sahne
DDR und deutsch-deutsche Beziehungen	Ach wenn ich doch als Mann auf diese ...
	Am Tag als Conny Kramer starb
	Annabelle
	Armes kleines Würstchen
	Auf dem Land
	Bundeswehr
	Das Lied vom einfachen Mann
	DDR
	Denn sie haben mich gefeuert
	Der Herr Politiker
	Des Kaisers neuen Kleider
	Die Bienen
	Die heiße Schlacht
	Ehrenwertes Haus
	Er ist ein Kerl
	Fahr mit mir den Fluß hinunter
	Feine Leute
	Feierabend
	Freiheit
	Glaubst du denn
	Griechischer Wein
	Hör zu Soldat
	Ich laß dir den Kochtopf
	Keine ruhige Minute
	Lang mi net a
	Laß doch das ewige Fummeln
	Laubenzkolonie
	Leev Linda Lou
	Lehren einer Mutter
	Lieb Vaterland
	Lied für meine weggegangenen Freunde
	Made in Germany
	Mann aus Alemania
	Papa trinkt Bier
	Phantasieauto
	Poor old Germany
	Sommerschlußverkauf
	Tante Emma-Laden
	TUV
	Waldi
	Wohnungsmarkt
	Zehn kleine Fixer
	Zeig mir den Platz
	Zwei weiße Wolken
Energie	
Erziehung, Bildung, Ausbildung	
Essen und Trinken	
Europäische Integration	
Feste und Feiertage	
Freizeit, Ferien, Urlaub	
Geld, Währung, Vermögen, Besitz	
Geographie	
Geschichte, Zeitgeschichte	
Gesellschaft	
Gewerkschaften, Interessenverbände, Kirchen	
Innere Sicherheit, Freiheitsraum des Einzelnen	
Internationale Beziehungen, Entwicklungshilfe, 3. Welt	
Kaufen und Einkaufen	
Kleidung und Mode	
Krankheiten, Krankenversicherung, Arzt, Unfall	
Kultur	
Massenmedien	
Parteien, Bürgerinitiativen, Protestbewegungen	
Politik und Verwaltung	
Porträts der Deutschen/Deutschlandbild	
Post und Telefon	
Reintegration (wieder im Heimatland)	
Sport	
Statistik	
Straffälligkeit; Gewalt, Strafvollzug, Kriminalität	
Umwelt	
Verkehr/Verkehrsmittel/Transport/Verkehrswege	
Wirtschaft	
Wohnen	

Mit Hilfe der Tabelle kann die Lehrkraft ohne mühseliges Suchen sofort feststellen, in welchen Liedern das für sie relevante Thema erwähnt wird. Den Lernern kann dies Thema dann aus völlig verschiedenen Perspektiven erhellt werden.

Wie man das machen kann, soll nun veranschaulicht werden, und zwar an Hand des Themenkreises "Geld, Währung, Vermögen, Besitz." Dieser Themenkreis wird in folgenden Liedertexten angeschnitten: "Ach, wenn ich doch als Mann..." (Bettina Wegner), "Annabelle" (Reinhard Mey), "Denn sie haben mich gefeuert" (Udo Jürgens), "Des Kaisers neue Kleider" (Reinhard Mey), "Die Bienen" (Konstantin Wecker), "Die heiße Schlacht" (Reinhard Mey), "Er ist ein Kerl" (Gunter Gabriel), "Griechischer Wein" (Udo Jürgens), "Made in Germany" (Aquarell), "Mann aus Alemania" (Udo Jürgens), "Papa trinkt Bier" (Gunter Gabriel), "Sommerschlussverkauf/Winterschlussverkauf" (Gebrüder Blattschuss), "TÜV" (Werner Böhm), "Wohnungsmarkt" (Georg Danzer), "Zehn kleine Fixer" (Georg Danzer) und "Zeig mir den Platz..."* (Udo Jürgens).

Bettina Wegner deutet in ihrem Lied an, dass sie als Frau im Monat eine Menge Sorgen hat, wäre sie jedoch ein Mann, so hätte sie "monatlich nurmehr noch finanzielle Sorgen". Diese provozierende Aussage muss von den Lernern genauer untersucht werden. Indem Zusatzmaterial hinzugezogen wird, können sie dann feststellen, wie in der Fremdkultur mit Geld umgegangen wird, ob die Männer sich um die Verwaltung des Geldes kümmern oder ob dies vielleicht häufiger den Frauen überlassen wird. In diesem Zusammenhang kann auch auf das Thema "Gütergemeinschaft/Gütertrennung bei der Eheschliessung" eingegangen werden. Zu überlegen wäre dann, wie dieser Vertrag in der Eigenkultur geschlossen wird, und wie die finanzielle Lage der Frau aussieht.

In seinem Lied über "Annabelle" befasst sich Reinhard Mey mit einem völlig anderen Aspekt der Geldfrage. Er erzählt, dass er vor seiner Beziehung zu Annabelle ein zufriedener Konsument war, der sich alles geleistet hat, was er haben wollte. Annabelle aber hat ihn von dem Konsumterror befreit. - Lebt man in der

* Die Texte und Transkriptionen aller hier genannten Lieder sind im Anhang 6.1.

Fremdkultur tatsächlich im Luxus, kauft sich alles was man möchte? Gibt es grosse Unterschiede in der Vermögensverteilung? Sparen die Bundesbürger ihr Geld? Eine Möglichkeit, Geld zu sparen, ist, beim Ausverkauf einzukaufen. Leider - so zeigen Gebrüder Blattschuss in dem Lied "Sommerschlussverkauf..." - wachen die meisten aus dem Kaufrausch auf und müssen feststellen, dass sie all ihr Geld ausgegeben haben. Üben Ausverkäufe in der Eigenkultur die gleiche Anziehungskraft aus?

Dass man sich mit genügend Geld ein sorgenfreies Leben bereiten kann, wird in dem Lied "Made in Germany" von Aquarell besungen. Zwar macht sich gelegentlich das schlechte Gewissen bemerkbar, doch wird es schnell mit einem Griff zur Schokolade zum Schweigen gebracht. Zu untersuchen wäre nun, ob die Bürger der BRD, die ja auch wissen, dass es viele Hungernde gibt, Gewissensbisse beim Genuss der erworbenen Artikel verspüren und aus dem Grund "zehn Prozent als Spende an 'Brot für die Welt'" geben, wie es in dem Lied "Die heisse Schlacht" heisst. Wie viele und welche Spende- und Hilfsaktionen werden von den Bundesbürgern finanziell unterstützt? Was unternimmt man diesbezüglich in der eigenen Gemeinschaft?

Wie es einer Person ermöglicht wird, sich selbst zu bereichern, indem sie die Arbeitskraft anderer skrupellos ausnutzt, zeigt Konstantin Wecker in seinem Lied "Die Bienen". Das Thema "billige Arbeitskraft" und die damit zusammenhängenden Probleme sollten den Lernern aus der eigenen Lebenswirklichkeit bekannt sein. Darum ist es relevant zu versuchen festzustellen, wie man sich in der Fremdkultur hierzu verhält. Spricht man schon über billige Arbeitskräfte, kann man gleich auf das Thema "Gastarbeiter" überleiten. Hier wäre vor allem zu überlegen, was die Gastarbeiter mit ihrem Geld tun, wo sie es zum Beispiel anlegen. Udo Jürgens gibt dazu in seinem Lied "Griechischer Wein" die Antwort, dass es zu "Hause für ein kleines Glück" reicht. Demnach verdienen die Gastarbeiter ihr Geld in der Bundesrepublik, doch investieren sie es in ihrer Heimat. Tun alle Gastarbeiter das, und wie reagieren die Bundesbürger darauf? Den Lernern bietet sich nun die Gelegenheit einmal zu überlegen, was die Minenarbeiter aus den sogenannten "Homelands" mit ihrem Geld machen.

Da man schon bei dem Thema "Arbeit" ist, empfiehlt es sich auch, über "Arbeitslosigkeit" zu sprechen. Wie geht das Leben weiter, wenn man keinen Arbeitsplatz hat, wo kommt dann das Geld her? Udo Jürgens verweist auf das "Stempeln gehn" ("Denn sie haben mich gefeuert"), womit das Beziehen von Arbeitslosenunterstützung gemeint ist. Wie hoch ist diese Unterstützung, und wie lange wird sie einem ausgezahlt? Bekommen Arbeitslose in der Eigenkultur auch so eine Unterstützung? Peter Alexanders Lied "Papa trinkt Bier" lässt vermuten, dass dieses Arbeitslosengeld leider oft dazu benutzt wird, die übrigen Sorgen zu ertränken. Der Vater wird zum Trinker, und die Familie muss am Hungertuch nagen. Wieso kommt es zu dieser Misere? Kennt man ähnliche Situationen in der eigenen Sphäre?

"Steuern" ist ein weiteres faszinierendes Thema, das besprochen werden kann. Hier wäre es angebracht, das Lied "Des Kaisers' neue Kleider" heranzuziehen. Die Feststellung, dass für sein Steuergeld die Plastik 'Kind und Chaos' aufgestellt wurde, kann als Anlass dienen, Antworten auf folgende Fragen zu finden: Wo muss man mehr Steuern zahlen, in der Fremd- oder der Eigenkultur? Warum? Welche Steuern werden in der Fremdkultur dem Bund, welche den Ländern zugeteilt? Muss der Bundesbürger eine allgemeine Verkaufssteuer zahlen? Steigt die Einkommensteuer berufstätiger Ehepaare oder senkt sich der Steuertarif?

Georg Danzer befasst sich in "Wohnungsmarkt" mit dem Mietsproblem. Abgesehen davon, dass ein Mangel an Mietwohnungen besteht, sind die vorhandenen in einem erbärmlichen Zustand und obendrein noch ungeheuer teuer. Mittels Zusatzmaterial kann nun herausgefunden werden, wie teuer Eigentumswohnungen in der BRD sind, was ein Eigenheim kostet und wie es sich mit dem Bausparen verhält.

Dass Geld nicht nur für schöne und nützliche Sachen ausgegeben wird, auch nicht immer auf ehrliche Weise verdient wird, ist keine Neuigkeit. Um auf diese Schattenseiten zu sprechen zu kommen, können die Lieder "TÜV" und "Zehn kleine Fixer" einen Einstieg ermöglichen. Obwohl das Thema "Bestechung" von Werner Böhm nur kurz erwähnt wird, lässt sich dieser Hinweis doch gut verwenden, hierüber noch mehr Information einzuholen.

Dass er sehr kostspielig ist, sich Drogen zu verschaffen, und dass vielen Jugendlichen dieses Geld fehlt, wissen die Lerner höchstwahrscheinlich aus der Eigenkultur. Doch zu welchen extremen Mitteln sie greifen, zu welchen kriminellen Taten sie fähig sind, wird nicht allen Lernern bewusst sein. An Hand des Liedes "Zehn kleine Fixer" kann nun erklärt werden, dass viele junge drogenabhängige Mädchen sich das nötige Geld auf dem Fixerstrich verdienen, d.h. als Prostituierte. Selbst vor einem Bankraub schrecken die Jugendlichen nicht zurück. Auch hier muss immer mitüberlegt werden, wie es diesbezüglich in der Eigenkultur aussieht.

Zum Abschluss des Themenkreises "Geld, Währung, Vermögen, Besitz" kann noch auf Glücksspiele in der BRD verwiesen werden. Dazu eignet sich das Lied "Zeig mir den Platz..." von Udo Jürgens ganz besonders. Dieser Schlager wurde im Auftrag für die gleichnamige Fernsehlotterie von 1971 geschrieben. Nun kann den Lernern erklärt werden, dass es in der BRD das staatliche wie das private Lotto gibt, ein Glücksspiel, bei dem der Zufall über Gewinn oder Verlust entscheidet. Der Erlös wird zu karitativen, kulturellen und sozialen Zwecken verwendet, während etwa 30% der Wettspieleinsätze als Gewinn ausgeschüttet werden. Diese Information ist wichtig, da in der Eigenkultur Glücksspiele aus kirchlichen Gründen verboten sind.

So kann ein Themenkreis also eingehend besprochen und den Lernern bewusst gemacht werden, wie komplex dieser Aspekt der fremden Alltagskultur ist.

Andererseits ist es auch möglich, ein Lied herauszugreifen und daran zu untersuchen, wie die darin vorkommenden Themen miteinander verknüpft sind. Das soll mittels des Liedes "Made in Germany" von Aquarell demonstriert werden.

Abgesehen von dem Thema "Geld", das ja schon besprochen wurde, werden noch zwölf weitere Themenkreise angeschnitten.

Die Aussage "Im freien Westen" kann als Anregung dienen, näher auf die Beziehung zwischen der BRD und der DDR einzugehen. Dabei wäre es auch sinnvoll, die Beziehung der eignen Regierung zu diesen beiden Staaten zu beachten. Von hier aus kann man dann gleich auf das Thema "Politik" zu sprechen kommen. Welche Regierungssysteme, welche Grundrechte und Gesetze gelten in den jeweiligen Staaten?

Über den Satz "Geschäfte laufen gut wie nie", kann dann zur "Wirtschaft" übergeleitet werden. Wie sieht es bezüglich des Wirtschaftswachstums und der Inflation in der BRD aus? Wie lässt sich die Wirtschaft der Eigenkultur damit vergleichen? So ist man dann auch schon mitten im Themenkreis "Internationale Beziehung, Entwicklungshilfe". Ist das eigene Land Empfänger dieser Entwicklungshilfe, oder leistet es diese Hilfe? Gehört das eigene Land zur Dritten Welt? Welche Ansicht vertritt man diesbezüglich in der Fremdkultur?

Wie wohnen die Leute in der Fremdkultur? Welcher Prozentsatz lebt im "Hochhausmeer" der Grossstädte, wie viele Leute wohnen auf dem Land? Gibt es in der Fremdkultur Elendsviertel, und wer wohnt dort? In diesem Zusammenhang muss dann auch die Hausbesetzung in der BRD erwähnt werden. Auch hierzu muss Zusatzmaterial geliefert werden.

Über das Thema "Feste" und damit verbunden über "Essen" kann kulturkontrastiv gesprochen werden. Auf diese Weise lernt man recht interessante Sitten und Gebräuche der Fremdkultur kennen, und wird sich der eigenen bewusst.

Heisst es in dem Lied "solang ich nach Ibiza flieg", kann man gut über die Urlaubsgewohnheiten der Bundesbürger sprechen und diese mit den Gewohnheiten der Eigenkultur vergleichen. Dass man dabei auf die Geographie zu sprechen kommt, lässt sich nicht vermeiden und wenn man mal überlegt, wieso die Bundesbürger so gerne in den sonnigen Süden fahren, ist man schon beim "Wetter".

Da das Fernsehen in der Eigenkultur noch relativ neu ist, sich aber doch schon die negativen Auswirkungen bemerkbar machen, wäre

es angebracht, einmal kritisch zu untersuchen, welche Vorteile und Nachteile in der Fremdkultur schon bekannt sind. Bringt einem das eigene Fernsehen auch die Kultur frei ins Haus? Wessen Kultur ist das? Abschliessend kann dann über das Thema "Massenmedien" diskutiert werden.

Auf diese Art und Weise hat man den Lernern einen grossen Bereich der Fremdkultur mit Hilfe eines einzigen Liedes erhellt.

3.6 Die Wörterliste

Die thematische Auswertung von Texten, die Koordination von Themen und die Heranziehung informativ ergänzenden Materials verlangen eine gründliche Vorbereitung. Hinzu kommt, dass Wortschatz und Struktur berücksichtigt werden müssen.

Zu jedem der in dieser Arbeit aufgenommenen Texte wurden deshalb die Wörter herausgeschrieben und alphabetisch geordnet, die nicht im Wortschatz Zertifikat Deutsch als Fremdsprache enthalten sind. Dieser Wortschatz wurde gewählt, da er die Mindestanforderung festlegt hinsichtlich der Alltagssprache, die der Lerner beherrschen muss, wenn er sich in der Fremdkultur verständigen will. Ausserdem ist das Zertifikat Deutsch als Fremdsprache international anerkannt. An Hand der Wörterliste (siehe Anhang 6.2) kann nun festgestellt werden, welche Texte bekanntes Vokabular enthalten, welche nicht, und die Progression innerhalb eines Themenkreises wird ermöglicht. Auch ist sofort ersichtlich, welche Wörter die Lehrkraft zu erklären hat, ehe das Lied vorgespielt wird.

Der Themenkreis "Kaufen und Einkaufen" wird z.B. in den Liedern "Mann aus Alemania" (Reinhard Mey), "Sommerschlussverkauf" (Gebrüder Blattschuss) und "Tante Emma-Laden" (Udo Jürgens) angesprochen. Während das erste Lied 87 nicht im Wortschatz Zertifikat Deutsch als Fremdsprache enthaltene Wörter aufweist, das zweite 39, sind es in dem letzten lediglich 20. Es wäre didaktisch unklug, gleich mit dem Lied "Mann aus Alemania" zu beginnen. Der Lerner wird verunsichert, und der Unterricht könnte

kaum Spass machen. Besser wäre es, mit dem sprachlich leichten Text zu beginnen und dann allmählich auf den schwierigeren hinzuarbeiten.

Die Tabelle und die Wörterliste sind in dieser Arbeit als didaktische Hilfsmittel anzusehen, die es der Lehrkraft ermöglichen sollen, die Liedertexte mit Erfolg im Unterricht anzuwenden.

4. Darstellung eines Unterrichtsversuchs

Geht man davon aus, dass die Lerner im fremdsprachlichen Literaturunterricht zu interkultureller Kommunikation befähigt werden sollen, müssen sie als erstes die fremde Alltagskultur kennenlernen. Bei diesem Prozess des Kennenlernens ist zu unterscheiden zwischen dem, was anhand der Texte indirekt über ihre Konsumenten erschlossen werden kann, und dem, was die Texte direkt über die Fremdkultur aussagen.

Nimmt man Jürgen Peters (1973, 91) Aussage als Ausgangspunkt, nämlich, dass Schlagern an reale Bedürfnisse anknüpfen, dann "müsste es möglich sein, aus den verbreitetsten Schlagern etwa eines Jahres Rückschlüsse auf die in dieser Zeit dominierenden Bedürfnisse der bundesrepublikanischen Gesellschaft zu ziehen" (Rucktäschel 1976, 377)* Für den fremdsprachlichen Literaturunterricht bedeutet dies, dass die Lerner anhand der Texte erkennen können, welche Bedürfnisse es im alltäglichen Leben innerhalb der Fremdkultur gibt. Auch auf diese Weise erfährt der Lerner Wichtiges über Aspekte der fremden Alltagskultur.

Andererseits werden aber in Texten direkte Aussagen über Gegebenheiten und Gewohnheiten in der Fremdkultur gemacht, die also unmittelbar zu erkennen geben, was sich wie in der fremden Gesellschaft abspielt. Auch hierauf soll innerhalb dieses Unterrichtsversuchs näher eingegangen werden.

Das Vorhaben wurde mit zwanzig Studenten des 3. Jahrgangs (6. Semester) 1982 im Deutschen Seminar der Universität Stellenbosch durchgeführt. Die Gruppe bestand aus englisch-, afrikaans- und deutschsprachigen Studenten; es konnte vorausgesetzt werden, dass alle die deutsche Sprache beherrschen.**

* vgl. dazu die Analysen von Rucktäschel (1976, 377-401).

** Abgesehen von den 3 Jahren an der Universität haben die Studenten in der Schule zumindest 5 Jahre lang Deutsch gelernt.

Der Unterricht war aufgeteilt in verschiedene Kurse, die die Studenten alle zu belegen hatten. Das Thema des Kurses, in dem dieser Unterrichtsversuch durchgeführt wurde, lautete "Verständigung im Alltag". Wenn man Kommunikation als gesellschaftlich geregelt versteht, wie Hannapel/Melenk (1979, 62) es tun, muss untersucht werden, welche Rollen "die interagierenden Personen erfüllen" und welche "Verhaltensvorschriften (zu) erfüllen" sind (Hannapel/Melenk 1979, 63). Ehe die Lerner auf das Rollenverhalten der Bundesbürger eingehen konnten, musste erst festgestellt werden, was sie diesbezüglich wissen. Zu diesem Zweck wurde eine Rezeptionserhebung an dem Lied "Ach, wenn ich doch als Mann auf die Welt gekommen wär"* von Bettina Wegner durchgeführt. Dieses Lied wurde gewählt, weil hier eine Frau den Wunsch äussert, lieber Mann sein zu wollen, was zu erkennen gibt, dass Mann und Frau verschiedene Rollen haben und die Rolle des Mannes - zumindest aus der Sicht der Sängerin - als die positivere bezeichnet wird. Dieser Wunsch wird dann im Verlauf des Liedes mit 30 Aussagen begründet.

Da sich der Unterricht als lernerorientiert versteht, darf die Lehrkraft nicht bloss aufgrund ihres Eindruckes beschliessen, was die Lerner verstehen können, was nicht und welche Informationen noch zu liefern sind. Vielmehr muss von den Ergebnissen ausgegangen werden, die die Lerner liefern, indem sie auf den Text reagieren. An den Ergebnissen lässt sich der Kenntnisstand der Lerner ablesen und kann bestimmt werden, welche und wieviel an Informationen noch zu liefern, beziehungsweise zu erarbeiten sind, um über das Rollenverhalten in der Fremdkultur angemessen unterrichtet zu sein.

Es gibt verschiedene Techniken, mit denen ermittelt werden kann, wie die Lerner einen bestimmten Text verstanden haben. Laut Kussler (1981, 20) eignen sich für den fremdsprachlichen Literaturunterricht vor allem

- direkte Informantenbefragung
- Paraphrase
- Einsetzverfahren
- Unterstreichungsverfahren.

* Der Text befindet sich im Anhang 6.1, Seite 109; (publiziert wurde der Text in Wegner 1979)

Das Verfahren, das im Unterricht mit den Studenten des 3. Jahrgangs benutzt wurde, war die direkte Informantenbefragung. Es wurde gefragt:

"Wie gut hat Ihnen die Musik gefallen?"

"Wie gut hat Ihnen der Text gefallen?"

Um das Leseverständnis ermitteln zu können, wurde gefragt:

"Wie gut haben Sie den Liedertext verstanden?"

(Lerner hören nur zu)

"Wie gut haben Sie den Text verstanden?" (Lerner lesen den Text mit)

Die Antworten hierzu sollten die Studenten liefern, indem sie auf einer Skala 0, 1, 2, 3, die Zahl ankreuzen, die am ehesten ausdrückt, was sie meinen, wobei 0 für gar nicht/sehr schlecht steht und 3 für sehr gut.

Zusätzlich wurde gefragt, was ihnen beim Zuhören und was beim Mitlesen aufgefallen sei.

Zur Sprachkompetenz wurden die Lerner aufgefordert:

"Unterstreichen Sie bitte alle Stellen im Text, die Sie nicht verstehen, oder die Ihnen Verständnisschwierigkeiten bereiten."

Um ermitteln zu können, welche Aspekte der Alltagskultur die Lerner in dem Text erkennen, wurden sie gebeten zu beschreiben, "welcher Aspekt der Alltagssituation (in Deutschland) hier angesprochen wird".

Der Fragebogen* wurde zu Beginn der Stunde ausgeteilt, danach wurde der Liedertext vorgespielt und den Lernern die Gelegenheit gegeben, die ersten drei Fragen zu beantworten. Alle drei beziehen sich auf das Zuhören. Nachdem der Text ausgeteilt und der Liedertext ein zweites Mal vorgespielt worden war, hatten die Lerner

* Fragebogen ist im Anhang 6.3 Seite 128f.

Zeit, die restlichen Fragen zu beantworten, wonach Fragebögen und Texte eingesammelt wurden.

Aus den geordneten Ergebnissen wurde ersichtlich, dass 80% der Lerner Gefallen an dem Liedertext fanden und alle der Meinung waren, den Text verstanden zu haben:

1.	0	1	2	3	2.	0	1	2	3
		4	11	5				10	10

4.	0	1	2	3	5.	0	1	2	3
		3	10	6				9	10

Während vielen beim Zuhören musikalische Aspekte aufgefallen waren, wie*

"Lied wird schnell gesungen"

"Langweilige Melodie"

waren beim Mitlesen sprachliche und inhaltliche Aspekte aufgefallen:

"Slang / Alltagssprache"

"Frau will sich emanzipieren".

Sprachliche Schwierigkeiten hatten die Lerner vor allem mit Ausdrücken wie**

"Mensch, die Olle muss doch spinnen"

"überbügeln"

"in Kneipen zerrn"

"lalln"

"ungeschorn"

"hetzen"

* Es werden nur die Antworten genannt, die häufig vorkommen; zum vollständigen Fragebogen mit Antworten siehe Anhang 6.3 Seite 128f.

** siehe Anhang 6.3; die Breite der Unterstreichung soll die Anzahl der Lerner, die das Wort unterstrichen haben, veranschaulichen. Seite 130f.

Zu fragen wäre hier, ob diese Verständnisschwierigkeiten eventuell vom Kontext her bedingt sind. Das heisst, dass den Lernern das einzelne Wort wie z.B. "Kneipe" bekannt sein könnte, sie es aber im Zusammenhang - etwa "in Kneipen zerrn" - nicht verstehen. Bei der Erklärung eines solchen Begriffes ergibt sich eine zusätzliche Möglichkeit, Aspekte der Fremdkultur zu erhellen. Nachdem erklärt worden ist, dass in "Kneipen zerrn" bedeutet, dass die Eltern ihre Kinder gegen deren Willen in die Gastwirtschaft mitnehmen, muss nun erwähnt werden, dass es in der Fremdkultur üblich ist, dass Männer und Frauen in die Kneipe gehen. Die Lerner kennen aus der Eigenkultur die sogenannte "Public Bar", in die nur Männer dürfen, und zusätzlich die "Ladies Bar", in der auch Frauen zugelassen sind. Darüber hinaus kann den Lernern erzählt werden, dass fast jede Kneipe ihren Stammtisch hat, an dem sich regelmässig dieselben Gäste treffen, die dann immer an ein und demselben Tisch sitzen, trinken, erzählen, singen oder Skat spielen.

Sind alle Begriffe erklärt worden, müssen die Äusserungen zum Thema genauer untersucht werden. Die Äusserungen, die gemacht wurden, sind:

"Mann und Frau sind nicht gleichberechtigt	11
"Es geht um die Position der Frau in der Gesellschaft"	5
"Frau kann nicht tun, was sie will"	3
"Plädiert für Gleichberechtigung"	3
"Frau will Mann sein"	2
"Frau will w i e Mann auftreten"	2
"Männliche Rolle ist besser"	2
"Widersprüche im Text"	2
"Frau will kein Mann sein"	1
"Frau will freieres Leben führen"	1
"Frau will nur Vorteile haben"	1
"Rollenverteilung im Alltag"	1
"Nur die Freizeitsituation wird geschildert"	1
"Emanzipation wird verspottet"	1
"Situation ist aber schon besser als um 1880 in Berlin"	1

(Die Zahl hinter jeder Aussage gibt an, wie viele Studenten dies meinten.)

Aus dieser Liste geht eindeutig hervor, dass die Lerner erkannt haben, dass es um das Verhältnis zwischen Mann und Frau geht, mit dem die Frau nicht zufrieden ist.* Nun muss festgestellt werden, ob die Lerner auch erkennen, auf welchem Gebiet, in welchen Situationen die Frau eine Veränderung wünscht.

Hier wäre es z.B. sinnvoll, die 20 Wünsche der Frau aufzuschreiben und aus ihnen ein Bild der realen Situation der Frau zu entwickeln:

- | | |
|---|--|
| "Da wär ich besser dran" | - als Frau bin ich
nicht so gut dran |
| "und wüsste wie sie sind" | - als Frau weiss ich
nicht, wie Männer sind |
| "von der Liebe kriegte dann
der andere das Kind" | - die Frau bekommt
immer das Kind |

Auf diese Weise wird den Lernern die Situation, in der sich die Frau befindet und die sie verändern will, besser erkenntlich. Es werden gesellschaftliche Erwartungen genannt, die an die Frau gestellt werden:

- eine Frau fordert nicht einfach zum Tanz auf
- sie darf nicht einfach Fremde auf der Strasse ansprechen
- sie darf sich nicht allein in eine Kneipe setzen

Sollte sie diesen Erwartungen nicht entsprechen, so wird sie sofort von der Gesellschaft stigmatisiert, indem sie

- als spinnende Olle beschrieben,
 - als leichte Beute betrachtet
- und
- nicht ernstgenommen wird.

* Dass die Lerner keine spezifischen Angaben zu den verschiedenen Situationen, die im Text genannt werden, gemacht haben, liegt höchstwahrscheinlich an der Fragestellung, die im Singular steht: "welcher Aspekt".

Um bestimmen zu können, auf welche Bereiche der Alltagskultur sich diese Aussagen beziehen, muss nun nachgesehen werden, welche Themenkreise hier angesprochen werden. Aus der Tabelle (siehe Kap. 3.5) wird nun ersichtlich, welche Themenkreise insgesamt angesprochen werden:

Arbeit	(Zeile 21-24,46)
DDR und deutsch-deutsche Beziehungen	(Zeile 49)
Erziehung, Ausbildung, Bildung	(das ganze Lied)
Essen und Trinken	(Zeile 13, 25-29, 38,39)
Feste, Feiertage	(Zeile 6)
Freizeit, Ferien, Urlaub	(Zeile 6, 13)
Geld, Vermögen, Besitz	(Zeile 5)
Gesellschaft	(Zeile 4, 9-12, 14-20, 31-36, 41-42, 46-48)
Innere Sicherheit	(Zeile 49-51)
Kleidung, Mode	(Zeile 32)
Krankheiten	(Zeile 4, 5, 7, 8)
Straffälligkeit, Gewalt	(Zeile 10, 37-40)
Verkehr, Verkehrsmittel, Transport	(Zeile 43-44)

In allen diesen Situation ist die Frau mit dem ihr zugeordneten Rollenverhalten nicht zufrieden. Dem Lerner, der sich im Ausland befindet, sollte nun deutlich sein, wie das Rollenverhalten in der DDR in den obengenannten Bereichen der Alltagskultur für Mann und Frau aussieht.* Einerseits muss er nun wissen, dass gegenwärtig der Frau in den Mantel geholfen wird, der Mann der Frau Feuer gibt und Frauen sich von Männern die Tür aufhalten lassen, andererseits muss ihm aber auch bewusst werden, dass es in der Fremdkultur offenbar Frauen gibt, die sich mit dem gegenwärtigen Rollenverhalten nicht zufrieden geben wollen. Bei diesen Frauen besteht demnach das Bedürfnis, hier etwas verändern zu wollen.

* Im Rahmen dieser Arbeit kann vorausgesetzt werden, dass das Rollenverhalten in der DDR und BRD gleich ist.

Um nun festzustellen wie die Männer in der Fremdkultur diesem Rollenverhalten gegenüber eingestellt sind, können Lieder ausgewählt werden, in denen sich die Meinung einiger Männer widerspiegelt.

Zu dem Thema "Fest, Feiertage, Freizeit und Urlaub" erfahren wir in dem Lied von Bettina Wegner, dass die Frau nicht ohne weiteres allein in eine Kneipe gehen kann, bei einem Tanz nicht einfach auffordern darf und sich schon gar nicht die Kopfschmerzen am nächsten Morgen leisten kann, diese werden abgetan als "Hysterie".

Ein Lied, das sich mit dem obengenannten Thema befasst, und zwar aus der Sicht des Mannes, ist das Lied "Ich lass dir den Kochtopf"* von Peter Alexander. Hier wird erzählt von einem Mann, der nach der Arbeit mit seinen Freunden in die Kneipe geht, um sich dort "ein, zwei Glas Bier" zu genehmigen, denn schliesslich "kann ich nicht gleich heimwärts zu dir." Währenddessen wartet die Ehefrau zu Hause mit dem Abendessen, das sie nun "ein Stündchen noch warm" halten muss. Aus Dankbarkeit drückt er ihr dann "in der Musikbox" ihr Lieblingslied. Diese Geste, bei der er sich so richtig wohl fühlt, veranlasst ihn, noch ein Glas Bier zu trinken. Dass er hier seiner Meinung nach völlig richtig handelt und auch keine hohen Ansprüche stellt, wird in dem Refrain ausgedrückt: "Ich will ja nicht viel / nicht viel von dir / Ich lass dir den Kochtopf, / lass du mir mein Bier." Ihm soll nach der Arbeit sein Vergnügen gestattet sein, und sie soll ihre Hausfraupflichten zur Zufriedenheit erfüllen.

In diesem Lied wird also direkt gesagt, dass in der Fremdkultur einige Männer, die die Geldverdiener der Familie sind, einen Anspruch auf gewisse Freiheiten erheben, während die Frau selbstverständlich für den Mann sorgt, ihm seine Freiheiten gönnt und zufrieden zu Hause mit dem Essen auf ihn wartet.

Ist man schon einmal bei dem Thema "Freizeit", wäre ein Exkurs in einen besonderen Aspekt der Freizeitgestaltung in der Fremdkultur

* Die Transkription des Textes befindet sich im Anhang 6.1 Seite 60.

interessant: Die Schrebergärten! In dem Lied "Laubenkolonie"* von Gebrüder Blattschuss wird dieser Aspekt besungen. Den Lernern kann nun erklärt werden, dass die Leute in der Bundesrepublik, die in Mietshäusern wohnen und demzufolge keinen eigenen Garten vorm Haus haben, sich einen Garten in einer Gartenkolonie kaufen können. Diese Gärten, die meist am Stadtrand liegen, werden dann übers Wochenende liebevoll gepflegt. Hier werden aber nicht nur Blumen angepflanzt, hier trifft man auch Leute zum "Kaffeeplausch", hier wird gegrillt, hier verbringt man seine Freizeit. Hier erfahren die Lerner etwas über die Fremdkultur, das ihnen völlig fremd sein dürfte.

Um das Thema "Freizeit, Urlaub" abzuschliessen, sollten sich die Lerner fragen, wie sich Männer und Frauen in der Eigenkultur diesbezüglich verhalten.

Bettina Wegner stellt in ihrem Lied fest, dass Frauen sich anders verhalten als Männer. Daraus kann man schliessen, dass Frauen und Männer als Kind anders erzogen werden. Zum Thema "Ausbildung/Erziehung" finden wir in der Tabelle noch folgende Lieder, die in die Besprechung miteingeschlossen werden können: "Annabelle" von Reinhard Mey, "Lehren einer Mutter" von Erika Pluhar und "Keine ruhige Minute"** auch von Reinhard Mey.

In "Annabelle" erzählt Reinhard Mey von einem Mann, der an eine "heile Welt" glaubte; der sich die Zähne putzte; in Kinos, Konzerte, Kneipen und zum Fussball ging; der fröhlich war; der vor dem Fernseher sass und ass und trank. Dies alles änderte sich, nachdem er Annabelle kennenlernte. Annabelle ist unkonventionell, negativ, destruktiv, intellektuell und emanzipiert. Sie hat den Mann umerzogen von einem Spiesser zu einem bewussten Bürger, der vom Konsumterror befreit ist, ernst nachdenkt, progressiv ist, zu Diskussionsabenden geht und der nun Selbstkritik übt.

* Die Transkription des Textes befindet sich im Anhang 6.1 Seite 77.

** Die Transkriptionen dieser Texte befinden sich im Anhang 6.1, Seite 90, 104 und 98.

Obwohl es anfangs so aussieht, als ob der emanzipierten Frau hier ein Loblied gesungen würde, stellt sich am Ende doch heraus, dass gerade diese Frau kritisiert wird. Sie ist nicht mehr weiblich, ihr wächst ja schon der Bart. Das, was sie hier tut, ist demnach Männersache. Der Mann, den sie umerzieht, der verliert sein Mannsein und wird durch ihre Erziehung zum "Meerschweinchen dressiert".

Anhand dieses Liedes sollte den Lernern deutlich werden, dass es in der Fremdkultur wohl Frauen gibt, die sich von der üblichen Rolle der Frau distanzieren haben und die bemüht sind, die Männer, die als "richtige" Männer erzogen wurden, zu bewussten Menschen umzuerziehen. Ausserdem muss den Lernern aber auch ersichtlich werden, dass einige Männer der Fremdkultur dies alles sehr lächerlich finden.

Erika Pluhar singt in dem Lied "Lehren einer Mutter" von einer Mutter, die sich weigert, ihrer Tochter die Wahrheit über dieses Leben zu schildern. Sie hält ihrem Kind das Bild einer heilen Welt vor Augen, einer Welt, in der es keine Kriege gibt, in der Mann und Frau sich nie streiten, Kinder und Eltern stets friedlich zusammenleben und die Frau Erfolg hat; eine Welt, in der "das Böse verliert".

Dieses Lied zeigt uns indirekt, dass sich Familien in der Bundesrepublik bei der Erziehung ihrer Kinder mit dem Problem des Krieges, der Stationierung verschiedener Raketen und der Möglichkeit eines Dritten Weltkrieges auseinandersetzen müssen, obwohl man als Mutter davor lieber die Augen schliessen möchte. Ebenso muss man als Elternteil darauf gefasst sein, Fragen des Kindes bezüglich des Verhaltens zwischen Mann und Frau zu beantworten. Die Kinder erfahren offensichtlich in ihrem Leben, dass sich Mann und Frau streiten, dass der eine den anderen verlässt, und darüber wollen sie oft mehr wissen. Meiner Ansicht nach zeigt dieses Lied, wie schwierig es in der Fremdkultur ist, Kinder zu erziehen, wenn man sich vorher mit gewissen Fragen nicht gründlich auseinandersetzt und zu diesen Problemen nicht Stellung beziehen kann. Wie ich als Elternteil auf diese Probleme reagiere, bestimmt gewissermassen, zu welchem Menschen ich mein Kind erziehe.

Wieder ist es wichtig, dass die Lerner sich fragen, wie es um diese Erziehungsprobleme in der Eigenkultur bestellt ist.

Im Zusammenhang mit dem Lied von Erika Pluhar kann man nun noch das Lied "Keine ruhige Minute" von Reinhard Mey besprechen. In diesem Lied erzählt nun der Vater von dem glücklichen Familienleben, das keineswegs durch die obengenannten Probleme getrübt wird. Obwohl es einerseits nicht leicht ist, in der Fremdkultur Kinder zu erziehen, heisst das wohl auch nicht, dass nun keiner mehr Kinder haben möchte. Im Gegenteil gibt es sogar noch Eltern, die die "neue Dimension", die das Leben durch ein Kind bekommt, geniessen. Diese Eltern finden es auch gar nicht weiter schlimm, dass dieses Kind so viel ihrer Zeit in Anspruch nimmt, dass sie nun "keine ruhige Minute" mehr haben.

Das Thema "Ausbildung/Erziehung" ist demnach in der Fremdkultur ein sehr differenziertes. Einerseits befasst es sich mit der unterschiedlichen Erziehung bei Mädchen und Jungen, andererseits wird den Lernern hier aber auch gezeigt, dass sich die Erzieher in der Fremdkultur mit einer Vielzahl an Problemen auseinandersetzen müssen, dass es aber auch Eltern gibt, die sich davor nicht scheuen.

Ferner eignet sich dieses Lied von Bettina Wegner - "Ach, wenn ich doch als Mann auf diese Welt gekommen wär" - dazu, den Lernern mehr über das Thema "Arbeit" in der Fremdkultur zu erklären.

Es wird in dem Lied die Aussage gemacht, dass die Frau bei ihrer Arbeit nicht ernstgenommen wird, sondern die Männer mehr auf ihren Körper achten als auf das, was sie gerade singt: nicht "auf die Worte hörn". Mit diesem Zustand sind einige Frauen nicht zufrieden, sie wollen das verändern. Doch sind alle Männer mit den Arbeitsverhältnissen in der Bundesrepublik zufrieden? Wie es sich hier verhält, dazu liefern die Lieder "Denn sie haben mich gefeuert" von Udo Jürgens und "Er ist ein Kerl"* von Gunter Gabriel wichtige Informationen.

* Die Transkriptionen dieser beiden Texte befinden sich auf Seite 81 und 74 im Anhang 6.1.

Aus dem Lied "Denn sie haben mich gefeuert" wird ersichtlich, dass auch die Männer mit Problemen zu kämpfen haben, wenn es um die Arbeit geht. Solange die Männer jung genug sind, da sind, "wenn Not am Mann" ist, und bei "wilde(n) Streiks" nicht mitmachen, dann geht es ihnen gut. Haben sie aber ein gewisses Alter überschritten, dann wirft man sie "zum alten Eisen, / auf den grossen Müllplatz hin." Wieso das so ist, hängt natürlich mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen zusammen. Damit diese einen Arbeitsplatz bekommen, werden die Älteren mit früherem Alter pensioniert. Andererseits spielt natürlich die wachsende Industrialisierung - Maschinen ersetzen Menschen - auch eine entscheidende Rolle. Männer, die praktisch ihren Beruf noch ausüben könnten, befinden sich plötzlich verfrüht im Ruhestand.

Dem Lerner wird somit also klar, dass nicht nur die Frauen Problemen ausgesetzt sind, wenn es um Arbeit geht, sondern die Männer auch.

Ein weiteres Problem, mit dem Männer, aber auch die Frauen, zu tun haben, ist die Tatsache, dass manche Männer auf Grund ihres Berufes von ihrer Familie getrennt sind. Dies wird in dem Lied "Er ist ein Kerl" von Gunter Gabriel besungen.

Dieser Lastkraftwagenfahrer ist oft tagelang von seiner Familie getrennt, denn er muss immer von Hamburg nach Lissabon fahren. Diese Arbeit erfüllt er stets pflichtgetreu und ist dabei auch sehr solide. "Er raucht nicht, und er trinkt nicht", denn schliesslich "schuftet er" nur für Frau und Kind. Er erträgt die Einsamkeit, die Trennung von der Familie und den fehlenden Feierabend am Stammtisch, denn "für ihn zählt nur sein Diesel, / denn der bringt ihm bares Geld". Aber gerade diesem aufopfernden Arbeiter, der sich total abrackert, der immer "sein Bestes" gibt, dem läuft die Frau davon! Sie hat die Einsamkeit nicht ertragen, "längst ist sie schon nicht mehr da."

Hier empfiehlt es sich, den Lernern das Wirtschaftssystem in den EG-Staaten zu erklären. Der Hinweis darauf liegt in dem Vers "immer Hamburg-Lissabon".

Mit welchen rollenspezifischen Problemen im Arbeitsbereich müssen sich die Männer und die Frauen in der Eigenkultur der Lerner auseinandersetzen? Diese Frage sollte zum Abschluss des Themas "Arbeit" erörtert werden.

Hat man den Lernern das Rollenverhalten der Männer und Frauen in der Fremdkultur anhand das Liedes von Bettina Wegner erklärt, und hat man ferner die im Lied angeschnittenen Themen, wie "Freizeit, Ferien", "Ausbildung/Erziehung" und "Arbeit" mit Hilfe der genannten Lieder erörtert, so sollte den Lernern die fremde Alltagskultur bekannter sein.

Verfügen die Lerner über dieses notwendige Wissen über die Fremdkultur, kann nun auf das Thema des Kursus - "Verständigung im Alltag" - weiter eingegangen werden.

5. Fazit

Die vorliegende Arbeit, die sich mit der spezifischen Situation des fremdsprachlichen Literaturunterrichts befasst, veranschaulicht wie ergiebig es sein kann, im Unterricht die Kategorie der Fremde besonders hervorzuheben. Indem die Lerner die ihnen fremd erscheinenden Inhalte der Texte zu verstehen versuchen und mit der eigenen Lebenswirklichkeit vergleichen, lernen sie nicht nur das Fremde kennen, sondern werden auch bewusst angeregt, über die eigene Situation nachzudenken.

In einem so konzipierten Unterricht, der sich immer wieder am Lerner orientiert, hat die Lehrkraft die Möglichkeit, eine Vielfalt von Texten heranzuziehen. Interessant ist ja gerade, dass man nicht auf eine Textsorte festgelegt ist. Man kann von einem Kochrezept bis zum Goethetext alles in den Unterricht einbringen, vorausgesetzt dass dieser thematisch geplant und die Texte sprachlich angemessen sind.

In der Arbeit wird erläutert wie die Lehrkraft Liedertexte in den Unterricht mit einbeziehen kann, um mittels dieser das nötige Vorwissen über die Realität der BRD und die Bedürfnisse der Bundesbürger zu erarbeiten. Relevante Hilfsmittel sind die Tabelle und die Wörterliste. Sie sollen dazu beitragen, den Unterricht integrativ zu gestalten. Literatur, Sprache und Landeskunde sollen als sich ergänzende Teile eines Ganzen gelehrt und kennengelernt werden.

Abgesehen von der oben genannten Funktion der Liedertexte im fremdsprachlichen Literaturunterricht, weist die vorliegende Arbeit aber auch darauf hin, dass Liedertexte als Lyrik analysiert und ferner im Trivialliteraturunterricht behandelt werden können.

Die Darstellung des Unterrichtsversuchs zeigt, wie mit Hilfe einer Rezeptionserhebung - der direkten Informantenbefragung - festgestellt wird, wie die Lerner auf einen gewissen Liedertext reagieren und wo sie Verständnisschwierigkeiten haben. Ferner wird beschrieben, wie man feststellen kann, welche Themen in dem Liedertext angesprochen werden und wie man über diese kulturkontrastiv diskutieren kann.

Abschliessend soll hier die Hoffnung ausgedrückt werden, dass die Lerner, die mit Hilfe von Liedertexten die fremde Kultur kennenlernen, Freude an diesem Kennlernprozess haben und sich zu positiven Mittlern zwischen Kulturen entwickeln.

Anhang 6.1LiedertexteInhaltsangabe alphabetisch nach Autoren geordnet.

		Seite
ALEXANDER, PETER	Feierabend	59
	Ich lass dir den Kochtopf	60
AQUARELL	Made in Germany	61
BECAUD, GILBERT	Zwei weisse Wolken*	62
BLÄCK FÖÖS	Leev Linda Lou	63
BÖHM, WERNER	TüV	64
DANZER, GEORG	Der Herr Politiker	66
	Feine Leute	67
	Freiheit	68
	Glaubst du denn**	69
	Wohnungsmarkt**	70
	Zehn kleine Fixer	71
GABRIEL, GUNTER	Das Lied vom einfachen Mann	73
	Er ist ein Kerl	74
	Papa trinkt Bier	76
GEBRÜDER BLATTSCHUSS	Laubenkolonie	77
	Phantasieauto/alternativ Auto	78
	Sommerschlussverkauf**	79
JÜRGENS, UDO	Aber bitte mit Sahne	80
	Denn sie haben mich gefeuert	81
	Ehrenwertes Haus	82
	Griechischer Wein	83
	Lieb Vaterland	84
	Tante Emma	85
	Zeig mir den Platz an der Sonne	86
KIESEWETTER, KNUT	Fahr mit mir den Fluss hinunter	87
KNESEL, GERD	Bundeswehr (Ich soll...)	88
	DDR	89

		Seite
MEY, REINHARD	Annabelle	90
	Armes kleines Würstchen	92
	Auf dem Land	93
	Des Kaisers neue Kleider	94
	Die heisse Schlacht	96
	Keine ruhige Minute **	98
	Mann aus Alemania	99
	Poor old Germany	102
MARGIT	Lass doch das ewige Fummeln	103
PLUHAR, ERIKA	Lehren einer Mutter	104
WECKER, KONSTANTIN	Die Bienen	105
	Lang mi net a	106
	Waldi	108
WEGNER, BETTINA	Ach, wenn ich doch als Mann*	109
	Hör zu Soldat*	111
	Lied für meine weggegangenen Freunde*	112
WERDING, JULIANE	Am Tag als Conny Kramer starb	113

* Die Texte dieser Lieder sind folgenden Publikationen entnommen:
Rückert, Gerhard (1981) und Wegner, Bettina (1979).
Bei allen anderen Texten handelt es sich um Transkriptionen.

** Die eckigen Klammern in diesen Liedern deuten an, dass
unverständliche Wörter ausgelassen wurden.

PETER ALEXANDERFeierabend

Kurz vor fünf, die Zeit bleibt stehen,
alle wolln nach Hause gehen.
Jeder hat das eine nur im Sinn.
Und im Lande die Millionen,
ganz egal wo sie auch wohnen,
schmeissen ihre Arbeit einfach hin.
Das ist die Zeit, wo auch der Pedro Deutsch versteht,
wenn man ihm sagt, dass es in fünf Minuten ab nach Hause geht.

Refrain: Feierabend, das Wort macht jeden munter,
Feierabend, das geht wie Honig runter.
Feierabend, und alle haben jetzt frei.
Endlich Feierabend.
Man sagt, na dann bis morgen! Feierabend.
Und all die kleinen Sorgen, die vergisst man,
denn bald schon ist man daheim.

Endlich ist's genug für heute.
Und es kommt für alle Leute,
nun der langersehnte Augenblick.
Grosse, Kleine, Arme, Reiche,
alle fühlen jetzt das Gleiche,
und sie freun sich auf ein kleines Glück.
Man sieht im Geist schon, wie das Bier im Glase zischt,
und weiss am Stammtisch im Lokal, da sind die Karten schon gemischt.

Refrain:

Und die Verliebten finden's doppelt so schön,
endlich nach Haus zu gehn.
Sie haben sich nach dieser Stunde geseht
und freun sich auf ein Wiederseh'n!

Feierabend. Endlich frei, frei, frei.
Jetzt ist Feierabend.
Man sagt, na dann bis morgen! Feierabend.
Und all die kleinen Sorgen, die vergisst man,
denn bald schon ist man daheim.

PETER ALEXANDER

Ich lass dir den Kochtopf

Komm ich von der Arbeit ganz müde zurück,
kann ich nicht gleich heimwärts zu dir.
Dann brauch ich die Kneipe bei mir um die Ecke
und Freunde und Nachbarn und ein, zwei Glas Bier.
Du sitzt dann zu Hause und wartest auf mich,
das Abendbrot dampft auf dem Tisch.
Sei bitte nicht böse, mein Schatz, sei nicht gram,
und halte das Essen ein Stündchen noch warm.

Refrain: Ich lass dir den Kochtopf,
lass du mir mein Bier.
Jedem das seine,
das wünsch ich mir.
Ich will ja nicht viel,
nicht viel von dir.
Ich lass dir den Kochtopf,
lass du mir mein Bier.

Eine Frau, so wie du, ist im Haus und am Herd
ein Stückchen vom Himmel und Goldes wert.
Bist nicht zu ersetzen,
ich weiss das zu schätzen
und trinke im Still'n auf dich und auf mich.
Ich drück in der Musikbox dein Lieblingslied,
dann sing ich und summ ich und tanz ich es mit,
dann fühl ich mich richtig, dann fühl ich mich wohl.
Herr Wirt, mach das Glas für mich noch einmal voll!

Refrain:

Wer schafft, der braucht Kraft und den goldenen Saft.
Ein Eisbein von dir dann mit Kraut,
dafür dann, mein Mädchen, lass ich alles stehn
und möcht dann in deinem Arm untergehn.

Refrain:

AQUARELL

Made in Germany

Die Made sitzt sehr oft im Speck,
und ich im freien Westen.
Die Politik schert mich 'nen Dreck,
ich feier lieber Feste.
Mir ist's egal wer sich bekriegt,
oder wo die Erde bebt,
solang ich nach Ibiza flieg,
find ich, dass man hier gut lebt.

Refrain: Wir schwimmen froh im Hochhausmeer.
Wie misserregend alles wär.
Geschäfte laufen gut wie nie!
Made in Germany.

Ich schau schnell weg beim Inderkind
und greif zur Schokolade.
Zum Feiertag besinnt man sich,
Kultur, frei Haus, in Farbe.
Die Made sitzt sehr oft im Speck
und ich im freien Westen.
Die Politik schert mich 'nen Dreck,
ich feier lieber Feste.

Refrain:

GILBERT BECAUD

Zwei weisse Wolken

Es duftete nach frischem Heu,
und auf der Strasse schmolz der Teer,
in der Schule gabs hitzefrei -
welch ein Sommer!

Wir lagen unter einem Baum,
wo, weiss ich heut nicht mehr;
auch wie sie aussah, weiss ich kaum,
nur noch eines noch:

Refrain: Zwei weisse Wolken
trieben im lauen Sommerwind
im Himmelsblau,
und sie berührten sich doch nur für kurze Zeit
zwei weisse Wolken
auf dem Meer der Ewigkeit.

Sie war siebzehn ungefähr,
ich war achtzehn, glaube ich,
und wir liebten uns so sehr -
welch ein Sommer!

Ich wollte immer bei ihr sein
und liess sie irgendwann im Stich;
ihr Name fällt mir nicht mehr ein,
nur eines noch:

Refrain:

Sie ist gewiss schon lang
die Frau von einem braven Mann,
vielleicht vergass sie längst
unsern Sommer.

Doch was wir fanden, war das Glück,
ein wunderbarer Augenblick;
mag nichts mehr so wie damals sein,
es bleibt doch wahr:

Refrain:

BLÄCK FÖÖSLeev Linda Lou

In de Wetschaft uff der Eck,
do stundet Linda an der Thek.
Su jet Liebes, dat hat ich noch nich jesinn,
und ich wor direk janz hin.
Ich sag, kumm trink mit mir e Bier.
Doch plötzlich woren't dann schon vier.
Do red ich Linda, wat mähnst Du mit mir

Linda, trink doch nit e sovill.
Ich kann mache, wat ich will,
du verträgst einfach meh als ich,
ich seh, du trinkst mich unner de Tisch.
Oh Linda Linda Linda Lou
Kener schafft so vill wie du.

Leev Linda Lou

Off einmal kund ich nit mehr stann,
und nitt meh für un rückwärts jann.
Ich saht dem Linda, komm ich will jetzt nach Huss.
Doch da lacht es mich einfach uss,
und Linda bestellte noch zwei Bier,
denn et mir fehlèt dem mit mir.
Do red ich, Linda, wat mähnste mit mir

Leev Linda Lou

Et wor so kurt nach halber zehn,
do schleef ich an dem Tresen in.
Doch me Linda war noch unheimlich fitt,
und sat ma, trink doch ene mit.
Doch ich wor möd und kunnt nit mi,
und min Föss di tätet weh.
Do red ich, Linda, ich kann nie mee.

Linda, trink doch nit e sovill.
Ich kann mache, wat ich will,
du verträgst einfach meh als ich,
ich seh, du trinkst mich unner de Tisch.
Oh Linda Linda Linda Lou ...
Kener schafft so vill wie du.

Leev Linda Lou

WERNER BÖHMTüV

An meinem Scheibenwischer klebte mal ein Brief, darin lud
man mich höflich ein,
mein Auto umgehend vorzuführen beim Technischen Über-
wachungsverein.
Und um der Volksweisheit Rechnung zu tragen, dass guter
Rat teuer sei,
fügte man der Einladung noch eine bereits ausgefüllte
Zahlkarte bei.

Ich will hier nich für meinen Wagen werben, weil das
doch bloss immer Ärger nach sich zieht,
doch ich kann andeuten, dass er einem heimischen Schwimmvogel
nicht unähnlich sieht.
Diese Type ist beim TüV so gut wie chancenlos, doch mancher
hat schon unter der Hand
seine Karre durchgeschleust, indem er einen 50 Markschein
an den Auspuff band.

Ich denke, fährste mal gleich hin. Schlag die Tür zu, da
fällt vorne links der Kotflügel ab.
Das ist ärgerlich, weil ich grad letzte Woche schon den
rechten verloren hab.
Damit der Prüfer sich nicht gleich von solchen Ausserlichkei-
ten beeinflussen lässt,
hefte ich das Ding ganz unauffällig mit ein paar Streifen
Tesafilm fest.

Von einem Mann im weissen Kittel wird der Wagen so geschickt
auf den Prüfstand gelenkt,
dass das rechte Vorderrad graziös und voller Anmut in die
Grube hängt.
Der Mann steigt aus und fragt mürrisch, was es denn da eben
zu Lachen gab.
In dem Moment fällt mir ein, dass ich den 50 Markschein
leider doch vergessen hab.

Num mäkelt er an allem rum und macht Kreuzchen auf seinem
Prüfungsbericht.
Es fängt schon damit an, dass der Verbandskasten irgend
einer Norm nicht entspricht.
Da hab ich gar nichts mit zu tun, entgegne ich heiter und
unbesorgt,
den hab ich mir sowieso bloss für den heutigen Termin von
meinem Tankwart geborgt.

An den Sicherheitsgurten, nörgelt er weiter, sei ja gar
kein Verschluss.
Ich erklär ihm, dass man einfach die beiden losen Enden
zusammenknoten muss.
Das Abblendlicht geht nicht, und ich sag ihm, das ist auch
kein Malheur,
ich bin von Hause aus nachtblind und fahr bei Dunkelheit
ohnehin nach Gehör.

Als er das Auto dann von unten angeguckt hat, macht er ein
betrübtes Gesicht.
Er sieht bloss Pappe statt des Bodenblechs. Ich tröste ihn,
na wenigstens rostet die nicht.
Um mir 'ne Chance zu geben, fragt er, ob wenigstens die
heizbare Heckscheibe geht,
Ich sage: Na klar, jedenfalls wird der entsprechende Schalter
immer heiss, wenn man ihn dreht.

Schliesslich nuschelt er noch, die Hinterräder hätten gar kein
Reifenprofil mehr.
Ich ruf verärgert: Hören Sie mal junger Mann, ihr Profil
gibt ja nun auch nicht viel her.
Dann wird mein Auto auf den Hof geschoben und man schickt
mich zu Fuss nach Haus.
Also demnächst wähl ich mir meine Einladungen aber etwas
kritischer aus.

GEORG DANZERDer Herr Politiker

Der Herr Politiker hat endlich einmal frei.
Nun sitzt er vor dem Spiegel und ist grad dabei
die Maske abzunehmen,
doch die sitzt so fest,
dass sie sich nicht so leicht
herunternehmen lässt.

Er trug sie jahrelang für Vaterland und Staat,
doch heute hat er dieses blöde Grinsen satt.
Die Frau, die Kinder,
alle sind ganz aufgeregt.
Sie wollen sehn,
wer hinter dieser Maske steckt.

Er zieht und zerrt und seine Finger suchen Halt.
Jetzt wird er wütend und versucht es mit Gewalt.
Das hat er schliesslich
als Politiker gelernt,
wie man so Sachen notfalls
mit Gewalt entfernt.

Ein letzter Ruck. Die schöne Maske bricht entzwei.
Die Kinder lachen und die Frau macht einen Schrei.
Der Herr Politiker
hat sein Gesicht verlorn,
und drunter sieht man
einen grossen Arsch mit Ohrn!

Doch weil er gut mit sowas leben kann,
gibt er noch immer keine Ruh!
Und wenn er gar vielleicht noch Kanzler wird,
dann scheisst er uns ganz einfach zu!

GEORG DANZERFeine Leute

Feine Leute schwitzen nie,
fahr'n auch nie zur Arbeit.
Feine Leute lügen nie,
sagen nur die Wahrheit.
Feine Leute pinkeln nie
in die Blumenvase,
fall'n niemals aus der Rolle
oder auf die feine Nase.
Oh sie sind gebor'n
unter einem feinen Stern.
Ach, ich hab feine Leute
einfach gern.

Feine Leute trinken Tee,
essen dazu Kuchen,
sitzen auf dem Canapee,
man hört sie niemals fluchen.
Feine Leute sind gepflegt,
ehrlich, nett und offen,
sind vom Höheren erbaut
und vom Niedrigen betroffen.
Alles allzu menschliche
liegt ihnen fern.
Ach, ich hab feine Leute
einfach gern.

Feine Leute sind loyal,
aber nur zu ihresgleichen.
Und sie sind so liberal,
es ist zum Steinerweichen.
Feine Leute danken Gott,
denn sie sind so froh,
dass sie feine Leute sind,
weil, das ist halt einfach so.
Ach, ich liebe Sie,
meine Damen, meine Herrn,
und ich hab feine Leute
einfach gern,
ich hab feine Leute
zum Fressen gern.

GEORG DANZER

Freiheit

Vor ein paar Tagen ging ich in den Zoo.
Die Sonne schien, mir war ums Herz so froh.
Vor einem Käfig sah ich Leute stehn,
da ging ich hin, um mir das näher anzusehn.

"Nicht füttern!", stand auf einem grossen Schild;
"Und bitte auch nicht reizen, da sehr wild!"
Erwachsene und Kinder schauten dumm,
und nur ein Wärter schaute grimmig und sehr stumm.

Ich fragte ihn: "Wie heisst denn dieses Tier?"
"Das ist die Freiheit," sagte er zu mir.
"Die gibt es jetzt so selten auf der Welt,
drum wird sie hier für wenig Geld zur Schau gestellt."

Ich schaute und ich sagte: "Lieber Herr,
ich seh ja nichts, der Käfig ist doch leer."
"Das ist ja gerade," sagte er, "der Geck,
man sperrt sie ein, und augenblicklich ist sie weg."

Die Freiheit ist ein wundersames Tier,
und manche Menschen haben Angst vor ihr.
Doch hinter Gitterstäben geht sie ein,
denn nur in Freiheit kann die Freiheit Freiheit sein!

GEORG DANZERGlaubst du denn

Glaubst du denn, glaubst du denn,
dass ich um dich weine.
Wenn du mich nicht lieben willst,
lieb ich mich alleine.

Glaubst du denn, glaubst du denn
ich werd wegen dir leiden.
Wenn dir was an mir nicht passt,
dann lass dich halt scheiden.

Komm mir nicht mit Liebe, Liebe, Liebe, Liebe.

Du hättest unsern Nachbarn heiraten solln,
der passt genau zu dir, der redet so geschwolln.
Ein typischer Verlierer,
aber immer gut rasiert.
Der hat wahrscheinlich nicht einmal
als Kind onaniert.

Glaubst du denn, glaubst du denn,
dass ich auf dich ansteh.
Mir kommt schon die Galle hoch,
wenn ich dich nur anseh.

Mein Gesicht, mein Gesicht,
das wird immer gelber.
Wenn du mich nicht streicheln willst,
streichel ich mich selber.

Komm mir nicht mit Liebe, Liebe, Liebe und dem Scheiss.

Du kennst doch sicher irgendeinen, der dich verehrt
und der mit dir - wenn ich nicht da bin - spazierenfährt.
Natürlich ganz platonisch, so wie sich das schickt,
der hat dich auch noch nie in deinen Hintern gezwickt.

Glaubst du denn, glaubst du denn,
dass ich um dich weine?
Wenn du mich nicht lieben willst,
lieb ich mich alleine!

Ach ich bin, ach ich bin,
immer nicht []
dann kann keiner was dafür,
ich bin so geboren.

Komm mir nicht mit Liebe, Liebe, Liebe, Liebe.
Komm mir nicht mit Liebe!

GEORG DANZERWohnungsmarkt

Der Wohnungsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland ist so irre,
da wird man ja ganz irre,
deswegen singe ich dieses Lied als Ire.

Refrain: Ein Königreich für eine Wohnung.
Zwei Monatsmieten als Belohnung.
Drei Monatsmieten als Kaution.
Vier Monatsmieten Provision.
Ein Loch braucht schliesslich jede Maus.
Zur Not zieh ich ins Krankenhaus.
Und auch im Irrenhaus gibts Betten.
Statt Fleisch ess ich halt dann Tabletten.

Seit 52 Wochen such ich jetzt eine Wohnung,
die ausser einer Toilette auch noch fliessend Wasser hat.
Doch wie viele Briefe ich an Chiffrennummern schreibe,
ich krieg keine Antwort, weil ich keinen festen Wohnsitz hab.

Ich hause in einer Fichtenschonung.
Im Schlafsack mit Ameisen bring ich die Nacht rum.
Der Fernseher steht ohne Strom im Wald.
Und von November bis März ist's furchtbar kalt.

Am Donnerstag um 7 gibts die Zeitung schon vom nächsten Tag.
Der Wohnungsteil verschwindend klein, von Tausenden wird heissersehnt.
Da fliegen die Fetzen, das ist wie im Taubenschlag.
Und lieber einen umgehauen, als wieder eine Chance verpennt.

Die Telefonzellen in der Näh
sein alle besetzt, oh weh, oh weh!
Und kommt man endlich doch dran,
ist alles wieder weg, oh Mann, oh Mann!

Refrain:

Bis ich die Gunst hernehm, um neun, die Wohnung ist seit heute frei.
Mit Anzug, Schlips und Bügelfalte stell ich mich vor, ganz makellos.
Papiere hab ich alle dabei.

Ahnenpass, Impfpass, Führerschein, Bundeswehr, kinderlos.
Polizeiliche Führung: tadellos.

Keinen Hund, keine Katz, keine Frau, niemals krank.
Zehntausend Dollar auf der Bank.
Wochenendeifer, keusch moralisch,
aus gutem Hause und musikalisch!

Da zeigt er mir die Bude. An der Wand 'ne Kuckucksuhr.
Und Schimmelpilz wächst überall; das nennt der Mann Komfort!
Nur tausend Mark Miete und der Lokus steht im Flur.
Kein Fenster zum Lüften. In der Küche riechts nach Chlor.

Rauchen verboten! steht an der Tür.
Im Eck sitzt ein kleines Nagetier.
Entscheiden muss man sich sehr schnell.
Vermieter sind halt furchtbar reell.

Refrain:

GEORG DANZERZehn kleine Fixer

Zehn kleine Fixer
war'n in einem Boot
Ozean: Verzweiflung, Heimathafen: Tod.
Einer sprang über Bord
und sank wie ein Stein.
"Scheisse" war sein letztes Wort;
da warn's nur noch neun.

Neun kleine Fixer,
Mädchen auch dabei,
eine war erst dreizehn Jahr,
kam schon nicht mehr frei.
Ging dann auf den Fixerstrich,
kalte Winternacht;
Himmel, sie verkühlte sich:
Da warn's nur noch acht.

Acht kleine Fixer,
einer aus dem Knast.
Der Bewährungshelfer hat ihm
einen Tritt verpasst.
Therapeut, keine Zeit,
Eltern abgeschrieben.
Wusste keinen Ausweg mehr:
da warn's nur noch sieben.

Sieben kleine Fixer
hatten es so satt,
in der Wüste: Einsamkeit, Getto, Hochhausstadt.
Einer, sagt man, ist erstickt
nur am Wein und Keks
und an Mitleidslosigkeit:
da warn's nur noch sechs.

Sechs kleine Fixer
einer machte Schluss,
auf'm Klo, Bahnhof-Zoo
mit dem goldnen Schuss.
So ein Penner, der ihn fand,
nahm sich Schuh und Strümpf;
denn die brauchte der nicht mehr:
da warn's nur noch fünf.

Fünf kleine Fixer
ganz auf sich gestellt,
hatten keine Hoffnung mehr,
hatten auch kein Geld.
Einer ging in eine Bank,
fragte den Kassier,
dieser zögerte nicht lang:
da warn's nur noch vier.

Vier kleine Fixer
warn in einem Boot,
Ozean: Verzweiflung, Heimathafen: Tod.
Einer gab den Dealer an
bei der Polizei.
Als der wieder draussen war,
da warn's nur noch drei.

Drei kleine Fixer
auf der letzten Tour.
Und die hatten jetzt zu dritt
eine Ladung nur.
Ach, das Heroin ging aus,
's kenterte das Boot.

Liebe war nie hier zu Haus,
und nun warn sie tot!

Zehn kleine Fixer
warn jetzt alle weg.
Ausschussware, Grossstadtmüll,
nur der letzte Dreck.
Doch wie lang noch wollt ihr den
untern Teppich kehren.
Wenn die wieder aufstehn,
werden sie sich wehren!!

GUNTER GABRIELDas Lied vom einfachen Mann

Ich wurde geboren grad mitten im Krieg, im Sommer 42.
Die Erde war rot und die Sonne war tot, im Sommer 42.
Und es stand nicht gut um diese Welt. Was wird die Zukunft geben?
Doch jeder riss und biss sich durch und wollte überleben.
Und alle sangen dann das Lied vom einfachen Mann.

Refrain: Sie sangen: Hei uh, mit dem Hammer in der Hand.
Hei uh, die Schuhe voll Sand.
Hei uh, so packen wirs an.
Ich bin ein einfacher Mann und ich tu was ich kann.
Sie sangen: Hei uh, mit dem Hammer in der Hand.
Hei uh, mit dem Kopf durch die Wand.
Hei uh, ich bin aus gutem Holz.
Ich bin ein einfacher Mann und darauf bin ich stolz.

Die Zeit verging und jeder zog den Gürtel etwas enger.
Einer für alle und alle für einen, man krümmte jeden Finger.
Und so wurde gebaut und vertraut, mit Hammer, Sand und Stein,
und mit Saft und Kraft wuchs wieder Gras. Man fuhr per Rad zum Rhein.
Und alle sangen dann das Lied vom einfachen Mann.

Refrain:

Und so stehn sie heute so fest wie ein Baum, die Männer der ersten Stunde.
Stolz und stark und voller Hoffnung hör ich aus ihrem Munde:
Nun legen wir den Hammer in deine Hand. Du bist noch jung an Jahren,
zerschlag nicht das, was wir mit Blut und Schweiss erworben haben!
Und alle sangen dann das Lied vom einfachen Mann.

Refrain:

GUNTER GABRIELEr ist ein Kerl

Dies ist ein Lied für dich, mein Freund,
der du jeden Tag mit einem Laster auf der Strasse liegst,
in fremden Städten und fremden Ländern,
der du träumst von einem ruhigen Feierabend
am Stammtisch oder in der Familie.
Doch du musst fahren, jeden Tag fahren,
auf der grossen langen Strasse der Einsamkeit.
Junge, für dich habe ich dieses Lied geschrieben:

Er fährt 'n Dreissigtonner Diesel
und ist die meiste Zeit auf Tour.
Und er gibt dabei sein Bestes,
Tag für Tag rundum die Uhr.
Und er fährt seit Jahr und Tag schon
immer Hamburg-Lissabon.
Und jeden Parkplatz, jedes Rasthaus,
jeden Tankwart kennt er schon.

Refrain: Er ist ein Kerl, ein ganzer Mann,
und sein Zuhause ist die Autobahn.
oo...hoo...hoo...

Und seine Hände sind aus Eisen
immer dann, wenn er sein Lenkrad hält.
Und für ihn zählt nur sein Diesel,
denn der bringt ihm bares Geld.
Er raucht nicht, und er trinkt nicht,
bestenfalls ein mal ein Bier,
denn zu Haus sind Frau und Kinder,
und nur dafür schuftet er.

Refrain:

Und liegt er nachts in seiner Koje,
dann fühlt er sich verdammt allein!
Und dann wälzt er sich von rechts nach links,
und schläft vor Einsamkeit nicht ein.
Und dann hasst er plötzlich seinen Diesel,
und das Geräusch dort unterm Blech!
Doch dann reisst er sich zusammen
und gibt Gas und fährt seinen Weg.

Er fährt 'n Dreissigtonner Diesel,
und die Angst fährt mit ihm mit;
denn zu Haus ist eine schöne Frau,
die er viel zu selten sieht.
Irgendwie geht's so nicht weiter,
irgendwann läuft mal was quer.
Und dann kommt er früh nach Hause
und ein anderer ist bei ihr.

Refrain:

Einmal tritt er voll die Bremse, zieht den Schlüssel ab und geht.
Und dann macht er ganz was andres,
dazu ist es nie zu spät.
Nur noch hundert Kilometer,
und dann macht er ihr das klar,
doch die Tür ist zu, das Haus ist leer,
längst ist sie schon nicht mehr da.

Refrain: Er ist ein Kerl, ein ganzer Mann,
und sein Zuhause bleibt die Autobahn!
oo...hoo...hoo...

GUNTER GABRIEL

Papa trinkt Bier

Papa trinkt Bier, Mamma ist krank,
und kein Pfennig auf der Bank!
Papa trinkt Bier, Mamma hats schwer,
der Schornstein raucht nicht mehr.

Herr Präsident, mein Vater hat zuviel Freizeit.
Herr Präsident, das geht auf Dauer nicht gut.
Herr Präsident, mein Vater braucht wieder Arbeit,
sonst macht ihn dieses Nichtstun noch kaputt.
Herr Präsident, mein Vater wird noch zum Trinker.
Herr Präsident, die Folgen kennen Sie wohl.
Herr Präsident, den ganzen Tag randaliert er,
sein bester Freund, das ist der Alkohol.

Refrain: Papa trinkt Bier, Mamma ist krank,
und kein Pfennig auf der Bank.
Papa trinkt Bier, Mamma hats schwer,
der Schornstein raucht nicht mehr.
Papa trinkt Bier, Mamma ist krank,
und kein Pfennig auf der Bank.
Papa trinkt Bier, die Kassen sind leer,
der Schornstein raucht nicht mehr.

Herr Präsident, mein Vater war immer fleissig.
Herr Präsident, die Steuern haben Sie nie vermisst.
Herr Präsident, er hat Sie verehrt, das weiss ich.
Oh helfen Sie ihm, bevors zu spät für ihn ist.

Refrain:

Wie schön war es doch früher noch, als er zur Arbeit fuhr,
mit seinem Moped, das nie richtig lief.
Wer das nicht kennt, Herr Präsident,
der weiss nicht, wie es brennt,
denn momentan läuft bei uns alles schief.

Refrain:

GEBRÜDER BLATTSCHUSSLaubenkolonie

Sonntagmorgensfrüh. Laubenkolonie: Zur geduldigen Scholle.
Tag, wie gehts Herr Lindenberg?
begrüss ich meinen Gartenzwerg.
Er sagt, dass es gut ihm geht.
Ich geh zum Blumenbeet.
Ich kenn die Namen aller Blumen,
z.B. die in der Ecke da,
die heisst Monika.

In der Laubenkolonie,
wo immer was Neues passiert,
frag ich mich von spät bis früh,
ob sich das mal ändern wird?

Karl, der mein Nachbar ist,
ist von Beruf Dentist.
Der zieht am liebsten Wurzeln.
Heimlich baut er dann und wann
hinterm Häuschen Haschisch an.

Glotzkes hinter mir,
trinken lieber Bier
und selbstgebastelten Kirschwein.
Doch mit Karl beim Kaffeeplausch
sagen sie sich: Rausch ist Rausch.

'Wildes Tier' steht auf dem Schild
beim Herrn Nachbarn Schmidt,
denn Herr Schmidt wird immer wild,
wenn man auf den Hamster tritt.

Das Grundstück, das Egon hat,
zwei Meter im Quadrat,
sozusagen Sozialbau.
Egon hat dort Fleischeslust
an Koteletts und Hühnerbrust.
Kein Hunger bleibt ungestillt,
es wird wie wild gegrillt.
Wo er grillt, wächst kein Gras mehr.
Alle sagen, der arme Tropf
hat immer nur Grillen im Kopf.

Glaube mir Egon, ich schau zwar dauernd auf die Uhr,
ich will dich nicht kränken, ich langweile mich nur.

Sonntagsabend spät
sitz ich beim Rosenbeet
und denke an Teneriffa.
Doch bin ich mal 'nen Sonntag nicht hier,
spricht keiner mehr mit mir.

In der Laubenkolonie,
wo immer was Neues passiert,
frag ich mich von spät bis früh,
wann das anders wird?

GEBRÜDER BLATTSCHUSSPhantasieauto

Ich hab ein Auto, das ist umweltfreundlich und sogar fast unfallfrei,
universichert, unversteuert, völlig ohne CO₂.
Ich hab keinen Führerschein mehr
und die Bremsen sind im Eimer.
Es bleibt von alleine stehn,
und ist die Fahrerei zu blöde
und die Aussicht ist zu öde,
kann ich beim Fahren Fernseh'n sehn.

Refrain: Steig mal ein, fahr mit Phantasie.
Steig mal ein, spare Energie.

Dieses Auto braucht kein Diesel, auch kein Super oder sonst 'nen Sprit,
nur in meinem kleinen Handschuhfach, da nehm ich immer 'nen Flachmann mit.
Und dann fahr ich volle Pulle,
denn es stört mich auch kein Bulle.
Der guckt bloss amüsiert.
Mir fehlt der linke Vorderreifen
und der rechte Vorderreifen,
nur die Kolbenrückrollräder funktionieren.

Refrain:

Und mein Auto hat 'nen Motor, doch der Motor läuft seit Jahr'n nicht mehr.
Der Benzintank liegt schon trocken und die Batterie ist leer.
Ich bin schon seit vielen Jahren
auf mein Auto abgefahren,
obwohls doch gar nicht fährt.
Der TÜV kann lange auch mich warten,
denn mein Auto steht im Garten -
ist ja schliesslich auch was wert.

Refrain:

GEBRÜDER BLATTSCHUSS

Sommerschlußverkauf, Winterschlußverkauf

Kratzen, kreischen, grabschen, greifen.
Nimm se die Finger weg!
Zerren, zittern, zanken, zischen.
Ich habs zuerst gesehen!
Bikinis, Pullis, Nickis, Rollies,
billig und bunt und blöd.
Schieben, schimpfen, schreien, schlagen.
Aua, mein Bein!

Refrain: Sommerschlußverkauf, Winterschlußverkauf,
alles hat seinen Preis.
Sommerschlußverkauf, Winterschlußverkauf.
Au!

Smoking, Doppelpackung.
Mein Portemonnaie ist weg!
Schlauchboot, wasserdichtes.
Mamma, der Dackel kotzt!
Herrenlose Damenhose.
Guck mal, die Frau fällt um.
Massenweise Einzelstücke.
Wie letztes Jahr!

Refrain:

Und der Herr Direktor schaut
mit Vergnügen hin.
Wir machen heut kein Umsatz,
wir machen nur Gewinn!
Kauft nur was Euch gefällt,
und dann vom letzten Geld
ein neues Portemonnaie.

☐ ☐ sommersachen.
Gehn Sie mir aus'm Weg.
Hetzen, fetzen, hauen, klauen.
Sie dummes Luder, Sie!
Tüten, Taschen, Koffer, Kassen.
Ich hab noch 20 Mark.
Zaster, Kröten, Kies und Kohl'n.
Und nu ist Schluss!

Refrain:

UDO JÜRGENS

Aber bitte mit Sahne

Sie treffen sich täglich um Viertel nach drei
am Stammtisch im Eck in der Konditorei
und blasen zum Sturm auf das Kuchenbüffet,
auf Schwarzwälderkersch und auf Sahnebaiser,
auf Früchteeis, Ananas, Kirsch und Banane.

Aber bitte mit Sahne.

Sie schwatzen und schmatzen, dann holen sie sich
noch Buttercremetorte und Bienenstich,
sie pusten und prusten, fast geht nichts mehr rein,
nur ein Mohrenkopf höchstens, denn Ordnung muss sein,
bei Mathilde, Ottilie, Marie und Liliane.

Aber bitte mit Sahne.

Und das Ende vom Lied hat wohl jeder geahnt:
der Tod hat reihum sie dort abgesehen,
die Hinterbliebenen fanden vor Schmerz keine Worte;
mit Sacher- und Linzer- und Marzipantorte,
hielt als letzte, Liliane, getreu noch zur Fahne.

Aber bitte mit Sahne.

Doch auch mit Liliane war es schliesslich vorbei;
sie kippte vom Stuhl in der Konditorei.
Auf dem Sarg gabs statt Kränzen verzuckerte Torten,
und der Pfarrer begrub sie mit rührenden Worten,
dass der Herrgott den Weg in den Himmel ihr bahne.

Aber bitte mit Sahne.

Noch ein Tässchen Kaffee,
Noch ein kleines Baiser,
oder solls vielleicht noch 'n Keks sein?

UDO JÜRGENSDenn sie haben mich gefeuert

In der Kneipe draussen vor dem Werkstor
treffen sich die Männer von der Schicht.
Und man fragt den Kumpel an der Theke:
"Was machst du denn bloss für ein Gesicht?"
Der greift in die Tasche seiner Jacke
und zieht einen blauen Brief heraus.
Dann sagt er: "Ihr könnt es selber lesen,
und dann gebt mir einen aus,

Refrain: Denn sie haben mich gefeuert,
weil ich nicht mehr 30 bin.
Man wirft mich zum alten Eisen
auf den grossen Müllplatz hin."

Damals als er anfing, 46,
war das Werk ein grosser Haufen Schutt.
Und auch er half mit, es aufzubauen,
und er machte sich dabei kaputt.
Er war da wenn immer Not am Mann war,
wilde Streiks, die machte er nicht mit.
Heut sagt er: "Es ist umsonst gewesen,
denn nun krieg ich einen Tritt."

Refrain:

Er sagt enttäuscht zu den Kollegen:
"Sieht aus, als müsst ich Stempeln gehn.
Ich werde in der Kneipe warten,
um euch wieder mal zu sehn,
denn sie haben mich gefeuert,
weil ich nicht mehr 30 bin.
Man wirft mich zum alten Eisen,
auf den grossen Müllplatz hin.

Refrain: Ja...sie haben mich gefeuert,
weil ich nicht mehr 30 bin.
Man wirft mich zum alten Eisen,
auf den grossen Müllplatz hin."

UDO JÜRGENSEhrenwertes Haus

In diesem Mietshaus wohnen wir seit einem Jahr und sind hier wohlbekannt.
Doch stell' dir vor, was ich soeben unter unsrer Haustür fand:
es ist ein Brief von unsern Nachbarn, darin steht, wir müssen 'raus.
Sie meinen, du und ich, wir passen nicht
in dieses ehrenwerte Haus.

Weil wir als Paar zusammen leben und noch immer ohne Trauschein sind,
hat man sich gestern hier getroffen, und dann hat man abgestimmt.
Und die Gemeinschaft aller Mieter schreibt uns nun: "Ziehn Sie hier aus!
Denn eine wilde Ehe, das passt nicht
in dieses ehrenwerte Haus."

Das haben alle unterschrieben, schau dir mal die lange Liste an:
Die Frau von nebenan, die ihre Lügen nie für sich behalten kann,
und die vom Erdgeschoss, tagtäglich spioniert sie jeden aus.
Auch dieser Kerl, der seine Tochter schlägt,
spricht für dies ehrenwerte Haus.

Und dann die Dicke, die den Hund verwöhnt, jedoch ihr eignes Kind vergisst;
der Alte, der uns stets erklärt, was hier im Haus verboten ist;
und der vom ersten Stock, der schaut die ganze Zeit zum Fenster raus,
und er zeigt jeden an, der mal falsch parkt
vor diesem ehrenwerten Haus.

Der graue Don Juan, der starrt dich jedesmal im Aufzug schamlos an;
die Witwe, die verhindert hat, dass hier ein Schwarzer einziehn kann;
auch die von oben: wenn der Gasmann kommt, zieht sie den Schlafrock aus.
Sie alle schämen sich für uns, denn dies
ist ja ein ehrenwertes Haus.

Wenn du mich fragst, diese Heuchelei halt' ich nicht länger aus.
Wir packen unsre sieben Sachen und ziehen fort
aus diesem ehrenwerten Haus!

UDO JÜRGENSGriechischer Wein

Es war schon dunkel, als ich durch Vorstadtstrassen heimwärts ging.
Da war ein Wirtshaus, aus dem das Licht noch auf den Gehsteig schien,
ich hatte Zeit, und mir war kalt, drum trat ich ein.
Da sassen Männer mit braunen Augen und mit schwarzem Haar,
und aus der Jukebox erklang Musik, die fremd und südlich war.
Als man mich sah, stand einer auf und lud mich ein.

Refrain: Griechischer Wein ist so wie das Blut der Erde,
komm, schenk mir ein, und wenn ich dann traurig werde,
liegt es daran, dass ich immer träume von daheim,
du musst verzeihn.
Griechischer Wein, und die altvertrauten Lieder,
schenk nochmal ein, denn ich fühl die Sehnsucht wieder.
In dieser Stadt werd ich immer nur ein Fremder sein
und allein.

Und dann erzählten sie mir von grünen Hügeln, Meer und Wind,
von alten Häusern und jungen Frauen, die alleine sind
und von dem Kind, das seinen Vater noch nie sah.
Sie sagten sich immer wieder: irgendwann, geht es zurück,
und das Ersparte genügt zu Hause für ein kleines Glück,
und bald denkt keiner mehr daran, wie es hier war.

Refrain:

UDO JÜRGENSLieb Vaterland

Lieb Vaterland, du hast nach bösen Stunden
aus dunkler Tiefe einen neuen Weg gefunden,
ich liebe dich - das heisst, ich hab dich gern,
wie einen würdevollen, etwas müden alten Herrn.

Ich kann dich nicht aus heissem Herzen lieben,
zuviel bist du noch schuldig uns geblieben,
die Freiheit, die du allen gleich verhiessen,
die dürfen Auserwählte nur geniessen.

Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
die Grossen zäunen Wald und Ufer ein,
und Kinder spielen am Strassenrand,
lieb Vaterland!

Lieb Vaterland, wofür soll ich dir danken?
Für die Versicherungspaläste oder Banken?
Und für Kasernen, für die teure Wehr,
wo tausend Schulen fehlen, tausend Lehrer und noch mehr!

Konzerne dürfen masslos sich entfalten,
im Dunklen steh'n die Schwachen und die Alten,
für Krankenhäuser fehlen dir Millionen,
doch uns're Spielkasinos scheinen sich zu lohnen.

Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
die Grossen zäunen ihren Wohlstand ein,
die Armen warten mit leerer Hand,
lieb Vaterland!

Lieb Vaterland, wofür soll ich dich preisen?
Es kommt ein Tag, da zählt ein Mann zum alten Eisen,
wenn er noch schaffen will, du stellst ihn kalt,
doch für die Aufsichtsräte sind auch Greise nicht zu alt.

Die alten Bärte rauschen wieder mächtig,
doch junge Bärte sind dir höchst verdächtig,
das alte Gestern wird mit Macht beschworen,
das neue Morgen, deine Jugend, geht verloren.

Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
doch schlafe nicht auf deinen Lorbeern ein,
die Jugend wartet auf deine Hand,
lieb Vaterland!

UDO JÜRGENSTante Emma-Laden

Im Einkaufscenter und Discount,
da bin ich immer schlecht gelaunt.
Im endlos grossen Supermarkt,
da droht mir gleich ein Herzinfarkt.
Da liegen die Regale voll,
ich weiss nicht, was ich nehmen soll,
ahaha,
da wird das Kaufen zur Tortur,
ich geh zu Tante Emma nur.

Refrain: Im Tante Emma-Laden
an der Ecke vis à vis,
wenn an der Tür die Glocke bimmelt,
ist das beinah schon Nostalgie.

Im Supermarkt bin ich allein.
Beim Suchen hilft mir da kein Schwein.
Ich schieb' die Karre hin und her
und schau bei andern, was kauft der.
Dann steh ich Schlange beim Bezahln,
na das ist gar nicht auszumaln,
ohoho.
Ich weiss, wo ich noch Kunde bin,
ich geh' zu Tante Emma hin.

Refrain: Im Tante Emma-Laden
an der Ecke vis à vis,
wenn an der Tür die Glocke bimmelt,
ist das beinah schon Melodie.

Tante Emma, Tante Emma,
Tante Emma, Tante Emma,
Ah

Bei Tante Emma ist's privat,
sie ist kein Warenautomat.
Sie sagt, wenn ich nicht zahlen kann:
"Was macht das schon, dann schreib' ich an."
Wenn Tante Emma nicht mehr ist
und ein Discount den Laden frisst,
ohoho,
setz' ich mich auf den Bürgersteig
und trete in den Hungerstrik.

Refrain: Im Tante Emma-Laden
an der Ecke vis à vis,
wenn an der Tür die Glocke bimmelt,
ist das beinah schon Poesie.

Tante Emma, Tante Emma,
Tante Emma, Tante Emma,
Ah

UDO JÜRGENS

Zeig mir den Platz an der Sonne

In meinem Herzen flattert leise
ein kleiner bunter Schmetterling.
Den schickt die Sehnsucht auf die Reise,
wenn ich von meinen Träumen sing.
Ich seh ein Land, es liegt noch weit,
wo Liebe wohnt und Zärtlichkeit.

Refrain: Zeig mir den Platz an der Sonne,
wo alle Menschen sich verstehn.
Liebe allein ist die Sonne,
drum darf die Liebe nie untergehn.

Wen kümmern noch des Nachbarn Schmerzen?
Wer hilft dem Nächsten durch die Tat?
Wir haben Riegel vor dem Herzen
und um die Seele Stacheldraht.
Ich such ein Land, es liegt noch weit,
wo Friede wohnt und Menschlichkeit.

Refrain:

KNUT KIESEWETTERFahr mit mir den Fluss hinunter

Fahr mit mir den Fluss hinunter in ein unbekanntes Land,
denn dort wirst du Leute sehen, die bis heute unbekannt.
Sie sind nett und freundlich, doch sie sehen etwas anders aus
als die Leute, die du kennst bei dir zu Haus.

Sie sind grün; und wenn wir vorübergehn,
dann tu bitte so, als hättest du die Farbe nicht gesehn.
Sie sind grün; und sie glauben fest daran,
dass die Farbe der Haut nichts über uns sagen kann.

Ja, es gab mal eine Zeit, es ist wohl hundert Jahre her,
da gefiel wohl diesen Leuten ihre Farbe gar nicht mehr.
Sie beschlossen, sich zu färben, um mal besser auszusehn,
denn die grüne Haut sei wirklich nicht sehr schön.

Sie sind grün; doch sie malten sich rot an,
denn sie wussten nicht: ein roter Mann ist bald ein toter Mann.
Sie sind grün; und sie wurden sehr bald klug,
denn zum Sterben ist rot nun wirklich nicht schön genug.

Nun versuchten sie's mit gelb, doch das hielt auch nur ein paar Jahr,
denn mit Fingern zeigte man auf sie und sprach von gelber Gefahr.
Sie boten sich, und kurz darauf dann sagte Frau und Mann:
"Ja warum man nicht mal schwarz versuchen kann".

Sie sind grün; doch als sie sich schwarz gefärbt,
hatten sie das Joch der Sklaverei schon lange mitgeerbt.
Sie sind grün; und man hat sie bald belehrt,
alle Freiheit der Welt ist Schwarzen nun mal verwehrt.

Kurz bevor sie resignierten, waren sie zum Schluss bereit,
ihre Haut zu bleichen, denn das war die letzte Möglichkeit.
Doch es änderte sich nichts, war man als Weisser noch so lieb,
man war anderer Völker Ausbeuter und Dieb.

Sie sind grün; doch jetzt finden sie das schön,
und sie tragen es mit Stolz, es ist gleich jedem anzusehen.
Sie sind grün; und sie haben 'rausgekriegt:
es ist wirklich nicht gut, wenn man sich nur selbst belügt.

GERD KNESEL

Bundeswehr

Ich soll hin zur Bundeswehr.
Der Gedanke nervt mich sehr.
Weshalb soll ich plötzlich traben,
ich möcht meine Ruhe haben.

Refrain: Ich will nicht zur Bundeswehr,
da muss mein Gewissen her.
Mein Gewissen sagt: die andern
können auch alleine wandern.

Ich soll hin zur Bundeswehr.
Ein Gewehr ist mir zu schwer,
das muss man beim Gehen tragen.
Ich fahr aber nur im Wagen.

Refrain:

Ich soll hin zur Bundeswehr,
wie 'n Kamel im Lastverkehr
und dabei noch Lieder singen,
dazu kann man mich nicht bringen!

Refrain:

Ich soll hin zur Bundeswehr,
dort gibts keine Musse mehr.
Und man muss sich mit Befehlen
tags und auch bei Nacht abquälen.

Refrain:

Ich soll hin zur Bundeswehr.
Nicht mit mir, ich bin doch wer.
Ich zähl doch nicht zu den Dummen,
die beim Bund die Zeit abbrummen.

Refrain:

GERD KNESEL

DDR

Den deutschen Teil im Osten, den nennt man DDR.
Das Wörtchen 'sogenannte' sagt dabei keiner mehr,
und auch die Gänsefüsschen lässt man beim Schreiben weg.
Da frage ich mich manchmal, worin liegt hier der Zweck?

Vielleicht ist es Entspannung, die man damit bezweckt,
doch kann man so entspannen, indem man Lügen deckt?
Ein Staat, der seine Menschen im Lande mauert ein,
der kann doch ganz unmöglich noch demokratisch sein.

Und will einer die Freiheit, kommt er in grosse Not,
denn dort steht auf die Freiheit als Strafe gleich der Tod.
Der Ausdruck 'demokratisch', der ist doch wohl mehr wert,
als dass man ihn gerade ins Gegenteil verkehrt.

Um dem nicht auch zu folgen, geb ich hiermit bekannt,
die DDR gibts nicht, sie wird nur so genannt.

REINHARD MEYAnnabelle

Refrain: Annabelle, Annabelle,
du bist so völlig intellektuell.
Du bist so wunderbar und negativ
und so erfrischend destruktiv.

Annabelle, ach Annabelle,
du bist so herrlich unkonventionell.
Ich bitte dich, komm sei so gut,
mach meine heile Welt kaputt.

Früher war ich ahnungslos wie ein Huhn,
doch sie erweitert mein Bewusstsein nun.
Und diese Bewusstseinerweiterung
ist für mich die schönste Erheiterung.

Seit ich auf ihrem Bettvorleger schlief,
da bin ich ungeheuer progressiv.
Ich übe den Fortschritt und das nicht faul,
nehme zwei Schritt auf einmal und fall aufs Maul.

Refrain:

Früher hab ich oft ein eignes Auto benutzt,
hab mir zweimal täglich die Zähne geputzt.
Hatte zwei bis drei Hosen und ein paar Mark in bar.
Ich erröte, wenn ich denk, was für ein Spiesser ich war.

Seit ich Annabelle hab, sind die Schuhe unbesohlt.
Meine Kleider hab ich nicht mehr von der Reinigung abgeholt.
Und seit jenem Tag gehör ich nicht mehr zur Norm,
denn ich trage jetzt die Nonkonformistenuniform.

Refrain:

Früher, als ich noch ein Spiesser war,
ging ich gern ins Kino, in Konzerte sogar.
Doch mit diesem partikularischen Genuss
machte Annabelle kurz entschlossen Schluss.

Wenn wir heut ausgehn, dann geschieht das allein,
um gesellschaftspolitisch auf dem Laufenden zu sein.
Heute bitt ich Annabelle, erhör mein Flehn,
lass uns zu einem Diskussionsabend gehn.

Refrain:

Früher hab ich manchen Tag und manche Nacht
auf dem Fussballplatz und in der Kneipe zugebracht,
mit Freunden geplaudert, meine Zeit verdöst.
Doch dann hat Annabelle mich von dem Übel erlöst.

Heut sitz ich vor ihr und hör mit offenem Mund,
wenn sie für mich doziert, Theorien aufstellt und
ich wünschte diese Stunden würden nie vergehn.
Ich könnt tagelang zuhörn, ohne ein Wort zu verstehn.

Refrain:

Früher dachte ich korruptes Spiesserschwein,
wer was schaffen will, der müsste fröhlich sein.
Doch heut weiss ich im Gegenteil,
im Pessimismus liegt das Heil.

Früher hab ich nämlich gerne mal gelacht,
doch auch hier hat sie mich weiter gebracht.
Heut weiss ich, die Lacherei war reaktionär,
infolgedessen denk ich nach und schreite ernst daher.

Refrain: Annabelle, ach Annabelle,
du bist so herrlich intellektuell.
Zerstör mir meine rosa Brille
und meine Gartenzwergidylle.

Annabelle, ach Annabelle,
du bist so völlig unkonventionell.
Ich bitte dich, komm sei so gut,
mach meine heile Welt kaputt.

Früher sass ich gerne tagelang
vorm Fernsehapparat und ass und trank
und war ein zufriedener Konsument,
doch im höchsten Grade dekadent.

Dann hat Annabelle mich vor nicht langer Zeit
vom Konsumterror befreit.
Nur noch geistige Werte sind's, die ich begehre.
Und ab heute bleibt der Kühlschrank leer.

Refrain:

Früher war ich, wie das alles zeigt,
einem billigen Vergnügen niemals abgeneigt.
Doch ab heute wird nicht mehr genossen,
dafür diskutieren wir beide unverdrossen.

Wenn ich zu ihren Füßen lieg,
dann üb ich an mir selbst Kritik.
Und zum Zeichen ihrer Sympathie
nennt sie mich: süsser Auswuchs kranker Bourgeoisie.

Refrain: Annabelle, ach Annabelle,
du bist so herrlich intellektuell.
Du bist so herrlich emanzipiert,
und hast mich wie ein Meerschweinchen dressiert.

Annabelle, ach Annabelle,
du bist so herrlich unkonventionell.
Und zum Zeichen deiner Emanzipation
beginnt bei dir der Bartwuchs schon.

REINHARD MEYArmes, kleines Würstchen

Neulich bin ich wieder mal nach langen Jahren
bei Mehring & Co KG vorbeigefahren,
wo ich Lehrling und ein armes kleines Würstchen war.
Seitdem hat sich allerhand geändert, ist ja klar,
denn mein Umgang wurde seitdem etwas chicker,
und die Damen und die Autos wurden etwas dicker.
Man siezt mich und es spannt sich mir das Hemd überm Bauch,
und viel mehr Freunde als damals hab ich auch.

Refrain: Und ich bin doch das arme alte kleine Würstchen
unter lauter anderen armen kleinen Würstchen,
nur die meisten davon sind für die Erkenntnis blind,
dass sie auch nur lauter arme kleine Würstchen sind.

Wir sind alle lauter arme kleine Würstchen
unter lauter anderen armen kleinen Würstchen.
Wenn du schlau bist mein Freund, pass auf, dass du nicht vergisst,
dass du nur ein armes kleines Würstchen bist.

Staatsmann, der du unsere Geschicke leitest,
Kinder küsst und Ehrenkompanie abschreitest.
Während du von einer Wahlrede zur anderen hetzt,
hat sich deine Sekretärin nach drüben abgesetzt.
Tja, das wird dich leider Kopf und Kragen kosten,
deine Freunde würfeln schon um deinen Posten.
Der treueste von allen zieht dir auch schon keck,
den roten Teppich unter deinen Füßen weg!

Refrain: Du bist ...

Geschäftsmann mit der siegessicheren Pose,
du benimmst dich hier wie eine offene Hose.
Spiel du ruhig den wilden Maxe im Büro,
zu Haus kneift jetzt der Gasmann deine Frau in den Po.
Hörst du sie kichernd deinen Sekt eingiessen,
spürst du wie dir durchs Toupet die Hörner spriessen?
Jetzt bringt sie den Gasmann erstmal richtig auf Trab,
und dann lesen sie zusammen den Zählerstand ab.

Refrain:

Auch für dich mit dem stolzesten Schritt im Saale
liegt irgendwo schon eine Bananenschale.
Und wenn du drauf trittst, wenn du auf die Nase fällst,
dann um so härter, je mehr du dich für was Besseres hältst.
Denn je majestätischer du einherschreitest,
desto komischer sieht's aus, wenn du darauf ausgleitest.
Du ersparst dir, wenn du gegen einen Lichtmast rennst
die Enttäuschung, wenn du vorher schon erkennst:

Refrain:

REINHARD MEYAuf dem Lande

Refrain: Eine Handvoll Kinder in der kleinen Küche,
Lachen und Krackeln und Schwager Roberts Sprüche,
Oma in der Fensterbank, im Korb schnarcht der Hund,
Ulla deckt den Küchentisch, es geht wieder rund.
Kaffee auf'm Herd und Braten in der Röhre.
Kein Platz auf der Welt, wo ich jetzt lieber wär, ich schwöre.
Die Füße unterm Tisch, die Gabel in der Hand
bei Ilse und Willie aufm Land.

Vor mir auf dem Schreibtisch türmen sich Papiere,
höchste Zeit, dass ich die wenigstens sortiere,
fang ich von hinten an oder von vorn,
völlig wurscht, den Überblick hab ich doch längst verlorn.
Ich räum sie von einer auf die andere Seite,
fabelhaft wie unermüdlich ich arbeite,
bis mir der Ramsch vor den Augen verschwimmt
und ein Bild erscheint, das mich fröhlich stimmt.

Refrain: Eine Hand....

Autobahnkreuz Frankfurt-Süd, Wagen an Wagen,
seit 2 Stunden spür ich, wie wir Wurzeln schlagen.
Schön, aus dem Radio jetzt zu erfahren:
"Wir empfehlen, den Stau weiträumig zu umfahren".
Gummibärchen, Chips und Kekse aufgeessen,
Thermos leer und mein Gesäss ist durchgesessen,
die Zeitung kenn ich auswendig, mir knurrt der Bauch,
und jetzt singt Peter Alexander, und müssen muss ich auch.

Refrain: Derweil: Eine....

Schon seit heute Morgen ohne Unterbrechung,
langweil ich mich tödlich in dieser Besprechung,
und bei dem Versuch "Wie interessant" zu lall'n,
bin ich schon zwei Mal vorn über den Tisch gefall'n.
Ich kann nicht mehr blinzeln, ich kann nicht mehr denken,
nicht mehr mit dem Tischnachbarn Schiffe versenken.
Jetzt meld ich mich zu Wort, ich will hier raus:
Wer von den Herren nimmt mich Huckepack und trägt mich nach Haus?

Refrain: Zu: Einer....

REINHARD MEYDés Kaisers neue Kleider

Nicht weit von meiner Wohnung
wurde vor nicht langer Zeit -
was ich durchaus begrüße -
ein Kindergarten eingeweiht.
Nun muss noch auf den Rasenplatz davor ein Stück Kultur,
nicht etwa eine Schaukel, nein! Eine Skulptur.
Dafür hat man einen Künstler aus Grönland engagiert,
der dort mit Schmieröl und Walfischkot experimentiert.
Ich hab nichts gegen Eskimos, ich frag' mich nur, warum
laufen bei uns so viele arbeitslose Bildhauer 'rum?
Wie dem auch sei, das Kunstamt hat doch für mein Steuergeld,
die Plastik "Kind und Chaos" auf dem Rasen aufgestellt.
Seitdem traun sich die Kinder nur mit Tränen und Geschrei
und auch nur unter Strafandrohung an dem Ding vorbei.
Nicht eine Taube, die auf "Kind und Chaos" niederschwebt,
und kein Hund muss so nötig, dass er's Bein daran hebt.

Refrain: Was nicht betrifft, ich hab die Faxen satt.
Sieht denn hier keiner, dass der Kaiser keine Kleider an hat.
Das ist weder neu noch originell, das ist nur beknackt!
Sieh doch mal richtig hin, der arme Kerl ist splitternackt.

Mit Cola, Chips und Popcorn sitz ich voll Erwartung da,
im Fernseh'n kommt der grosse Showstar aus Amerika.
Und die Programmzeitschrift sagt, dass er dort unheimlich beliebt -
die Klasse 'Entertainer', wie sie's halt nur drüben gibt!
Und damit man ihn nun auch in unserem Lande entdeckt,
hat der Redakteur wochenlang bei ihm Speichel geleckt.
Aha, die Show fängt an, jetzt zeigt er, dass er tanzen kann,
wie die Hupfdohlen von der Volkstanztruppe nebenan.
Und nun singt er Evergreens und lässt auch 'Mamy Blue' nicht aus.
Oh man, diese Meterware hängt mir so zum Halse 'raus.
Und eigentlich nimmt's jedes Schlagersternchen mit ihm auf,
denn 'People' und 'My Way' hat hier jeder Trottel drauf.
Und den Sketch auf Englisch könnt' ich sicher auch nicht verstehn,
hätt' ich ihn nicht schon vor 10 Jahren mit Hans Moser gesehen.

Refrain:

Was früher mal 'ne Kneipe war, heisst heute 'Chez Janine',
'Janine' heisst 'Jutta Specht' und macht jetzt auf nouvelle cuisine.
Und weil, was neu und Küche heisst, mich brennend interessiert,
hab' ich dann auch das grosse Feinschmeckermenu probiert.
Zunächst den Gurkenwürfel auf Wacholdergelee,
in hausgemachtem Kräutersud auf Kressepuree.
Danach ein handgeschnitt'nes Steak vom selbstgeheizten Grill -
hauchdünn, dazu Karottensplitter mit poschiertem Dill.
Nach langem Suchen hab ich dann auch das Dessert entdeckt,
geraspeltes Melonenmark mit Kokos abgeschmeckt.
Wer nun so'n spackes Handtuch ist wie ich, ist drauf erpicht,
dass er ordentlich Nachschlag kriegt, gab es aber nicht.
Dafür gab's 'ne dicke Rechnung, Mit dem letzten Wechselgeld
hab ich mich an der nächsten Bratwurstbude angestellt.

Refrain:

So könnt ich noch stunden-, ach was, tagelang erzählen,
von Beutelschneidern, Scharlatanen und sonstigen Geselln;
vom grossen Operschöpfer, dem kein Mensch sagt, dass er spinnt,
weil die, die dahin gehen ja doch taub oder versteinert sind.
Vom Lyriker, der sich vor Lachen in die Hose macht,
weil alles glaubt, er habe sich bei seiner Lyrik was gedacht.
Vom Städteplaner, der die Schönheit von Beton erklärt,
und dann am Abend in sein Bauernhaus auf's Land rausfährt.
Sie gleichen sich im Grunde wie ein Ei dem andern gleicht,
und wir woll'n, dass sie uns verkohl'n, wir glauben ja so leicht.
Ein bisschen Skepsis liesse sie schon völlig bloss dastehen,
man müsste sich nur angewöhn', besser hinzuseh'n
und ruhig lachen, wenn was lächerlich ist, und zwar laut,
und wenn man auch der Einzige ist, der sich zu sagen traut:

Refrain:

REINHARD MEYDie heisse Schlacht am kalten Buffet

Germurmel dröhnt drohend wie Trommelklang.
Bald stürzt eine ganze Armee
die Treppe hinauf und die Flure entlang,
dort steht das kalte Buffet.
Zunächst regiert noch die Hinterlist,
doch bald schon brutale Gewalt,
da spießt man, was aufzuspiessen ist,
die Faust um die Gabel geballt.
Mit feurigem Blick und mit Schaum vor dem Mund,
kämpft jeder für sich allein,
und schiebt sich in seinen gefräßigen Schlund
alles, was reinpasst, hinein.

Refrain: Bei der heissen Schlacht am kalten Buffet,
da zählt der Mann noch als Mann,
und Auge um Auge, Aspik um Gelee,
hier zeigt sich, wer kämpfen kann.
Hurra - hier zeigt sich, wer kämpfen kann.

Da blitzen die Messer, da prallt das Geschirr
mit elementarer Wucht
auf Köpfe und Leiber, und aus dem Gewirr
versucht ein Kellner die Flucht.
Ein paar Veteranen im Hintergrund
tragen Narben auf Hand und Gesicht,
quer über die Nase und rings um den Mund,
wohin halt die Gabel sticht.
Ein tosendes Schmatzen erfüllt den Raum,
das grunzt, das rülpst und das quiekt.
Fast hört man des Kellners Hilferuf kaum,
der machtlos am Boden liegt.

Refrain:

Da braust es noch einmal wie ein Orkan,
ein Recke mit Übergewicht
wirft sich auf's Buffet im Grössenwahn,
worauf es donnernd zerbricht.
Nur leises Verdauen dringt noch an das Ohr,
das Schlachtfeld wird nach und nach still.
Unter Trümmern sieht angstvoll ein Kellner hervor,
der längst nicht mehr fliehen will.
Eine Dame träumt lächelnd vom Heldentod,
gebettet in Kaviar und Sekt,
derweil sie, was übrig zu bleiben droht,
blitzschnell in die Handtasche steckt.

Refrain: Das war die Schlacht am kalten Buffet,
von fern dröhnt das Rückzugsignal.
Viel Feind, viel Ehr und viel Frikassee,
na denn Prost bis zum nächsten Mal.
Hurra - na denn Prost bis zum nächsten Mal.

Das war die Schlacht am kalten Buffet,
und von dem vereinnahmten Geld
geh'n zehn Prozent, welche noble Idee,
als Spende an "Brot für die Welt".
Hurra - als Spende an "Brot für die Welt".

REINHARD MEYKeine ruhige Minute

Was habe ich in all den Jahren ohne dich eigentlich gemacht?
Als Tage noch tagelang waren, wie hab ich sie nur rumgebracht?
Ohne Spielzeug zu reparieren,
ohne den Schreck, der Nerven zehrt,
ohne mit dir auf allen Vieren
durch's Haus zu traben als dein Pferd.

Refrain: Keine ruhige Minute ist seitdem mehr für mich drin -
Und das geht so, wie ich vermute, bis ich 100 Jahre bin.

Du machst dich heut in meinem Leben so breit, dass ich vergessen hab,
was hat es eigentlich gegeben, damals als es dich noch nicht gab.
Damals glaubte ich alles zu wissen,
bis du mir die Gewissheit nahmst.
Ich glaubt ich hätt' was zu vermissen
bis an dem Tag, als du kamst.

Refrain:

Das Haus fing doch erst an zu leben, seit dein Krakelen es durchdringt.
Seit Türen knallen und Flure beben und jemand drin am singt.
Früher hab ich alter Banause
nur verrückt, verstellt, gelebt.
Ein Haus wird doch erst ein Zuhause,
wenn eine Wiege darin steht.

Refrain:

Tiefen und Höhen hab ich ermessen, Angste und Glück waren reich beschert.
Das war ein leises Vorspiel dessen, was ich mit dir erleben werd.
Ja du kommst und gibst allen Dingen
eine ganz neue Dimension.
Und was uns nur die Jahre bringen,
mess ich an dir kleine Person.

Refrain:

REINHARD MEYMann aus Alemania

Als ich im vergangnen Jahr
bei den Pyramiden war,
kurz behost im Wüstensand
in der Reisegruppe stand,
auf dem Kopf zum Schutz vor Hitze
eine grünbeschirmte Mütze,
hab ich wie die andern hundert
auch den grossen Bau bewundert
und mich kamerabehängt
auch auf ein Kamel gezwängt,
das trug mich geduldig stumm
zweimal um die Sphinx herum.
Doch nach dieser Viertelstunde
wollt ich eine dritte Runde,
völlig seekrank schon vom Wandeln,
doch im Orient muss man handeln,
oder man wird unbedarft
gleich als Ausländer entlarvt.
Also feilschte ich massiv,
bis der Kameltreiber rief:
Guck mal, ach nee, sieh mal da:
Mann aus Alemania.
Guck mal, ach nee, sieh mal da:
Mann aus Alemania.

Irgendwas verriet mich ganz,
offensichtlich auf Distanz,
also hab ich eingesehn:
hier muss man subtil vorgehn.
Um sich nicht zu unterscheiden,
hilft oft schon, sich zu verkleiden,
einen Burnus zu gebrauchen;
und schon kann man untertauchen.
Gar mit einem Fez geziert,
wird man sofort akzeptiert,
also kauft ich kurzerhand
Kopfbedeckung und Gewand.
Um noch weniger aufzufallen,
trug ich einen Teppichballen
und liess mir dazu noch eben
Dolch und Wasserpfeife geben.
Unauffällig wie ich war,
ging ich schnurstracks zum Basar.
Zögernd stand ich noch davor,
da grölte schon der Händler Chor:
Guck mal, ach nee, sieh mal da:
Mann aus Alemania.
Guck mal, ach nee, sieh mal da:
Mann aus Alemania.

Dieser Fehlschlag nun verdross
mich doch sehr, und ich beschloss,
dem Erkennungsphänomen
ganz bis auf den Grund zu gehn.
Um mich völlig zu entstellen,
behängt ich mich mit Eisbärfellen,
einem Kimono voller Motten
und dem Rock von einem Schotten,
einem grauen Paletot
und roch wie ein Eskimo,
so gelangt ich unerkannt
durch die Altstadt bis zum Strand,
blieb dort eine Zeitlang stehen,
um den Fischern zuzusehen,
Netze knüpfen, Boote teeren,
die musst ich erst mal belehren,
wie man sowas richtig macht,
und hab ihnen beigebracht,
wie man rationeller Angeln baut.
Da jubelten die Fischer laut:
Guck mal, ach nee, sieh mal da:
Mann aus Alemania.
Guck mal, ach nee, sieh mal da:
Mann aus Alemania.

Dann hab ich's nochmal versucht
und die Wüstentour gebucht,
für zweihundert Mark in bar
lieh man mir ein Dromedar,
hab das Wüstenschiff erklommen
und bin vom Weg abgekommen,
traf nicht mal mehr Amerikaner,
nur noch eine Fata Morgana.
Stundenlang bin ich verwirrt
in der Wüste rumgeirrt,
dann sah ich eine Person:
Hallo, rief ich, Wüstensohn!
Wo geht's denn hier zur Kantine,
hör mal alter Beduine,
bring mich jetzt schnell zur Oase,
ich hab meine Bierdurstphase.
Du bist doch hier eingeborn,
wo gibts hier 'n Pils und 'n Korn.
Bisschen dalli, ist das klar!
Da schrie der Mann, von Schrecken starr:
Guck mal, ach nee, sieh mal da:
Mann aus Alemania.
Guck mal, ach nee, sieh mal da:
Mann aus Alemania.

Tags darauf trat ich alsdann
schwer enttäuscht den Heimflug an.
So schloss mein Experiment
rätselhafter Orient.
Die Versuche, Land und Leute
zu studieren, war'n eine Pleite;
trotz Verkleidung und trotz aller
Listen bin ich aufgefallen.
Überall sofort erkannt
als ein Mann aus deutschem Land,
ohne jemals zu verstehn,
wodran die denn das bloss sehn.
Erst in Frankfurt nach der Landung
kam die wundersame Wandlung,
als ich mein Gepäck abholte
und der Zöllner wissen wollte,
was ich anzumelden hab
und ich nicht gleich Antwort gab,
sagte mir der Mann vom Zoll
väterlich und mitleidsvoll:
Du wohl Türke, nix bla bla,
neu in Alemania.
Du wohl Türke, nix bla bla,
neu in Alemania.

REINHARD MEYPoor old Germany

Auf den Müll, ihr Bücher,
die ihr lang schon nicht mehr up to date
dick und deutsch im Bücherschrank hier
zwischen meinen Paperbacks steht.
Deine Räuber sind längst Killer.
Wilhelm Tell greift zur MP.
Sorry for you Freddy Schiller.
Sorry poor old Germany.

Auch der Götz hat nachgelassen;
wenn der heute flucht und schwört,
bringt er's nur noch zu 'nem blassen
ordinären four-letter-word.
Werther ersäuft seine Nöte;
Faust sitzt in der Psychiatrie.
Sorry for you Johnny Goethe.
Sorry poor old Germany.

Mann, könntest du die Urenkel
des Ribbeck auf Ribbeck im Haveland sehn,
da öffnen sich dir die Senkel,
mein lieber Theo Fontane.
Ribbecks Birnbaum ist längst Asche,
und der gutmütige einstige Kinderfreund
füllt als Dealer sich die Tasche:
"Come here baby, willst 'n Joint?"

Weiss nicht, was soll es bedeuten,
deine Worte sterben aus,
sind nicht mehr in bei den Leuten,
jetzt spricht alles wie die Micky Mouse.
Lorelei rettet alleine
als Haarspraywerbung im TV.
Sorry for you Henry Heine.
Sorry poor old Germany.

Schade für uns, wie ich meine.
Sorry dear old Germany.

MARGIT

Lass doch das ewige Fummeln

Refrain: Lass doch das ewige Fummeln,
das wird mir langsam zu dumm.
Geh doch endlich mal ran,
und fummel nicht soviel herum.

Lass doch das ewige Fummeln.
Der Strafraum ist doch nicht dicht.
Entweder rein oder raus,
sonst halt ich es nicht länger aus.

Stehst vor dem Strafraum, was willst du jetzt tun? o la la,
Bist noch am Ball, aber fragst: Was nun? o la la,
Siehst dich noch um, traust dich nicht rein o la la,
und bist am Ende mit deinem Latein, o la la.

Refrain:

Was macht du nun, suchst du das Tor? o la la,
Sei nicht so zimperlich, geh doch mal vor, o la la,
Stehst da herum, jétzt mach mal Schluss, o la la,
Sonst kommst du heute bestimmt nicht zum Schuss, o la la.

Refrain:

ERIKA PLUHARLehren einer Mutter an ihre Tochter

Die Zeit, kleine Simone, da du mir bis zur Taille reichst,
ist bald vorbei. Das geht so schnell. Schon reicht
dein Staunen mir ans Herz. Der grosse Kampf steht dir bevor.

Die Zeit, kleine Simone, scheint mir für ein paar Lehren reif.
Die Wahrheit will ich dir servieren. Serviere du mir ein
Glas Wein. So spricht sich's leichter. Schenk mir ein.

Du wirst sehn: Die Freunde sterben nie.
Die Kinder kennen kein Adieu.
Die Männer sind uns treu.
Du wirst sehn: Man lebt gut auf der Welt.
Der König zieht nicht mehr ins Feld.
Der Friede ist gemacht.
Du wirst sehn. Und dann, kleine Simone:
Bei uns wird nichts und niemand alt.
Die Krankheit hat keine Gestalt.
Der Tod ist nur ein Schwadronör, der sich manchmal zu
wichtig nimmt.

Das Lachen und das Glück begegnen dir an jedem Tag.
Auch der Erfolg kommt Schlag auf Schlag.
Die Städte sind ein Paradies.

Gib mir vom Wein, komm, komm, schenk mir ein.

Du wirst sehn: Die Freunde sterben nie.
Die Kinder kennen kein Adieu.
Die Männer sind uns treu.

Du wirst sehn: Man lebt gut auf der Welt.
Der König zieht nicht mehr ins Feld.
Der Friede ist gemacht.

Du wirst sehn: Die wehmutsvollen Frauen gibt es nur auf dem Aquarell.
Wer sollte weinen, wenn er weiss, dass ihn die
Zärtlichkeit beschützt,
dass man uns liebt und liebt und liebt?
Ein Mann, kleine Simone, der geht nicht unter wie ein
Schiff, das schon die dümmsten Ratten fliehen.
Auf Männer, glaub mir, ist Verlass!
Und jeder Abschied ist ein Spass.

Du wirst sehn: Die Häuser sterben nicht.
Die Wehn gehn nicht aus.
Das Herz, es steht nie still.

Du wirst sehn, wie die Freiheit regiert,
wie das Böse verliert.

Du wirst leben und sehn, so wie ich.

Die Zeit, kleine Simone, da du mir bis zur Taille reichst,
ist bald vorbei. Das geht so schnell. Schon reicht dein
Staunen mir ans Herz. Der grosse Kampf steht dir bevor.

Die Zeit, kleine Simone, scheint mir für ein paar Lehren
reif. Die Wahrheit will ich dir servieren. Und Lügen hörst
du von mir nicht, nein, Lügen hörst du von mir nicht!

KONSTANTIN WECKERDie Bienen

Er sitzt auf'm Thron und ist der König unsrer Tage.
Im 6. Stock, mit Sekretärin, ohne Frage;
man sieht ihn lässig über Perserböden wandern,
das harte Sitzen überlässt er ja den andern.
Trägt Verantwortung, das sieht man an der Gangart,
und dass er, was ein Mann hat, nun mal anhat.
Einmal die Woche wallt er durch die Hallen,
und jammert lautstark, dass die Kurse fallen.
Doch dann besinnt er sich und zwitschert heiter,
"Ist schon in Ordnung Jungen, nur so weiter!"

Refrain: Denn seine Bienen sind sehr fleissig und okay
und füllen jeden Tag sein Portemonnaie.

Und wenn der Tag zur Neige geht und seine Bienen
sich ihre wundgeschundenen Flügel schienen,
dann steigt er wohlgelaunt und situiert
in sein Symbolgefährt und wird chauffiert.
Kurz in die Bar hinein und ein, zwei Klare;
man diskutiert dann über Bauch und über Haare,
und dass vor Jahren noch die Klaren klarer waren,
da war das Geld noch knapper und man musste sparen.
Das waren Zeiten, arbeitsam und still,
heut kann er auf den Putz haun, wenn er will.

Refrain:

Er will noch weiter, denn was ein echter Mann ist,
der muss nach oben, wenn er gerade dran ist.
Er ist sich viel zu gut, im 6. Stock zu wohnen.
Er will freischwebend über seinen Bienen thronen,
will wie ein Luftballon am Himmel stehn,
da kann er seine Bienen besser übersehen,
und wehe der, die dort im tiefsten Keller
nicht schnell genug ist, er zieht schneller.
So lässt er sich von uns nach oben tragen,
weil wir vergessen, dass wir einen Stachel haben.

Refrain: Denn wir sind fleissig und moralisch und okay
und füllen jeden Tag sein Portemonnaie.
Denn wir sind fleissig und wir sind nun mal okay
und füllen jeden Tag sein Portemonnaie.

KONSTANTIN WECKERLang mi net a

Manchmal wachst auf
 und stehst neva dir.
 Und schon ganz in der Früh'
 fährst vorm Tag in die Knie.
 Du bist schwach in die Füß
 und ums Hirn rum so dumm.
 Und wier a nasser Sack
 hängst irgendwo rum.
 Ja, und dann wann oaner kummt
 und di oanmal falsch alangt;
 Dann kannst des scho sei
 dass er bald oane einfangt.

Refrain: Lang mi net a,
 i könnt explodiern.
 Lang mi net a,
 es könnt was passiern.
 Lang mi net a,
 i bin am Rotiern.
 Lang mi net a,
 denn i kannt mir verliern,
 und dann kann i für nix garantiern.
 Hmm ...

Und auf'd Nacht in der Wirtschaft
 b'stellst dir a Bier.
 Des is au no lauwarm.
 Und der Depp newa dir
 reisst's Maul auf wie immer,
 dass die Trumpfkarten sticht.
 Und du wart'st nimmer lang,
 und du springst ehm ins G'sicht,
 und das wära noch super.
 Und verzählt dir sein Lehm,
 und nimmst ehn in 'n Arm.
 Ja, un dann sagste es ehm
 mei Liawer, pass auf

Refrain: Lang mi net a,
 i bin am Rotiern.
 Lang mi net a,
 es könnt was passiern.
 Lang mi net a,
 i könnt mi verliern.
 Lang mi net a,
 denn es könnt was passiern,
 und dann kann i für nix garantiern.
 Du dudu du ...

Refrain: Ja, lang mi net a,
i bin am Rotiern, am Rotiern, am Rotiern.
Lang mi net a,
du damischer Dackel.
Lang mi net a,
denn i könnt mi verliern.
Lang mi net a,
denn es könnt was passiern,
und dann kann i für nix garantiern.
Hmm ...

KONSTANTIN WECKERWaldi

"Mein Gott, wo ist der Waldi nur, der Waldi nur geblieben?
Was hat sich auch das gute Tier im Walde rumgetrieben.
Im Wald da ist es bitterkalt, der Waldi wird erfrieren,
und ausserdem kann da auch sonst noch mancherlei passieren!"
So spricht Frau Kühn, die Wangen sind vor Schreck ihr hoch gerötet,
vielleicht hat ihren Waldi gar ein schlechter Mensch getötet.
Ein Gastarbeiter, der des Nachts allein durch Wälder streicht,
und sich mit Fressens geilem Blick an Dackelfleisch vergreift.
Man denke nur, das Tier, das stets auf Frauchens Schoss gesessen,
wird mit Tomatensosse und Spagetties aufgeessen!
Frau Kühn erblasst, sie sinkt vom Stuhl mit Pauken und Tschinellen,
doch plötzlich springt sie auf voll Mut, man hört's von ferne bellen:
"Mein Gott, das muss der Waldi sein, so silbern bellt nur einer!"
Die Kaffeedamen flöten süß: "Wo bleibt er denn, mein Kleiner?"
Die Luft ist lau; der Kaffeekranz gleicht einem wilden Rudel,
da zeigt sich schon ein Hundeschwanz, doch leider ist's ein Pudel.

Nun also doch, Frau Kühn hat recht, mit der Spagettithese:
nun sind sie schon im Deutschen Wald, das Kränzchen rümpft die Nase.
Der Waldcafeterrassentisch gerät aus allen Fugen -
"Wo kann denn nur der Kellner sein? Nun holn Sie mal den Buben!"
Der Bube kommt, sein dunkler Teint lässt alle schnell erblassen.
Man tuschelt hier, man giftet dort: "Das ist ja nicht zu fassen!"
Auch noch gewelltes schwarzes Haar, auch sieht man's an den Zähnen
und kaffeebraun; alles klar. Schon sieht man die Hyänen
zu Kuchengabeln greifen; und der Bub versucht zu fliehn,
das hilft nicht mehr, sie werden gleich die Küchenmesser ziehn.
Schon sind sie über ihn, der Arme erliegt den Weiberzähnen
und auf den toten Wangen rollen zwei Italienertränen!
Da bellt es glockenhell vom Wald, man sieht ein Dackelschwänzchen!
Das wär's, das ist das Happy End von unserm Kaffeekränzchen.

BETTINA WEGNER

Ach, wenn ich doch als Mann auf diese Welt gekommen wär

Ach, wenn ich doch als Mann auf diese Welt gekommen wär
da wär ich besser dran und wüsste, wie sie sind
und alles, was ich machte, wäre sicher halb so schwer
und von der Liebe kriegte dann der andere das Kind.

Ich hätte monatlich nurmehr noch finanzielle Sorgen
beim Tanzen könnt ich einfach fragen: Tanzen Sie?
Und würd ich mal wach mit einem Schmerz im Kopf am Morgen
würd es nicht heissen: Deine Migräne, Liebling das ist Hysterie.

Ich könnte mich allein in jede Kneipe setzen
kein Mensch würd in mir leichte Beute sehn
und mich mit widerlichen Blicken hetzen
ich könnte ungeschorn an jeder Ecke stehn.

Und dürft auf der Strasse seelenruhig rauchen
kein giftger Blick von Damen würd mich streifen.
Das kann man doch zur Männlichkeit gebrauchen
und alle Damen würden das begreifen.

Und wenn mir auf der Strasse irgendwer gefiele
da ging ich ran und würd ein Gespräch beginnen
und keiner hätte da so komische Gefühle
dass ich ne Frau bin: Mensch, die Olle muss doch spinnen.

Beim Singen würd jeder auf die Worte hören
kein Blick auf meine Beine oder Brust
den Hörer würd nicht der Gedanke stören:
Na, könntste mit der Alten oder hättste keene Lust?

Und dann, wenn ich mal furchtbar nötig müsste
vorausgesetzt, dass es schon dunkel ist
da hätt ich heimlich, wenn das jemand wüsste
ganz schnell an irgendeinen Baum gepisst.

Zu Hause würd ich stets das meiste Essen kriegen
ach Mensch, ich wünsch mir so, ein Mann zu sein
und auch im Bett, da dürft ich immer oben liegen
und keiner sagte: kommse, ich helf se in den Mantel rein.

Das ist mir immer peinlich, weil ich das alleine kann
und Feuer geb ich selber furchtbar gern
und Türaufhalten dürft ich als Mann
und müsst mich nicht bedanken bei den Herrn.

Und schliesslich würd ich alle jene mal verprügeln
die ihre Kinder mit in Kneipen zerrn
ich würd ihn' ordentlich eins überbügeln
wenn die besoffen lalln, sie hätten Kinder gern.

Das, was ich denk und sage, würde ernst genommen
weil niemand dächte, dass ein Weib nicht denken kann
und wär ich mit dem Auto mal zu Fall gekommen
hiess es nicht gleich: Lasst doch die Weiber nicht ans Steuer ran.

Ich hab genug von diesem kleinen Unterschied
ich will das gleiche machen wie der Mann
will, dass man einen Menschen in mir sieht
und dass ich wirklich gleichberechtigt leben kann.

Ach Gott, da müsste ich ja schliesslich auch zur Volksarmee.
Na denn lieber nee?
Oder doch?
Und denn die kurzen Haare!
Na wärn ja bloss anderthalb Jahre!

BETTINA WEGNER

Hör zu, Soldat

Sag mal, chilenischer Soldat,
fühlst du dich wohl, gehts dir jetzt gut?
Was du hier tust, nenn ich Verrat,
dein Volk, das spuckt auf dich voll Wut.
So was wie dir hat man vertraut -
ein Beispiel warst du, wie es schien.
Wer heute auf dich sieht, dem graut,
du wirst verachtet und bespion.

Refrain: Soldat es gibt 'ne Menge Posten,
die würd ich wirklich übernehmen.
Von deinem würd ich nicht mal kosten,
Soldat, ich würde mich schämen!

Zum Schlafen, glaub ich, brauchst du Mut,
denn dein Gewissen sitzt im Knast.
Du wirst ersaufen in dem Blut,
das du von uns vergossen hast.
Wenn deine Mutter dich verflucht,
wer soll dich noch beim Namen nennen!?
Das Kind, das seine Eltern sucht,
wird dein Gesicht als Mann erkennen.

Refrain:

BETTINA WEGNERLied für meine weggegangenen Freunde

Wenn ich nach einer angstdurchträumten Nacht erwache,
da kommt es manchmal, dass ich weinend lache,
weil ich vermisse was ich einmal hatte:
Die Schutzhaut, meine harte, meine glatte,
die ist zerrissen und blieb irgendwo.

Es sind so viele von uns weggegangen,
ach hätte niemals niemand damit angefangen.
Trauer und Wut, das hat euch weggetrieben.
Mensch wär das schön, ihr wäret alle hiergeblieben.
Bei euch, bei uns und auch bei mir.

Stille Statistik wird sich jetzt mit euch befassen,
und doch habt ihr ein bisschen mehr verlassen,
als euren Zorn und eure Bitterkeit,
das Viel an Unrecht und Verlogenheit.
Da war noch andres, das lohnte, hier zu bleiben.

Ich meine alle, die euch wirklich brauchen,
und jetzt in ihrer Trauer untertauchen,
die euch noch folgen werden auf die gleiche Reise.
Und die hier bleiben, sterben still und leise.
An euch, an uns und an sich selber auch.

Ich werde dieses Lied vielleicht nur summen,
und eines Tages vielleicht ganz verstummen.
Schweigend und klein verbucht man die Verluste.
Ich weiss nur sicher, dass ich bleiben musste,
das unsere Ohnmacht nicht noch grösser wird,
das unsere Ohnmacht nicht noch grösser wird!

JULIANE WERDINGAm Tag als Conny Kramer starb

Wir lagen träumend im Gras,
die Köpfe voll verrückter Ideen.
Na, sagt er, nur zum Spass,
komm lass uns auf die Reise gehen.
Doch der Rauch schmeckte bitter,
aber Conny sagte mir, was er sah -
ein Meer von Licht und Farben.
Wir ahnten nicht, was bald darauf geschah.

Refrain: Am Tag, als Conny Kramer starb,
und alle Glocken klangen.
Am Tag, als Conny Kramer starb,
und alle Freunde weinten um ihn.
Das war ein schwerer Tag,
weil in mir eine Welt zerbrach.

Er versprach oft - ich lass es sein,
das gab mir wieder neuen Mut.
Und ich redete mir ein,
mit Liebe wird alles gut.
Doch aus dem Joint da wurden Trips.
Es gab keinen Halt auf der schiefen Bahn.
Die Leute fingen an zu reden,
aber keiner bot Conny Hilfe an.

Refrain:

Beim letzten Mal sagte er:
nun kann ich den Himmel sehen.
Ich schrie ihn an, - o komm zurück -
er konnte es nicht mehr verstehen.
Ich hatte nicht einmal mehr Tränen.
Ich hatte alles verloren, was ich hab.
Das Leben geht einfach weiter.
Mir bleiben nur noch die Blumen auf seinem Grab.

Refrain:

Anhang 6.2Wörterliste der nicht im Zertifikat Deutsch als Fremdsprache
enthaltenen Wörter

(Titel sind alphabetisch geordnet.)

Aber bitte mit Sahne

abgesahnt	Kränze
Ananas	Linzertorte
bahne	Marzipantorte
Banane	Mohrenkopf
begrub	Pfarrer
Bienenstich	prusten
blasen	pusten
Buffet	rührenden
Buttercremetorte	Sachertorte
Fahne	Sahnebaiser
Früchteeis	Sarg
geahnt	schmatzen
Hinterbliebenen	Schwarzwälderkersch
Keks	schwätzen
kippte	Stammtisch
Kirsch	

Ach wenn ich doch als Mann...

anderthalb	Migräne
begreifen	nötig
besoffen	Olle
Beute	peinlich
finanzielle	seelenruhig
gepisst	spinnen
giftiger	streifen
gleichberechtigt	überbügeln
heimlich	ungeschoren
hetzen	verprügeln
Hysterie	Volksarmee
Kneipe	vorausgesetzt
lallen	widerlich
Liebling	zerren

Annabelle

abgeneigt	infolgedessen
ahnungslos	intellektuell
auf dem Laufenden	Konsument
Auswuchs	korruptes
Bartwuchs	Kritik
befreit	Maul
begehre	Meerschweinchen

benutzt	negativ
Bewusstsein	Nonkonformistenuniform
Bettvorleger	partikularischem
Bourgeoisie	Pessimismus
destruktiv	progressiv
dekadent	reaktionär
Diskussionsabend	rosa
doziert	schaffen
dressiert	schreite
emanzipiert	Spiesser
erfrischend	Sympathie
Erheiterung	Terror
erlöst	Theorien
erröte	Übel
erweitert	unbesohlt
flehen	ungeheuer
Fortschritt	unkonventionell
Gartenzwergidylle	unverdrossen
Genuss	verdöst
geplaudert	Werte
heile	zerstör
Huhn	zugebracht

Am Tag als Conny Kramer starb

ahnten	Mut
Farben	Tränen
Glocken	träumend
Grab	"Trips"
Joint	zerbrach
klangen	

Armes kleines Würstchen

abgesetzt	Po
abschreitest	Pose
allerhand	Posten
ausgleitest	Saale
Bananenschale	schlau
benimmst	Schritt
chicker	seitdem
Ehrenkompanie	Sekt
einerschreiten	siegessicheren
ersparst	siezt
Gasmann	stolzen
hetzt	spannt
Hörner	spriessen
keck	spürst
kichernd	Toupet
kneift	Trab
Kragen	Umgang
lauter	wilden
leitest	würfeln
Lichtmast	Zählerstand
majestätischer	

Auf dem Land

auswendig
Autobahnkreuz
Besprechung
blinzeln
empfehlen
erscheint
fabelhaft
Fensterbank
Gesäss
Gummibärchen
Huckepack
Kekse
knurrt
Korb
Krackeln
lalln
Oma
Ramsch

räum
Röhre
schnarcht
Schwager
schwöre
sortiere
Sprüche
spür
Stau
Thermos
türmen
Überblick
unermüdlich
verschwindet
versinken
weiträumig
wurscht
Wurzeln

Bundeswehr

abbrummen
abquälen
befehlen
Bund
Bundeswehr
Gewehr
Gewissen

Kamel
Lastverkehr
Musse
nervt
traben
wandern

Das Lied vom einfachen Mann

biss
erworben
Gürtel
Krieg
krümmte
riss

Saft
Sand
stolz
überleben
vertraut
zerschlag

DDR

Ausdruck
bezweckt
deckt
demokratisch
einmauert

Entspannung
Gänsefüßchen
sogenannte
verkehrt
wert

Denn sie haben mich gefeuert

aufzubauen
ausgeben
gefeuert
greift
Haufen
Kneipe
Kumpel
Müllplatz

Schicht
Schutt
stempeln gehn
Theke
Werk
Werkstor
wilde

Der Herr Politiker

Arsch
blöde
entzwei
gar
Gewalt
Grinsen
Kanzler
Maske

notfalls
Ruck
satt
scheisst
Schrei
wütend
zerrt

Des Kaisers neuen Kleider

abgeschmeckt
angewöhnen
aufgestellt
beliebt
beknackt
betrifft
Beutelschneidern
Beton
Bildhauer
Bratwurstbude
Chaos
Dill
durchaus
eingeweiht
engagiert
entdeckt
erpicht
Eskimos
experimentiert
Faxen
Feinschmeckermenu
geleckt
geraspeltes
Geschrei
Geselln
grell
Grönland
Gurkenwürfel
handgeschnitt'nes

Melonenmark
Meterware
Nachschlag
niederschwebt
Opernschöpfer
originell
Plastik
poschiertem
Rasenplatz
Redakteur
satt
Schlagersternchen
Scharlatanen
Schaukel
Schmieröl
selbstgeheizten
Skepsis
Skulptur
sonstigen
spackes
Specht
Speichel
spinnt
splitternackt
Städteplaner
Steuergeld
Strafandrohung
taub
Taube

hauchdünn
 hausgemachtem
 Hupfdohlen
 Kaiser
 Karottensplitter
 Kerl
 Kneipe
 Kokos
 Kräutersud
 Kressepuree
 Kultur
 Lyriker

Tränen
 trauen
 traut
 Trottel
 unheimlich
 verkohlen
 versteinert
 Volkstanzgruppe
 Wacholdergelee
 Walfischkot
 Zeitschrift
 zunächst

Die Bienen

Art
 auf den putz haun
 besinnt
 Bienen
 chauffiert
 diskutiert
 echter
 Flügel
 freischwebend
 Hallen
 heiter
 jammert
 Keller
 Klare
 knapper
 König
 lässig
 lautstark

Luftballon
 moralisch
 Neige
 Perser
 Portemonnaie
 schienen
 situiert
 Stachel
 Symbolgefährt
 thronen/Thron
 tiefsten
 übersehen
 überlässt
 Verantwortung
 wallt
 wehe
 wundgeschundenen
 zwitschert

Die heiße Schlacht am kalten Buffet

Armee
 Aspik
 Blick
 braust
 brutale
 Buffet
 donnernd
 dringt
 drohend
 dröhnt
 elementarer
 Faust
 Flucht
 Flure
 Frikassee
 geballt
 gefräßigen

machtlos
 Narben
 noble
 Orkan
 prallt
 Prost
 quiekt
 Recke
 Rückzugsignal
 rülpst
 Schaum
 Schlacht
 Schlachtfeld
 Schlund
 Schmatzen
 Sekt
 Spende

Gelee	spiesst
Gemurmel	sticht
Gewalt	tosendes
Gewirr	träumt
Grössenwahn	Trommelklang
grunzt	Trümmern
Heldentod	Übergewicht
Hintergrund	Verdauen
Hinterlist	vereinnahmten
Hurra	Veteranen
kämpft	Wucht
Kaviar	zerbricht
Leiber	zunächst

Ehrenwertes Haus

abgestimmt	schamlos
anstarren	schämen
Aufzug	spioniert
ehrenwerte	stets
Erdgeschoss	Trauschein
Gasmann	verhindert
Gemeinschaft	verwöhnt
Heuchelei	wilde (Ehe)
jedoch	Witwe
Kerl	

Er ist ein Kerl

bestenfalls	Lenkrad
Dreissigtonner-Diesel	Rasthaus
Einsamkeit	schuftet
Feierabend	Stammtisch
hasst	Tour
Kerl	träumst
Koje	wälzt
Laster	Zuhause

Fahr mit mir den Fluss hinunter

Ausbeuter	Joch
belehrt	mitgeerbt
belügt	resignierten
bleichen	Sklaven
Dieb	Stolz
Farbe	verwehrt
färben	vorübergehen
Freiheit	währt

Feine Leute

betroffen	loyal
Canapee	pinkeln
erbaut	steinerweichen
fluchen	Vase
liberal	

Feierabend

daheim
 egal
 Feierabend
 Geist
 gemischt
 Honig
 langersehnte

munter
 runter
 schmeissen
 Sinn
 Stammtisch
 Verliebten
 zischt

Freiheit

füttern
 Geck
 Gitterstäben
 grimmig
 Käfig
 reizen

schauten
 sperrt
 Wärter
 wild
 wunderzames
 Zoo

Glaubst du denn

ansteh
 Galle
 geschwollen
 gezwickt
 halt
 Hintern

onaniert
 platonisch
 schickt
 streicheln
 typischer
 verehrt

Griechischer Wein

daheim
 einschenken
 erklang
 Ersparte
 Gehsteig
 genügt
 griechischer
 heimwärts

Hügeln
 Jukebox
 Sehnsucht
 träume
 vertrauten
 Vorstadtstrassen
 Wirtshaus

Hör zu Soldat

bespion
 chilenischer
 ersaufen
 Gewissen
 graut
 Knast
 Mut
 Posten

schämen
 übernehmen
 vergossen
 verflucht
 Verrat
 vertraut
 Wut

Ich lass dir den Kochtopf

Abendbrot
dampft
Eisbein
ersetzen
gram
gold
heimwärts
Kneipe

Kraut
Musikbox
Saft
schafft
Schatz
schätzen
summ
untergehen

Keine ruhige Minute

Banause
beben
beschert
dessen
Dimension
Gewissheit
knallen
Krakelen

Nerven
Schreck
traben
vermissen
verstellt
Vorspiel
Wiege
zehrt

Lang mi net a*

anlangen
Dackel
Depp
damischer
explodieren
garantieren
Hirn

lauwarm
Maul
reisst
rotieren
Sack
sticht
Trumpfkarte

Lass doch das ewige Fummeln

Ball
bist
ewige
Fummeln
Latein
rein/raus

Schuss
Strafraum
Tor
traust
zimperlich

Laubenkolonie

Beet
Dentist
Fleischeslust
Gartenzwerg
geduldigen
gegrillt
Grundstück

Laubenkolonie
Quadrat
Rausch
Rosen
Scholle
selbstgebastelten
Sozialbau

* Der Dialekt wurde ins Hochdeutsche umgeschrieben, da die Studenten im Unterricht Hochdeutsch hören.

Haschisch
Hamster
heimlich
Hühnerbrust
Kaffeeplausch
Kirschwein
kranken

sozusagen
Teneriffa
Tropf
ungestillt
wildes
Wurzeln

Leev Linda Lou *

fit
schafft
Theke

Tresen
unheimlich
verträgst

Lehren einer Mutter an ihre Tochter

Adieu
Aquarell
beschützt
Friede
Gestalt
Kampf
König
Ratten
reif

Schlag
Schwadronör
servieren
Staunen
Taille
Verlass
wehmutsvollen
Wehn
Zärtlichkeit

Lieb Vaterland

Aufsichtsräte
Auserwählte
beschworen
entfalten
Greise
Kaserne
Konzerne
Lorbeern
Palast
preisen
Rand

rauschen
schaffen
Spielkasino
Tiefe
verdächtig
verheissen
Wehr
Wohlstand
würdevollen
zäunen

Lied für meine weggegangenen Freunde

befassen
erwache
Ohnmacht
schweigend
Statistik
summen
Trauer
träumen
treiben

untertauchen
verbucht
Verlogenheit
Verluste
vermisse
Wut
zerrissen
Zorn

* Der Dialekt wurde ins Hochdeutsche umgeschrieben, da die Studenten im Unterricht Hochdeutsch hören.

Made in Germany

bebt
bekriegt
bestimmt
Dreck
egal
Farbe
greif

Hochhausmeer
Ibiza
Inderkind
Kultur
Made
schert
Speck

Mann aus Alemania

akzeptiert
Alemania
Angeln
aufzufallen
Ballen
Basar
Beduine
behost
beibringen
belehren
bestimmte
Bierdurstphase
Boote
Burnus
Chor
dalli
Distanz
Dolch
Dromedar
eingesehn
Eisbärfellen
entlarvt
entstellen
Erkennungsphänomen
erklommen
Eskimo
Experiment
Fata Morgana
Fehlschlag
feilschte
Fez
gebückt
geduldig
Gewand
geziert
gezwängt
grölte
guck
Heimflug
jubelten
Kamel
kamerabehängt
Kantine
Kimono

knüpfen
Kopfbedeckung
Korn
kurzerhand
massiv
Motten
Mütze
Netze
Oase
Orient
Paletot
Pils
Pleite
Pyramiden
rationeller
rätselhafter
schnurstracks
Schotten
Schrecken
schrie
seekrank
Sphinx
starr
Strand
subtil
teeren
Treiber
Türke
unbedarf
untertauchen
verdross
vergangenen
verkleiden
verriet
verwirrt
Wandeln
Wandlung
Wasserpfeife
wundersame
Wüstensand
Wüstenschiff
Wüstentour
zögernd

Papa trinkt Bier

Dauer
Freizeit
momentan
Moped
Nichtstun
Präsident

randaliert
Schornstein
Trinker
verehrt
vermisst

Phantasieauto

amüsiert
Batterie
blöd
Bulle
CO₂
Diesel
Eimer
Energie
Flachmann
Kolbenrückrollräder

öd
Phantasie
Pulle
Sprit
Super
TüV
umweltfreundlich
unversteuert
Vorderreifen
wert

Poor old Germany

Asche
einstige
ersäuft
flucht
greift
gutmütige
Haarspraywerbung
Müll

nachgelassen
ordinären
Psychatrie
Räuber
schwört
Senkel
Urenkel

Sommerschlussverkauf

Bikinis
blöd
bunt
Dackel
Direktor
Doppelpackung
Einzelstücke
Fetzen
grabschen
greifen
guck
hauen
herrenlose
hetzen
Kies
klauen
Kohl'n
kotzt
kratzen
kreischen

Kröten
Luder
massenweise
Nickis
Portemonnaie
Pullis
Rollis
Schlauchboot
schreien
Smoking
Sommer-/Winterschlussverkauf
Tüten
Umsatz
wasserdicht
zanken
Zaster
zerren
zischen
zittern

Tante Emma-Laden

anschreiben
beinah
bimmelt
Discount
droht
Einkaufscenter
endlos
gelaunt
Glocke
Herzinfarkt

Karre
Kunde
Melodie
Nostalgie
Poesie
Schlange
Schwein
Supermarkt
Tortour
vis à vis

TüV

Abblendlicht
angeguckt
Anmut
andeuten
Auspuff
Ausserlichkeiten
ausgefüllt
beeinflussen
bereits
betrübt
Bodenblech
chancenlos
demnächst
durchgeschleusst
entspricht
fügte
geborgt
gelenkt
geschickt
graziös
grabe
Heckscheibe
hefte
heimischen
heiter
heizbare
Karre
Kittel
-knoten

Kotflügel
Kreuzchen
Malheur
mäkelt
mürrisch
nachtblind
nörgelt
Norm
nuschelt
ohnehin
Pappe
Profil
Prüfstand
Reifenprofil
rostet
Scheibenwischer
Schwimmvogel
Sicherheitsgurten
Streifen
technischen Überwachungsverein
Tesafilm
tröste
umgehend
unauffällig
Verschluss
Volksweisheit
vorzuführen
werben
Zahlkarte

Waldi

ausserdem
bellen
Blick
Buben
Dackel
erliegt
flöten

Pauken
Pudel
Rudel
rümpft
Schoss
Schreck
-Schwanz

Fugen
 Gastarbeiter
 geilem
 gerät
 gerötet
 gewelltes
 giftet
 glockenhell
 Hyänen
 Italienertränen
 Kaffeekranz
 Mut

silbern
 Spagettis
 streicht
 Teint
 -terassen-
 -These
 Tomatensosse
 Tschinellen
 treiben
 tuschelt
 vergreift
 Wangen

Wohnungsmarkt

Ahnenpass
 Ameisen
 Bude
 Bügelfalte
 Bundeswehr
 Chance
 Chiffrennummern
 Chlor
 Dollar
 Fetzen
 Fichtenschonung
 Gunst
 heissersehnt
 Impfpass
 Irrenhaus
 Kaution
 keusch
 Komfort
 Königreich

Kuckucksuhr
 Lokus
 lüften
 Maus
 moralisch
 makellos
 Nagetier
 polizeiliche Führung
 Provision
 reell
 Schimmelpilz
 Schlafsack
 Schlips
 tadellos
 Taubenschlag
 umgehauen
 verpennt
 verschwindend
 Wochenendeifer

Zehn kleine Fixer

abgeschrieben
 Ausschussware
 Ausweg
 Bewährungshelfer
 Boot
 Bord
 Dreck
 Einsamkeit
 erstickt
 Fixer
 gestellt
 Gettho
 Grosstädtmüll
 Hochhausstadt
 kehren
 Keks
 kenterte

Klo
 Knast
 Ladung
 Ozean
 Penner
 satt
 Scheisse
 Schuss
 Strich
 Therapeut
 Tour
 verkühlte
 verpasst
 Verzweiflung
 wehren
 Wüste
 zögerte

Zeig mir den Platz an der Sonne

bunter
flattert
Friede
Riegel
Schmetterling
Seele

Sehnsucht
Stacheldraht
Träumen
untergehn
Zärtlichkeit

Zwei weisse Wolken

berühren
braven
duftet
Ewigkeit
gewiss

Heu
lauern
schmolz
Stich
Teer

Anhang 6.3

Erhebung: Frage- und Antwortbogen
378 (1982): Erhebung

Ach wenn ich doch als Mann auf diese Welt gekommen wär'

1. Wie gut hat Ihnen die Musik gefallen? 0 1 2 3
4 11 5

2. Wie gut haben Sie die Textmusik verstanden? 0 1 2 3
10 10

3. Was ist Ihnen beim Zuhören aufgefallen?

- 5 *Lied wird schnell gesungen*
- 4 *Langweilige Melodie*
- 3 *Frau will Mann werden*
- 3 *Tiefe, starke Stimme*
- 3 *Soll männlich klingen, passt zum Text*
- 1 *Wörter sind undeutlich*
- 1 *Wörter sind prima*
- 1 *Wörter sind wichtiger als Melodie*
- 1 *Mann ist Unterdrücker*
- 1 *Es geht um Rollentausch*
- 1 *Lied klingt aggressiv*
- 1 *Am Ende ist es besser, Frau zu sein*
- 1 *Lied nicht ernst gemeint*
- 1 *Frau ist besorgt über Aussagen anderer Frauen*
- 1 *Verben im Konjunktiv - irrealer Situation*
- 1 *Wörter sind "crude"*
- 1 *Die Frau ist sehr überzeugt*
- 1 *Gebraucht bewusst Klischees*
- 1 *Die Sachen, die sie machen will, sind abgeschmackt*

4. Wie gut hat Ihnen der Text gefallen? 0 1 2 3
3 10 6

5. Wie gut haben Sie den Text verstanden? 0 1 2 3
9 10

6. Was ist Ihnen beim Lesen aufgefallen?

- 3 *Slang/Alltagssprache*
- 3 *Frau will sich emanzipieren*
- 2 *Frau ist unzufrieden*
- 2 *Frau will Mann sein*
- 2 *Jeder Satz drückt Protest aus*
- 2 *Grammatikfehler*
- 2 *Beispiele männlicher, sozialunterstützter Überlegenheit*
- 2 *Regelmässiges Reimschema*
- 1 *Frau will Macht allein besitzen*
- 1 *Viele Verse beginnen mit und*
- 1 *Gebraucht Konjunktiv - Wunsch*
- 1 *"Ich hab genug...wie der Mann" (Zeile 45/6)*

7. Unterstreichen Sie bitte alle Stellen im Text, die Sie nicht verstehen oder die Ihnen Verständnisschwierigkeiten bereiten.

8. Beschreiben Sie kurz, welcher Aspekt der Alltagssituation (in Deutschland) hier angesprochen wird.

Ach, wenn ich doch als Mann auf diese Welt gekommen wär

Ach, wenn ich doch als Mann auf diese Welt gekommen wär
da wär ich besser dran und wüsste, wie sie sind
und alles, was ich machte, wäre sicher halb so schwer
und von der Liebe kriegte dann der andere das Kind.

5 Ich hätte monatlich nurmehr noch finanzielle Sorgen
beim Tanzen könnt ich einfach fragen: Tanzen Sie?
Und würde ich mal wach mit einem Schmerz im Kopf am Morgen
würd es nicht heissen: Deine Migräne, Liebling das ist Hysterie.*

10 Ich könnte mich allein in jede Kneipe setzen
kein Mensch würd in mir leichte Beute sehn
und mich mit widerlichen Blicken hetzen
ich könnte ungeschorn an jeder Ecke stehn.

15 Und dürft auf der Strasse seelenruhig rauchen
kein giftger Blick von Damen würd mich streifen.
Das kann man doch zur Männlichkeit gebrauchen
und alle Damen würden das begreifen.

20 Und wenn mir auf der Strasse irgendwer gefiele
da ging ich ran und würd ein Gespräch beginnen
und keiner hätte da so komische Gefühle
dass ich ne Frau bin: Mensch, die Olle muss doch spinnen.

Bein Singen würd jeder auf die Worte hören
kein Blick auf meine Beine oder Brust
den Hörer würd nicht der Gedanke stören:
Na, könntste mit der Alten oder hättste keen Lust?

25 Und dann, wenn ich mal furchtbar nötig müsste
vorausgesetzt, dass es schon dunkel ist
da hätt ich heimlich, wenn das jemand wüsste
ganz schnell an irgendeinen Baum gepisst.

30 Zu Hause würd ich stets das meiste Essen kriegen
ach Mensch, ich wünsch mir so, ein Mann zu sein
und auch im Bett da dürft ich immer oben liegen
und keiner sagte: Kommse, ich helf se in den Mantel rein.

35 Das ist mir immer peinlich, wiel ich das alleine kann
und Feuer geb ich selber furchtbar gern
und Türaufhalten dürft ich als Mann
und müsst mich nicht bedanken bei den Herrn.

40 Und schliesslich würd ich alle jene mal verprügeln
die ihre Kinder mit in Kneipen zerrn
ich würd ihn' ordentlich eins überbügeln
wenn die besoffen lalln, sie hätten Kinder gern.

* Zur Unterstreichung siehe Anmerkung**, S. 45 dieser Arbeit.

Das, was ich denk und sage, würde ernst genommen
weil niemand dächte, dass ein Weib nicht denken kann
und wär ich mit dem Auto mal zu Fall gekommen
hiess es nicht gleich: Lasst doch die Weiber nicht ans Steuer ran.

45 Ich hab genug von diesem kleinen Unterschied
ich will das gleiche machen wie der Mann
will, dass man einen Menschen in mir sieht
und dass ich wirklich gleichberechtigt leben kann.

50 Ach Gott, da müsste ich ja schliesslich auch zur Volksarmee.
Na denn lieber nee?
Oder doch?
Und denn die kurzen Haare!
Na wärn ja bloss anderthalb Jahre!

Anhang 6.4Diskographie

Alexander, Peter:	Feierabend	(200 798 Ariola)
	Ich lass dir den Kochtopf	(200 798 Ariola)
Aquarell:	Made in Germany	(0060 226 Nature)
Becaud, Gilbert:	Zwei weisse Wolken	(Emi Elektrola 006 14773)
Bläck Föös:	Leev Linda Lou	(2664 222 Polydor)
Böhm, Werner:	TüV	(Int 160 044)
Danzer, Georg:	Der Herr Politiker	(Polydor 2371 926)
	Feine Leute	(Polydor 2371 926)
	Freiheit	(Polydor 2371 926)
	Glaubst du denn	(Polydor 2371 926)
	Wohnungsmarkt	(Polydor 2371 926)
	Zehn kleine Fixer	(Polydor 2371 926)
Gabriel, Gunter:	Das Lied vom einfachen Mann	(89551 t Ariola)
	Er ist ein Kerl	(25 096 Gema)
	Papa trinkt Bier	(203 007 315 Ariola)
Gebrüder Blattschuss:	Laubenkolonie	(PL 28395 RCA)
	Phantasieauto/alternativ Auto	(200 905 315 Hansa)
	Sommerschlussverkauf	(PL 28395 RCA)
Jürgens, Udo:	Aber bitte mit Sahne	(300 004 Ariola)
	Denn sie haben mich gefeuert	(XU 25 208 GemMus)
	Ehrenwertes Haus	(88399 IT Ariola)
	Griechischer Wein	(88399 IT Ariola)
	Lieb Vaterland	(IC 028-45472)
	Tante Emma	(XBT 28 604 Gema)
	Zeig mir den Platz	(38 6516 SR Inter)
Kiesewetter, Knut:	Fahr mit mir den Fluss hinunter	(2437 514 Gema)
Knesel, Gerd:	Bundeswehr (Ich soll...)	(PL 28384 RCA Victor)
	DDR	(PL 28384 RCA Victor)

Mey, Reinhard:	Annabelle	(Neu 160 042 Gema)
	Armes kleines Würstchen	(Int 160 139 Inter- cord)
	Auf dem Land	(460 477 SR Inter- national)
	Des Kaisers neue Kleider	(Int 160 139 Inter- cord)
	Die heisse Schlacht	(180 000 Gema)
	Keine ruhige Minute	(Int 160 139 Inter- cord)
	Mann aus Alemania	(180 000 Gema)
	Poor old Germany	(Int 160 139 Inter- cord)
Margit:	Lass doch das ewige Fummeln	(Polydor 227 371)
Pluhar, Erika:	Lehren einer Mutter	(AS 6 22375 Gema)
Wecker, Konstantin:	Die Bienen	(237 808 Gema)
	Lang mi net a	(237 808 Gema)
	Waldi	(237 808 Gema)
Wegner, Bettina:	Ach, wenn ich doch als Mann	(CBS 83 507)
	Hör zu Soldat	(CBS 83 507)
	Lied für meine weggegangenen Freunde	(CBS 83 507)
Werding, Juliane:	Am Tag als Conny Kramer starb	(302 071 Hansa)

7. Literaturverzeichnis

- Arnold, Heinz Ludwig (Hrsg.) (1975): Väterchen Franz. (Franz Josef Degenhardt und seine politischen Lieder). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Arnold, Heinz Ludwig (1975): Franz Josef Degenhardt im Gespräch mit Heinz Ludwig Arnold. In: Arnold 1975:20-37.
- Arnold-Dielewicz, Ilsabe Dagmar (1975): Degenhardt und die Schüler. In: Arnold 1975:88-93.
- Bausinger, Hermann (1980): Zur Problematik des Kulturbegriffs. In: Wierlacher 1980, Band 1: 57-69.
- Belgardt, Raimund (1977): Die konkrete Utopie. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 3: 168-192.
- Belgardt, Raimund (1980): Dichtung zwischen Eudämonie und Ideologie. In: Wierlacher 1980, Band 2: 410-437.
- Belke, Hans (1973): Literarische Gebrauchsformen. Düsseldorf: Bertelsmann Universitätsverlag (= Grundstudium Literaturwissenschaft).
- Biermann, Wolf (1981): Tiefende Dichtung und banale Wahrheit. In: Der Spiegel 40: 248-249.
- Bredella, Lothar (1976): Einführung in die Literaturdidaktik. Stuttgart: Kohlhammer.
- Breuer, Dieter (1976): Einführung in die pragmatische Texttheorie. München: Fink (= UTB 106).
- Bühler, Karl (1978): Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache. Frankfurt a.M.: Ullstein.
- Busse, Burkhard (1976): Der deutsche Schlager. (Eine Untersuchung zur Produktion, Distribution und Rezeption von Trivialliteratur). Schwerpunkte Germanistik. Wiesbaden: Athenaion.
- Chotjewitz, Peter O. (1971): "Einsamer nie oder Love me do". (Zum Sprachgebrauch in Beat und Schlagertexten.) In: Akzente 18: 194-207.
- Delmas, Hartmut und Bernd Stenzig (1977): Wie ist ein Germanistikstudium für Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland zu strukturieren? In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 3: 1-24.
- Der Spiegel (1982): Tief drin. (An Schulen nehmen neonazistische Aktivitäten zu, viele Lehrer sind hilflos). In: Der Spiegel 27:40-41.
- Der Spiegel (1982): Natürliche Unterschiede. (In München will eine Hausbesitzerin eine Türkin loswerden, weil sie nicht "in den sozialen Charakter des Hauses passt"). In: Der Spiegel 33: 74.

- Deutschmann, Andreas (1981): Kursstufenbezogene Themenlisten für die landeskundliche Unterrichtsplanung im Fach "Deutsch als Fremdsprache". In: Informationen Deutsch als Fremdsprache (daad) 3:1-33.
- Dreimann, Friedhelm (1973): Der Schlager im Unterricht - Vorschlag zur Durchführung einer Unterrichtseinheit. In: Projekt Deutschunterricht 5: 96-113.
- Durzak, Manfred (1967): Der Kitsch - Seine verschiedenen Aspekte. In: Der Deutschunterricht 19, H.1: 93-120.
- Faulstich, Werner (1978): Rock - Pop - Beat - Folk. (Grundlagen der Textmusikanalyse.) Tübingen: Narr (= Literaturwissenschaft im Grundstudium).
- Fetzer, Günther (1981): Trivialliteraturforschung. (Forschungsbericht). In: Wirkendes Wort 2: 98-123.
- Frey, Jürgen (Hrsg.) (1979): Das haben wir draus gelernt. (Neue politische Musik zum Leben und Überleben). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Gast, Wolfgang (Hrsg.) (1973): Politische Lyrik. (Deutsche Zeitgedichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Arbeitstexte für den Unterricht). Stuttgart: Reclam.
- Glinz, Hans (1978): Textanalyse und Verstehenstheorie II. (Mit Texten erstrebte Erträge - Aufbau der Gesamtkompetenz - Sprache, Zeit-Strukturierung und Ich). Wiesbaden: Athenaion (= Studienbücher zur Linguistik und Literaturwissenschaft 6)
- Göhring, Heinz (1975): Kontrastive Kulturanalyse und Deutsch als Fremdsprache. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 1: 80-92.
- Göhring, Heinz (1980): Deutsch als Fremdsprache und interkulturelle Kommunikation. In: Wierlacher 1980, Band 1: 70-90.
- Grawe, Christian (1980): Der Lektürekanon der Germanistik als Fremdsprachendisziplin. In: Wierlacher 1980, Band 2: 358-386.
- Grenz, Dagmar (1982): Trivialliteratur aus rezeptionsästhetischer Sicht. In: Wirkendes Wort 4: 275-290.
- Grevel, Lilo (1981): Vorüberlegungen zu einer Didaktik der Landeskunde im Rahmen des italienischen Germanistikstudiums. In: Informationen Deutsch als Fremdsprache (daad) 3: 43-53.
- Groeben, Norbert (1972): Literaturpsychologie. (Literaturwissenschaft zwischen Hermeneutik und Empirie). Stuttgart: Kohlhammer.
- Groeben, Norbert (1977): Rezeptionsforschung als empirische Literaturwissenschaft. (Paradigma - durch Methodendiskussion an Untersuchungsbeispielen). Kronberg/Ts.: Athenäum.

- Grossklaus, Götz (1975): Das Lied als Ware. (Untersuchungen zur Produktion und Rezeption sogenannter Triviallyrik am Beispiel des Schlagers). In: Kaes/Zimmermann 1975: 43-58.
- Hannappel/Melenk (1979): Alltagssprache. (Semantische Grundbegriffe und Analysenbeispiele). München: Fink (=UTB 800).
- Hartung, Harald (1971): Pop als 'postmoderne' Literatur. In: Neue Rundschau 82: 723-742.
- Hebel, Franz (1980): Literatur als Institution und als Prozess. In: Wierlacher 1980, Band 1: 244-269.
- Heinze, Norbert und Bernd Schurf (1978): Literatur und Interaktion. (Arbeitsbuch zur Interpretation moderner Kurzprosa. Sekundarstufe II). Limburg: Frankonius.
- Henze, Hanne (1975): Politisches Chanson: Wolf Biermann. In: Praxis Deutsch 11: 51-54.
- Heuermann, Hartmut/Hühn, Peter/Röttger, Brigitte (Hrsg.) (1975): Literarische Rezeption. Beiträge zur Theorie des Text-Leser-Verhältnisses und seiner empirischen Erforschung. Paderborn: Schöningh (= ISL 4).
- Humann, Klaus und Carl-Ludwig Reichert (Hrsg.) (1979): Rock Session 3. (Magazin der populären Musik: Aussenseiter). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Kaes, Anton und Bernhard Zimmermann (Hrsg.) (1975): Literatur für viele - Band 1. Göttingen: Vandenhoeck + Ruprecht (= Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik Beiheft 1).
- Kast, Bernd, Henk Boog, Harry Verschuren (Hrsg.) (1979): Lieder Texte. (Liedermacher im Deutschunterricht). Malmberg: Den Bosch.
- Kast, Bernd (o.J.): Bums'n, sauf'n, chachacha: deutschsprachige Liedermacher, gibt's die? In: Arbeitsvorlage.
- Kayser, Dietrich (1976): Schlager - das Lied als Ware. (Untersuchungen zu einer Kategorie der Illusionsindustrie). Stuttgart: Metzler (= Studienausgabe).
- Kerschkamp, Lindau (1981): Die grossen Liedermacher. München: Moewig.
- Kiepe, Hansjürgen (1975): Schlagerstrategien. (Komm auf das Schiff meiner Träume). In: Praxis Deutsch 11: 48-50.
- Killy, Walter (1971): Gedanken über deutsche Schlagertexte. In: Neue Rundschau 82: 259-272.
- Kliwer, Heinz-Jürgen und Ursula (1975): Hans-Dieter Hüsich: Ich möchte ein Clown sein. In: Praxis Deutsch 11: 43-45.

- Kloepfer, R./Janetzke-Dillner, G. (Hrsg.) (1981): Erzählung und Erzählforschung im 20. Jahrhundert. Stuttgart: Kohlhammer.
- Kneif, Tibor (1963): Die geschichtlichen und sozialen Voraussetzungen des musikalischen Kitsches. In: Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 37, H.37: 22-44.
- König, René (Hrsg.) (1969): Soziologie. Frankfurt a.M.: Fischer.
- Krusche, Dietrich (1975): Rezeptionsästhetik und die Kategorie der Veränderung. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 1: 17-26.
- Krusche, Dietrich (1980): Die Kategorie der Fremde. (Eine Problem-skizze). In: Wierlacher 1980, Band 1: 47-57.
- Kussler, Rainer (1976): Zur gemeinsamen Fundierung von Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik. In: Acta Germanica 9: 15-23.
- Kussler, Rainer (1980): Integration von Literaturvermittlung und Landeskunde. In: Wierlacher 1980, Band 2: 469-485.
- Kussler, Rainer (1981): Deutsche Lyrik als fremde Lyrik. München: Hueber.
- Kussler, Rainer (1982): Gedichte im fremdsprachlichen Deutschunterricht. (Eine Klarstellung in eigener Sache). In: Deutschunterricht in Südafrika 13, H.2: 33-39.
- Lang, Margot (1981): Nina Hagen - Rocksängerin, Lerryn - Liedermacher. Frankfurt a.M.: Fischer.
- Leiris, Michel (1979): Die eigene und die fremde Kultur. Frankfurt a.M.: Syndikat.
- Lindenberg, Udo (1979): Hinter all den Postern (aufgerissen von Steve Peinemann). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Mühsam, Erich (1978): War einmal ein Revoluzzer (Bänkellieder und Gedichte). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Müller-Michaels, Harro (1978): Literatur im Alltag und Unterricht. (Ansätze zu einer Rezeptionspragmatik). Kronberg/Ts.: Scriptor.
- Peinemann, Steve B. (1980): Die Wut, die du im Bauch hast. (Politische Rockmusik: Interviews, Erfahrungen). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Peters, Jürgen (1973): Wer weiß, vielleicht erklärt mir eines Tages ein Lied woran ich litt: Hits für Millionen. In: Projekt Deutschunterricht 5: 96-113.
- Picht, Robert (1980): Landeskunde und Textwissenschaft. In: Wierlacher 1980, Band 1: 270-288.
- Reichert, Carl-Ludwig (Hrsg.) (1980): Fans, Gangs, Bands. (Ein Lesebuch der Rockjahre). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

- Renström, Jan (1980): Texte und Textbehandlung im Deutschunterricht. In: Die Unterrichtspraxis 13, H.2: 152-155.
- Rokohl, Brigitte (1979): Rock Frauen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Rothschild, Thomas (Hrsg.) (1976): Wolf Biermann. (Liedermacher und Sozialist). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Rothschild, Thomas (1980): Liedermacher. (23 Porträts). Frankfurt a.M.: Fischer.
- Rückert, Gerhard (1981): Zwei weisse Wolken - oder eine? (Materialien und Hinweise zu einem Textvergleich - zugleich ein Beitrag zur Wirkungsgeschichte Brechts). In: Praxis Deutsch 46: 38-40.
- Rucktäschel, Annamaria (1976): Die Schlager des Jahres. (Analysen erfolgreicher Schlagertexte). In: Rucktäschel/Zimmermann 1976: 377-401.
- Rucktäschel, Annamaria; Zimmermann, Hans-Dieter (Hrsg.) (1976): Trivialliteratur. München, Fink (= UTB 637).
- Schemetzko, Joachim (1982): Aussteigen, weitermachen, oder was sonst? (Vorschlag für eine szenische Collage). In: Praxis Deutsch 51: 50-59.
- Schleyer, W.; Battistella, B.; Paulssen, W.; Styma, Th. (1979): Literatur in der Grundstufe? Zur Möglichkeit des Einsatzes eines lyrischen Textes in der studienvorbereitenden Sprachausbildung. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 5: 195-201.
- Schmidt, Siegfried J. (1977): Was ist bei der Selektion landeskundlichen Wissens zu berücksichtigen? (Ein Diskussionsvorschlag). In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 3: 25-32.
- Schmidt, Siegfried J. (1980a): Text und Kommunikat. In: Wierlacher 1980, Band 1: 176-192.
- Schmidt, Siegfried J. (1980b): Was ist bei der Selektion landeskundlichen Wissens zu berücksichtigen. In: Wierlacher 1980, Band 1: 289-299.
- Schmidt, Siegfried J. (1980c): Anmerkungen zum Literaturunterricht des Faches Deutsch als Fremdsprache. In: Wierlacher 1980, Band 2: 520-524.
- Sperr, Monika (1978): Das grosse Schlagerbuch. München: Rogner & Bernhard.
- Steger, Hugo (Hrsg.) (1972): Das Zertifikat Deutsch als Fremdsprache. Bonn: Deutscher Volkshochschulverband. Frankfurt a.M.: Pädagogische Arbeitsstelle.
- Talgeri, Pramod (1981): Die Darstellung fremder Kultur in der Literatur - Die Suche nach einer erweiterten Identität der eigenen Kultur. In: Klopfer/Janitzke-Dillner 1981: 123.
- Urban, Peter (1979): Rollende Worte - die Poesie des Rock. (Von der Strassenballade zum Pop-Song). Frankfurt a.M.: Fischer.
- Waldmann, Günter (1981): Trivialliteraturdidaktik. (Ihr dilemma und wege aus ihm in problemfeld-, kommunikations- und produktionsorientiertem unterricht). In: Wirkendes Wort 2: 74-98.
- Wegner, Bettina (1979): Wenn meine Lieder nicht mehr stimmen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Weinrich, Harald (1971): Literatur für Leser. (Essays und Aufsätze zur Literaturwissenschaft). Stuttgart: Kohlhammer.

Wicke, Peter (1981): Rockmusik - Aspekte einer Faszination. In: Weimarer Beiträge 27, H.9: 98-126.

Wierlacher, Alois (1975): Überlegungen zur Begründung eines Ausbildungsfaches "Deutsch als Fremdsprache". In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 1: 119-136.

Wierlacher, Alois (Hrsg.) (1980): Fremdsprache Deutsch 1. München: Fink (= UTB 912).

Wierlacher, Alois (Hrsg.) (1980): Fremdsprache Deutsch 2. München: Fink (= UTB 913).

Wierlacher, Alois (1980a): Deutsch als Fremdsprache. (Zum Paradigmawechsel internationaler Germanistik). In: Wierlacher 1980, Band 1: 9-27.

Wierlacher, Alois (1980b): Deutsche Literatur als fremdkulturelle Literatur. In: Wierlacher 1980, Band 1: 146-165.

Wierlacher, Alois (1980c): Literaturlehrforschung des Faches Deutsch als Fremdsprache. In: Wierlacher 1980, Band 2: 315-339.

Willems, Emilio (1969): Ethnologie. In: König 1969: 60.

Wilpert, Gero von (1969): Sachwörterbuch der Literatur. Stuttgart: Kröner, 5. Aufl. (= Kröners Taschenausgabe 231).

Wolff, Gerhart (1972): Modell einer Unterrichtsreihe zur Trivialliteratur. In: Der Deutschunterricht 24, H.6: 44-74.